



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Zur Simulation gesprochener Sprache im Roman
'Scusa ma ti voglio sposare' von Federico Moccia“

Verfasserin

Dagmar Maria Puff

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 350 456

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramt: UF Italienisch

UF Geographie und Wirtschaftskunde

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Tanzmeister

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich durch direkte Hilfestellung oder aufmunternde Worte bei der Entstehung dieser Arbeit unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gilt meinem Betreuer Herrn Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Tanzmeister, der mich in allen Phasen der Erstellung dieser Diplomarbeit unterstützte und mit seinem enormen Fachwissen, seiner Hilfsbereitschaft und Geduld das Gelingen dieser Arbeit erst ermöglichte.

Insbesondere möchte ich mich bei meinen Geschwistern bedanken, die immer ein offenes Ohr für mich hatten und mich wieder von neuem motivierten.

Der größte Dank gilt meinen Eltern, ohne deren finanzielle sowie emotionale Unterstützung mein Studium nicht möglich gewesen wäre.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
1.1	Fragestellungen und Erkenntnisinteresse.....	4
1.2	Methodik und Literatur.....	5
1.3	Aufbau der Arbeit.....	6
2	Le varietà dell'italiano contemporaneo.....	8
2.1	Italiano standard e sub-standard/neo-standard.....	8
2.1.1	Italiano standard.....	8
2.1.2	Italiano sub-standard/neo-standard.....	11
2.2	Varietà diafasiche e diamesiche.....	13
2.2.1	Registri.....	14
2.2.2	Lingue speciali.....	18
2.3	Varietà diatopiche.....	19
2.3.1	Klassifikation der Dialekte.....	19
2.3.2	Varietà dialettali.....	20
2.3.3	Dialektgebrauch.....	21
2.3.4	Phänomen der Diglossie.....	22
2.4	Varietà diastratiche.....	24
2.4.1	Bildungsniveau.....	24
2.4.2	Alter.....	27
2.4.3	Geschlecht.....	27
3	Varietà parlate.....	30
3.1	Italiano parlato.....	30
3.1.1	Phonologie.....	31
3.1.2	Textualität.....	32
3.1.3	Syntax.....	36
3.1.4	Morphologie.....	39
3.1.5	Lexik.....	43
3.2	Italiano regionale.....	45
3.2.1	Entstehung und Unterteilung.....	47
3.2.2	Merkmale und Unterschiede.....	49
3.2.2.1	Morphosyntax.....	50
3.2.2.2	Lexik.....	54
3.3	Italiano giovanile.....	60
3.3.1	Funktionen des italiano giovanile.....	64

3.3.2	Einfluss anderer Varietäten auf das italiano giovanile.....	65
3.3.2.1	Italiano colloquiale.....	66
3.3.2.2	Dialetto	67
3.3.2.3	Gergo tradizionale e innovante	69
3.3.2.4	Mass-media.....	71
3.3.2.5	Internazionalismi.....	72
3.3.2.6	Lingue settoriali/speciali	74
3.3.3	Merkmale des italiano giovanile.....	75
4	Buchanalyse	80
4.1	Herangehensweise der Analyse.....	80
4.2	Inhalt des Romans	82
4.3	Über den Autor.....	83
4.4	Sprachliche Merkmale und Struktur des Romans	84
4.4.1	Syntax.....	84
4.4.2	Textualität.....	88
4.4.2.1	Gliederungssignale.....	89
4.4.2.2	Exklamation.....	96
4.4.2.3	Abtönungspartikel.....	98
4.4.2.4	Onomatopoetika.....	99
4.4.3	Morphologie	99
4.4.3.1	Tempus	99
4.4.3.2	Satzkonstruktion	101
4.4.4	Lexik	105
4.4.4.1	Dialoge zwischen Erwachsenen.....	105
4.4.4.2	Dialoge zwischen Jugendlichen.....	110
4.4.4.3	Dialoge zwischen Erwachsenen und Jugendlichen.....	112
4.4.4.4	Racconto.....	113
4.4.4.5	Lingua familiare, colloquiale, volgare	115
4.4.4.6	Regionalismen – Dialektismen – regionale Besonderheiten	117
5	Conclusio	122
	Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	128
	Literaturverzeichnis	129
	Anhang	133
I	Abstract	133
II	Riassunto in italiano	134
III	Lebenslauf.....	144

1 Einleitung

Die italienische Sprache präsentiert sich – wie alle anderen natürlich entstandenen Sprachen auch – in unterschiedlichen Formen abhängig von verschiedenen Modalitäten, von welchen die SprecherInnen Gebrauch machen, d.h. abhängig von der Art der Nachricht, seiner Zwecke, und der Situation, in der Kommunikation zustande kommt. Die Sprache eines Romans ist eine andere als jene eines medizinischen Lehrbuchs, wieder eine andere ist jene einer Festrede sowie jene eines Gesprächs zwischen Freunden und Familie: der Kode ist jedoch immer derselbe, u.z. die italienische Sprache. Ihre konkrete Realisierung ändert sich jedoch – aufgrund vieler unterschiedlicher Aspekte – in der Aussprache und Wahl der Wörter, in den grammatikalischen Formen, in den Konstruktionen und im Stil. Anders gesagt, stellt die italienische Sprache nicht nur jene literarische Sprache dar, die jahrhundertlang übertragen wurde und in den Schulen und Grammatiken gelehrt wurde, sondern ist nur eine der vielen Ausdrucksmöglichkeiten der ItalienerInnen innerhalb eines vielfältigen Repertoires, das jedem/r SprachbenutzerIn in unterschiedlichem Ausmaß zur Verfügung steht, dar. (vgl. Masini 2010: 15)

Vielen Italienisch Lernenden passiert es, dass sie bei einem Aufenthalt in Italien mit Konversationen zwischen MuttersprachlerInnen konfrontiert sind, denen sie nicht folgen können, da sie ein ganz anderes Italienisch sprechen als das ihnen aus der Schule bzw. von der Universität oder aus (Grammatik)Büchern vertraut ist. Die italienische Sprache, die gelehrt wird, ist mehr oder weniger in der Schriftlichkeit verankert und hat weniger mit der im Alltag tatsächlich gesprochenen Sprache zu tun.

In den letzten Jahren wird die italienische Sprache einem ständigen Änderungsprozess unterzogen, bei dem sich der allgemeine Sprachgebrauch immer weiter von der festgelegten Norm entfernt, eine Tatsache, die im Mündlichen immer da gewesen ist. Die heutige Tendenz entwickelt sich nun immer mehr in Richtung einer Vermischung der Schriftsprache mit der gesprochenen Sprache, wobei diese sich aufgrund der neuen Kommunikationsmedien wie SMS, E-Mail oder Socialmedia verstärkt hat. Diese Veränderungen geschehen sowohl auf Ebene der Lexik als auch in Bezug auf Morphologie, Syntax, Wortbildung etc.

Immer wieder machen sich italienische SchriftstellerInnen italienische Dialekte oder Regionalvarietäten zum Gebrauch, wobei diese Merkmale in Folge zu einem Markenzeichen

dieser AutorInnen wurden. Um aktuelle sowie realitätsnahe Geschehnisse auch authentisch wiederzugeben, braucht es auch geeignete Mittel dazu. Beispielsweise werden Themen, die sich mit der sizilianischen Mafia beschäftigen, erst dann authentisch und greifbar, wenn die Sprache des Romans Züge des dortigen Dialektes aufweist und somit Nähe zu dieser Problematik vermittelt. Einerseits werden Dialekte bzw. Regionalsprachen oder auch andere Varietäten des italienischen Sprachrepertoires von AutorInnen verwendet, da sich manche Sachverhalte damit besser darstellen lassen. Andere wiederum möchten einen gewissen Leserkreis ansprechen, indem die SchriftstellerInnen eine Sprache wählen, mit denen sich die Rezipienten identifizieren können.

Federico Moccia ist ein Autor der Gegenwartsliteratur, bei dem sich ähnliche Tendenzen feststellen lassen, sprich es ist eine teilweise Übernahme sprechsprachlicher Phänomene in der Schriftsprache erkennbar.

Aufgrund eines besuchten Seminars zum Thema „Diatopische und diamesische Sprachvariation in Film, Rundfunk, Fernsehen und Literatur“ schloss ich Bekanntschaft mit dem Autor und seinen varietäten- und soziolinguistisch interessanten Werken.

Aufbauend auf dem im Seminar geweckten Interesse, mich genauer und bewusster mit der italienischen Kommunikationssprache zu beschäftigen, wurde das Thema dieser Diplomarbeit „Zur Simulation gesprochener Sprache in Federico Moccias Roman 'Scusa ma ti voglio sposare'“ entwickelt.

1.1 Fragestellungen und Erkenntnisinteresse

Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, inwiefern der Autor Federico Moccia in seinem Jugendroman „Scusa ma ti voglio sposare“ gesprochene Sprache simuliert. Dabei gilt es zu untersuchen, ob der Autor bei der Wahl der sprachlichen Mittel einen Unterschied zwischen den Dialog- bzw. Erzählpassagen macht, d.h. herrschen im *dialogo* andere Realisierungen der italienischen Sprache vor als im *racconto*? Im Zuge der Diplomarbeit sollen jene Phänomene herausgearbeitet werden, die Moccia in seinem Roman verwendet und die als typische Realisierungen der gesprochenen Sprache gelten. Ein wichtiger Fokus liegt dabei auf der Lexik, die sich v.a. in den Varietäten der gesprochenen Sprache (*italiano regionale* und

italiano giovanile) unterscheidet. Da es sich bei diesem Buch um einen Jugendroman handelt, gehe ich von der Vermutung aus, dass sich Federico Moccia bei der Simulation gesprochener Sprache auf Phänomene aus der Jugendsprache stützt. Ausgehend vom Handlungsort des Romans, Rom, soll die Lexik auch auf Ausdrücke des *romanesco* untersucht werden. Dabei nehme ich an, dass die Regionalsprache, vor allem aber dialektale Ausdrücke, nur sparsam oder gar nicht verwendet werden, da die Zielgruppe von Moccias Roman Jugendliche aus ganz Italien sind und nicht nur Personen aus bestimmten Regionen oder Teilen Italiens. Es könnte aber durchaus sein, dass jene regionalen Ausdrücke verwendet werden, die im Laufe der Zeit in den allgemeinen Sprachgebrauch der ItalienerInnen aufgenommen wurden, ursprünglich jedoch aus dem *italiano regionale* oder *dialetto italiano* stammen.

Weiters soll analysiert werden, inwieweit der Autor den Sprachgebrauch der Romanfiguren in Bezug auf Situation und Thema des Gesprächs sowie Alter und Geschlecht des/r SprecherIn verändert.

1.2 Methodik und Literatur

Die vorliegende Diplomarbeit gliedert sich in zwei große Blöcke, u.z. in einen theoretischen und einen analytischen Teil. Ersterer (Kapitel 2 und 3) beschäftigt sich mit den theoretischen Grundlagen der Varietäten des Gegenwartsitalienischen. Dabei zog ich aktuelle Bücher und Aufsätze von namhaften italienischen Varietäten- und Soziolinguisten heran. Als Grundlage und Ausgangsbasis diente hauptsächlich die Monographie „Sociolinguistica dell’italiano contemporaneo“ von Gaetano Berruto, der sich 1987 erstmals sehr ausführlich mit dem variantenreichen Sprachrepertoire der italienischen Sprache beschäftigte. Von ihm stammt auch das Varietätenmodell, eine graphische Darstellung des Repertoires der italienischen Gegenwartssprache, auf das ich im Laufe der Arbeit immer wieder Bezug nehmen werde.

Eine wichtige Lektüre zu den italienischen Dialekten stellen die Publikationen von Grassi et al. (1997 & 2003) dar, die sich ausgiebig mit den Merkmalen, Unterschieden und Gemeinsamkeiten der Dialekte beschäftigen und Einblicke in die Sprachverwendung dieser geben.

Mit den Phänomenen der gesprochenen Sprache beschäftigt sich Carla Bazzanella (1994) in „Le facce del parlare“, wobei sie auch genauer auf die Gesprächssignale in den Dialogen eingeht.

Für die Regionalsprachen ziehe ich vorwiegend die Publikation „Le varietà dell’italiano“ von Coveri et al. (2001) heran, die genauer auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der *italiani regionali* eingeht und einige repräsentative Beispiele nennt.

Als Grundlage für das Unterkapitel zur Jugendsprache dient der Sammelband „Il linguaggio giovanile degli anni novanta“, herausgegeben von Emanuele Banfi und Alberto A. Sobrero (1992). Mit neueren Entwicklungen in der italienischen Jugendsprache beschäftigt sich der Sammelband von Fabiana Fusco und Carla Marcato mit dem Titel „Forme della comunicazione giovanile“ aus dem Jahr 2004, der sich auch mit der Frage beschäftigt, ob die Kommunikation der Jugendlichen überhaupt als Jugendsprache bezeichnet werden kann.

Der Aufsatz von Emilia Calaresu „Quando lo scritto si finge parlato. La pressione del parlato sullo scritto e i generi scritti più esposti: il caso della narrativa“ aus dem Sammelband „Aspetti dell’italiano parlato“, herausgegeben von Klaus Hölker und Cristiane Maaß (2005), dient als Grundlage für die Sprachanalyse, wobei diese Ansätze systematisch erweitert werden sollen, um eine Antwort auf die Fragestellungen zu erhalten. Um die Nähe der im Roman verwendeten Phänomene zur Sprachrealität der ItalienerInnen bewerten zu können, sollen immer wieder Nativespeaker zu Rate gezogen werden.

1.3 Aufbau der Arbeit

Wie bereits erwähnt, gliedert sich die vorliegende Diplomarbeit in einen theoretischen Abschnitt (Kapitel 2 und 3) und in einen sprachanalytischen Teil (Kapitel 4). Kapitel 2 und 3 beschäftigen sich mit den Varietäten des Gegenwartsitalienischen, wobei ich mich vorwiegend auf Informationen der verwendeten Literatur beziehe. Die in den zwei Kapiteln abgehandelten Themen dienen als theoretischer Input, um einen Einblick in die Vielfalt der italienischen Sprache zu bekommen und jene Merkmale herauszuarbeiten, die für eine Differenzierung der unterschiedlichen Varietäten nötig sind. Die im theoretischen Teil behandelten Phänomene dienen als Grundlage für die anschließende Analyse, um in einem weiteren Schritt die sprachlichen Mittel in Moccias Roman erkennen, analysieren und interpretieren zu können.

Während Kapitel 2 einen groben Überblick über die unterschiedlichen Dimensionen des italienischen Sprachrepertoires gibt, behandle ich in Kapitel 3 jene Varietäten genauer, die für die Sprachanalyse des Romans von Bedeutung sind, d.h. *italiano parlato*, *italiano regionale*

und *italiano giovanile*. Dabei beschäftige ich mich vorwiegend mit den Merkmalen auf Ebene der Syntax, Morphologie und Lexik, da in der Analyse das Augenmerk auf diese Parameter gelegt wird. Die Phonologie wird nur am Rande abgehandelt, da sie für den analytischen Teil keine Relevanz darstellt.

In Kapitel 4, dem textanalytischen Teil, soll nun diskutiert werden, auf welche Weise es Moccia gelungen ist, gesprochene Sprache zu imitieren, wobei ich meinen Fokus auf jene Phänomene und Merkmale setze, die eine gewisse Häufigkeit im Roman einnehmen. Bei der Behandlung der einzelnen Phänomene wird es wichtig sein, nicht nur genau zu spezifizieren, welche Bedeutung die jeweiligen Merkmale einnehmen, sondern inwiefern sie auch in der sprachlichen Realität der ItalienerInnen verankert sind und Moccia somit gegenwärtige Entwicklungen auch authentisch wiedergibt. Mithilfe der in Kapitel 2 und 3 verwendeten Literatur sowie eigenen Beobachtungen und Befragungen von Nativespeakern soll abgewogen werden, welche Funktionen diese Phänomene und Merkmale tatsächlich im Sprachgebrauch der ItalienerInnen einnehmen.

In einer anschließenden Conclusio (Kapitel 5) werde ich noch einmal auf meine anfangs in Kapitel 4 formulierten Hypothesen eingehen und versuchen zusammenzufassen, inwiefern dem Autor eine Simulation der gesprochenen Sprache gelungen ist und wo er hingegen auf eine Repräsentation der Oralität verzichtet hat. Dabei soll eine mögliche Erklärung gegeben werden, warum jene Merkmale des *italiano parlato* seitens des Autors nicht verwendet werden wollten bzw. konnten.

Im Anhang findet sich eine 10-seitige Zusammenfassung der Arbeit in der Zielsprache, welche die wichtigsten Fragestellungen und Ziele der Arbeit sowie eine Zusammenschau wichtiger Phänomene und Beispiele beinhaltet.

2 Le varietà dell'italiano contemporaneo

Im linguistischen Repertoire Italiens gibt es eine Vielzahl von Varietäten. Diese Varietäten unterscheiden sich nach unterschiedlichen Parametern, u.z. nach Ort und Zeit, nach der situativen Einbettung, nach dem Nachrichtenkanal, nach der Beziehung zwischen den Sprechern, etc. (vgl. D'Achille 2010: 31)

In den folgenden Unterkapiteln werde ich auf die einzelnen Parameter eingehen, die vor allem für die spätere Analyse von Wichtigkeit sein werden.

2.1 Italiano standard e sub-standard/neo-standard

2.1.1 Italiano standard

Der *italiano standard* entspricht jener Sprachvarietät, die von den Grammatiken und Wörterbüchern vorgeschrieben und von der Gemeinschaft der gebildeten SprecherInnen als korrekt angesehen wird. Sie enthält keine Markierungen und sprachlichen Eigenheiten.

Das Italienische verfügt über keinen *standard parlato*, vor allem was die Phonetik betrifft. Somit wird der *italiano standard* hauptsächlich bzw. fast ausschließlich auf schriftlicher Ebene realisiert und ist nur selten in der gesprochenen Sprache zu finden. Denn wer spricht, der gibt auch seine geographische sowie soziale Herkunft preis, da er/sie gewisse charakteristische Sprachmerkmale verwendet. Eine lokal bzw. sozial nicht markierte Aussprache finden wir nur bei sehr wenigen Personen. Angewendet wird sie meist von SchauspielerInnen oder SprecherInnen, u.z. hauptsächlich wenn sie schriftliche Texte zitieren oder lesen. Somit hören wir diese Sprache vorwiegend im Theater, in synchronisierten Filmen, in Soap-Operas oder Telenovelas, in der Werbung oder in nationalen Radionachrichten, wobei letztere zum Teil einen Mix aus regionalen Aussprachen – vorwiegend romanische und norditalienische Phonetik – aufweisen. (vgl. D'Achille 2010: 30f) Sogar SprecherInnen mit hohem kulturellem und sozialem Niveau gelingt es in ihren Vorträgen kaum, ihre geographische Herkunft zu verstecken und somit ist es den HörerInnen möglich, ungefähr zu eruieren, aus welchem Teil Italiens der/die SprecherIn stammt (vgl. Coveri, Benucci & Diadori 2001: 235). Selbst AutorInnen und SchriftstellerInnen greifen

nicht ausschließlich auf die Standardsprache zurück, denn diese versuchen durch das Spiel mit Sprache und Sprachvarietäten, unterschiedliche Akzente zu setzen.

Damit eine Sprache als Standardsprache bezeichnet werden kann, muss diese bestimmte Kriterien erfüllen. Berruto (1996) spricht von drei Merkmalen, die tragend werden:

1. Die Sprache muss „neutral“ sein, d.h. sie ist in keiner Weise von einer Varietät markiert (*italiano non marcato*).
2. Die Sprache ist normativ, in den Grammatikbüchern verankert und wird als korrekt und als eine „gute Sprache“ beurteilt (*italiano normativo*).
3. Von den besser gebildeten SprecherInnen wird sie als „normal“ bewertet und ist statistisch am häufigsten verbreitet (*italiano comune*).

Jedes Kriterium entspricht sozusagen einem Etikett des Italienischen, wobei diese miteinander sowie mit dem *italiano standard* nicht gleich gesetzt werden dürfen. Damit wir von einem *italiano standard* sprechen können, müssen somit alle drei Kriterien gleichzeitig schlagend werden. (vgl. Berruto 1996: 84)

Sobrero und Miglietta (2010) hingegen unterscheiden zwischen *italiano normativo* und *italiano comune*. Das *italiano normativo* bezeichnet jene italienische Standardsprache, die von den Grammatikbüchern vorgegeben wird. Das *italiano comune* benennt hingegen die Gemeinsprache einer Standardsprache, d.h. es handelt sich dabei um jene Sprachvarietät, die tatsächlich von den italophonen Personen im Alltag angewendet wird und auf panitalienischer Ebene erfolgt. Sie ergibt sich, wenn die SprecherInnen sich anstelle eines Dialektes bzw. einer Regionalvarietät auf die Standardsprache beziehen.

Während Berruto (1996) nur drei Kriterien aufzählt, die bei einer Standardsprache eintreten müssen, definieren Sobrero und Miglietta (2010) diese genauer und weisen auf folgende Bedingungen hin:

- ✓ *È codificata*, d.h. die Sprache wurde auf nationalem Niveau von Institutionen als Standardsprache geschaffen, die sicher stellen sollen, dass sich die Norm nicht ändert und als solche akzeptiert wird bzw. dass nur minimale Änderungen durchgeführt werden.

- ✓ *È dotata di prestigio*, d.h. die Sprache weist ein Sprachmodell auf, das imitiert wird, weil es ein hohes Prestige einnimmt und als einzig korrekte Varietät angesehen wird.
- ✓ Sie hat eine *funzione unificatrice*, d.h. zwischen den SprecherInnen von unterschiedlichen Varietäten nimmt sie eine vereinigende Funktion ein. Zum Beispiel fühlen sich SprecherInnen von verschiedenen italienischen Regionalvarietäten dank der Standardsprache als zusammengehörende Mitglieder einer Gemeinschaft, die größer ist als die ihrer Region.
- ✓ Sie hat eine *funzione separatrice*, d.h. die Standardsprache erfüllt eine Symbolfunktion der nationalen Identität.
- ✓ Sie wird offiziell auch in der Schriftsprache verwendet.
- ✓ *Non è marcata*, d.h. sie ist nicht an eine spezifische Sprachvarietät gebunden.
- ✓ Sie wird zur Produktion von theoretischen, wissenschaftlichen, literarischen Texten etc. verwendet.

(vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 61f)

Die italienische Sprache auf Basis des Toskanischen – im Besonderen des Florentinischen, die im 16. Jahrhundert die Nationalsprache Italiens wurde, erfüllt fast alle der oben genannten Kriterien. Denn sie nimmt ein hohes Prestige ein, wird von den Grammatiken zitiert, unterliegt der Schullehre und ist die einzige Sprache, die alle ItalienerInnen kennen und somit seine SprecherInnen von anderen Nationalitäten unterscheiden. Seit Jahrhunderten dient sie sowohl als Literatur- als auch als Wissenschaftssprache. Ein Merkmal wird aber auch im Italienischen von den SprecherInnen nicht immer berücksichtigt, u.z. ist es das Merkmal *non è marcato*, denn wie anfangs bereits erwähnt, sind fast alle oralen Sprachproduktionen der ItalienerInnen auf irgendeine Art und Weise markiert. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 62)

Das *italiano comune* hingegen zeichnet sich durch Merkmale aus, die in den tatsächlichen Sprachgebrauch des Alltags der ItalienerInnen eingetreten sind, u.z. sowohl schriftlich als auch mündlich. Es handelt sich dabei um ein Zusammenspiel von Formen und Sprachkonstruktionen, die ursprünglich aus dem *italiano sub-standard* kommen, mittlerweile jedoch allgemein als Standardform akzeptiert werden bzw. auf dem besten Weg dorthin sind. Dazu zählen Konstruktionen wie Topikalisierungen¹ oder der von den Grammatiken abweichende Gebrauch der Tempus- bzw. Modalformen. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 65-

¹ Worum es sich bei diesem Phänomen handelt, wird in Kapitel 3 genauer erläutert.

77) Das *italiano comune* bezeichnet somit die neuen Entwicklungstendenzen der italienischen Sprache, auf die im folgenden Kapitel genauer eingegangen wird.

2.1.2 Italiano sub-standard/neo-standard

Die Standardsprache des Italienischen macht seit einigen Jahren eine große Transformation durch. Während noch vor einigen Jahren sehr häufig auf lokale Dialekte oder Regionalsprachen zurückgegriffen wurde, verbreitet sich der Gebrauch einer Standardsprache zunehmend in der Mittel- und Oberschicht bzw. bei der Bevölkerung mit hohem Bildungsniveau. Jene Sprache, die tatsächlich im Alltag verwendet wird, weist jedoch einige Merkmale auf, die sich von jener italienischen Standardsprache, die in den Grammatiken verankert ist, unterscheiden. Eine erste Richtung, in die sich das Italienische überwiegend bewegt, ist die Vereinfachung und Homogenisierung von Paradigmen sowie die Reduzierung von Irregularitäten. Hinzu kommen Formen und Konstruktionen, die noch vor einigen Jahren von Wörterbüchern und Grammatiken als „falsch“, „trivial“ oder „umgangssprachlich“ bezeichnet wurden. Trotz dieser negativen Urteile haben sich diese Formen mit der Zeit in der italienischen Gemeinschaft verbreitet und werden mittlerweile kaum noch bzw. zunehmend schwächer stigmatisiert. (vgl. Grassi, Sobrero & Telmon 2003: 144f; Sobrero & Miglietta 2010: 77f) Diese Besonderheiten werden mit den Formen, die in den Grammatiken verankert sind, zum sog. *italiano sub-standard* zusammengefasst. Berruto (1993: 85) definiert diese Varietät bzw. deren Merkmale als „[...] *le varietà, o i singoli elementi linguistici, che in un modello delle varietà pluridimensionale orientato stanno al di sotto dello standard, vale a dire verso l'estremo basso di ogni asse di variazione [...].*“

Es handelt sich sozusagen um jene Varietät, die der Standardsprache untergeordnet ist. Die Merkmale des *italiano sub-standard* erscheinen in unterschiedlichen Varietäten des italienischen Sprachrepertoires, wobei diese auf der Achse einer jeden Varietät den untersten Teil einnehmen. Da die Formen und Konstruktionen des *italiano sub-standard* in verschiedenen Varietäten erscheinen, werden sie von allen italophonen SprecherInnen verwendet.

Nicht alle LinguistInnen verwenden einheitlich die Bezeichnung *italiano sub-standard*. Während Berruto (1987) von *neo-standard* spricht, bezeichnet Sabatini (1985) diese neue Sprachvarietät als *italiano dell'uso medio* bzw. Mioni (1983) als *italiano tendenziale*.

Jede Bezeichnung unterstreicht ein anderes Merkmal, das diese Varietät prägt. Die Bezeichnung *neo-standard* gibt an, dass die Varietät Formen und Konstruktionen umfasst, die kürzlich in die Standardsprache eingetreten sind. Der Ausdruck *italiano dell'uso medio* unterstreicht die Tatsache, dass die Varietät zur Alltagssprache wurde, die sowohl in der gesprochenen Sprache als auch zum Teil in der Schriftsprache verwendet wird, u.z. ebenso von besser gebildeten SprecherInnen. Der Begriff *italiano tendenziale* hebt hervor, dass die Erweiterung der Standardsprache mit Formen aus dem *italiano sub-standard* jene Hauptrichtung ist, in die sich die italienische Sprache momentan bewegt. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 65)

Gekennzeichnet ist der *italiano sub-standard* unter anderem durch folgende Merkmale:

- Substitution der Subjektpronomen *egli* und *ella*, *essi* und *esse* durch *lui*, *lei* und *loro*, z.B. anstelle von *egli si alzò*, *lui si alzò*;
- Verzicht auf das Relativpronomen *il quale*, das systematisch von *che* sowie den abhängigen Formen (*forme oblique*) von *cui* ersetzt wird, z.B. anstelle von *l'impiegato al quale mi sono rivolto*, *l'impiegato a cui mi sono rivolto*;
- Redundanter Gebrauch des Pronomens *ne* wie z.B. *di questo ne abbiamo già discusso a lungo*;
- Erweiterter Gebrauch der Konjunktion *che*, die auch temporale und kausale Funktionen einnimmt, z.B. *l'anno che mi sono sposato* anstatt *l'anno in cui mi sono sposato* (*che* temporale); *còmpralo, che ne vale la pena* (*che* causale);
- Von den Grammatikern abweichende Anwendung der Tempora: das *passato prossimo* tritt anstelle des *passato remoto*, das *presente* anstelle des *futuro semplice* (z.B. *quest'estate vado al mare*) und das *trapassato remoto* verschwindet aus dem aktiven Sprachgebrauch;
- „normaler“ Gebrauch von Begriffen, die noch bis vor wenigen Jahren diskreditiert wurden, u.a. *casino* 'confusione, grande pasticcio', *un tubo* 'per niente', *balle* 'sciocchezze' etc.;
- Verwendung der *frase scissa*, z.B. *non è che non ti voglio bene*;
- Gebrauch der Konstruktion *c'è presentativo*: *c'è uno che ti cerca* statt *uno/un tale ti cerca*.²

(vgl. Grassi et al. 2003: 144f)

² Die hier genannten Phänomene stellen Merkmale des *italiano parlato* dar, auf die in Kapitel 3 genauer eingegangen wird.

Auch wenn sich viele Formen und Konstruktionen des *italiano sub-standard* in den letzten Jahrzehnten entwickelt und gefestigt haben, handelt es sich nicht ausschließlich um ein Phänomen der gegenwärtigen Sprachentwicklungen, denn viele Merkmale sind bereits in Texten aus vergangenen Jahrhunderten zu finden. (vgl. Berruto 1996: 86)

2.2 Varietà diafasiche e diamesiche

Bei der diaphasischen Achse³ handelt es sich um jene Varietäten, die von den einzelnen Kommunikationsfaktoren abhängig sind, d.h. der Ort, an dem das Gespräch stattfindet, das Thema, über das gesprochen wird, die Absicht, die mit dem Gespräch verfolgt wird sowie das Gegenüber, mit dem das Gespräch geführt wird, beeinflussen die Sprachwahl des/der SprecherIn. Ist die Sprache abhängig vom Grad der Formalität eines Gesprächs, d.h. handelt es sich um ein formelles Gespräch – beispielsweise zwischen zwei GeschäftspartnerInnen – oder um ein informelles Gespräch – zwischen Freunden oder unter Familienmitgliedern – dann werden diese Varietäten als Register (*registri*) bezeichnet. Wenn hingegen das Thema ausschlaggebend für die Sprachwahl ist, dann sprechen wir von *sottocodici* und *linguaggi settoriali*, die als *lingue speciali* zusammengefasst werden können.

Wie die Sprachwahl entlang der diaphasischen Achse erfolgt, ist abhängig von der *competenza comunicativa* (Coveri et al. 2001: 132), d.h. von der Fähigkeit des/r SprecherIn jene Varietät zu verwenden, die der Situation und dem Kontext, dem Thema und der eigenen sprachlichen Fähigkeit angemessen ist. Die Wahl kann bei den italienischen MuttersprachlerInnen sowohl bewusst als auch unbewusst erfolgen.

De Mauro spricht von einem sog. *spazio linguistico*, in dem soziale, räumliche und zeitliche Faktoren miteinander agieren. Ein/e jede/r SprecherIn verfügt über seinen/ihren eigenen *spazio linguistico*, der von Person zu Person variiert und aus dem er/sie abhängig von dem/r GesprächspartnerIn, der Situation, der Funktion und dem Thema des Gesprächs, individuell auswählt. (vgl. Coveri et al. 2001: 131-133)

³ Ursprünglich bezeichnete der Begriff „diaphasisch“ nur den Sprachstil, erst später wurde er mit der diasituativen Dimension (Register) gleichgesetzt. Im weiteren Verlauf der Arbeit beziehe ich mich jedoch auf die vereinfachte Einteilung.

2.2.1 Registri

Wie bereits kurz angeschnitten, bezeichnen wir jene Varietäten, die abhängig von der Situation gewählt werden, als Register (*registro*).

Eine kommunikative Situation kann mehr oder weniger formell sein. Der Grad der Formalität ist abhängig von den GesprächspartnerInnen, die an dem Gespräch teilnehmen und vom Thema des Gesprächs. Jede SprecherIn wählt somit jene Varietät, die in der Situation für sie dem Grad der Formalität angemessen ist.

Während eine formale Situation – eine Vorlesung an der Universität, eine Konferenz etc. – verlangt, dass der/die SprecherIn in einer sehr gepflegten und klaren Weise mit seinem/ihrer Gegenüber spricht, kann die Sprach- bzw. Wortwahl in einer informellen Situation – ein Gespräch mit der Familie oder Freunden – viel freundschaftlicher und ungenauer erfolgen.

So erhalten wir die zwei Hauptregister, das formelle vs. informelle Register, welche zwei gegensätzlichen Pole sind, die diese Varietät kennzeichnen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Frage nach einem Feuerzeug, die in Gegenwart verschiedener GesprächspartnerInnen unterschiedlich realisiert wird.

<i>scusi, avrebbe da accendere?</i>	rapporto formale, tra estranei
<i>per favore, mi fai accendere?</i>	rapporto formale, tra conoscenti
<i>hai un cerino?</i>	rapporto informale, tra conoscenti
<i>dai, fammi accendere</i>	rapporto informale, tra amici
<i>fuoco, please</i> (o altra frase scherzosa, o semplice gesto)	rapporto intimo, fra amici

(Grassi et al. 2003: 164)

Wie aus dem Beispiel ersichtlich ist die Wahl der Höflichkeitsform an die Beziehung zwischen den GesprächspartnerInnen gekoppelt. Dieselbe Frage kann durch unterschiedliche Redewendungen erfolgen, die abhängig von der Vertrautheit zwischen den SprecherInnen gewählt wird. (vgl. Grassi et al. 2003: 164)

Sehr formelle Situationen verlangen ein sehr selbstbeherrschendes und kontrolliertes Sprachbewusstsein, denn in solchen Situationen muss der/die SprecherIn viel genauer auf seine Wortwahl achten, als es in einem Familiengespräch der Fall ist. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 134)

Betrachten wir wieder das Varietätenmodell von Berruto (1987), so nehmen die zwei Hauptregister „formell“ bzw. „informell“ die entgegengesetzten Positionen der diaphasischen Varietät ein. Wie auch bei anderen Varietäten charakterisieren diese nicht allein das Register, sondern diese Varietät ist auch durch ein *continuum* gekennzeichnet und somit geht das formelle Register in vielen Zwischenschritten allmählich in ein informelles über. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 134)

Die Unterteilung der einzelnen Register erfolgt je nach Linguist unterschiedlich und somit ergeben sich sehr genaue und weniger genaue Differenzierungen. Wie bereits am vorangegangenen Beispiel ersichtlich kann die Einteilung nach der Beziehung zwischen den GesprächspartnerInnen erfolgen. Ausgehend von einer formellen bzw. informellen Beziehung ist zu unterscheiden, um welche Person es sich beim Gegenüber der SprecherInnen handelt, d.h. um Freunde, Bekannte oder Fremde. Je nach GesprächspartnerIn ergibt sich ein anderes Sprachregister.

Grassi et al. (2003) weisen anschließend noch auf eine genauere Unterteilung hin, u.z. könnte das *continuum* auf Basis der Register folgend aussehen: *aulico, pomposo, ricercato, colto, medio colloquiale, popolare, familiare* und *intimo*.

Berruto (1996) unterscheidet hingegen folgende Stufen entlang des *continuum*: *poetico, pomposo, solenne, aulico, elevato, ricercato, accurato, sorvegliato, transazionale, colloquiale, disimpegnato, disinvolto, trasandato* und *volgare*, wobei er betont, dass die Skala sowohl nach oben als nach unten hin offen ist. Auf welches Register die Wahl des/r SprecherIn fällt, ist abhängig von dem Individuum, von seiner Wahrnehmung der Situation, seiner eigenen Kontrolle in der Formulierung, aber auch von Faktoren wie der psychologischen Umstände, der emotionalen Anspannung, der Unaufmerksamkeit oder der Müdigkeit etc. (vgl. Berruto 1996: 73f)

Ein weiteres Beispiel für die Verwendung unterschiedlicher Register gibt uns Berruto (1993b) anhand des Wortes *morire*, das generell im Sprachmodell eine sehr neutrale Position einnimmt. In Abb. 1 sehen wir die unterschiedlichen Bezeichnungen für *morire*, wobei sich die Wörter nicht nur entlang der formellen-informellen Achse einfinden, sondern auch zwischen *solenne* und *volgare*, gehobener und vulgärer Sprache, unterschieden wird. Zu unterstreichen wäre hier, dass es sich um keine geschlossene Liste von lexikalischen Varianten handelt, sondern um eine nicht vollständige, offene Liste, da die Sprache einer ständigen Änderung und Entwicklung unterliegt. Aber auch die Position eines Wortes gilt

nicht als streng verankert und unwiderruflich, denn welche Position welches Wort einnimmt, ist abhängig von mehreren Faktoren. Dabei spielt die Wahrnehmung einer/s jeden einzelnen SprecherIn eine wichtige Rolle. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 135f)

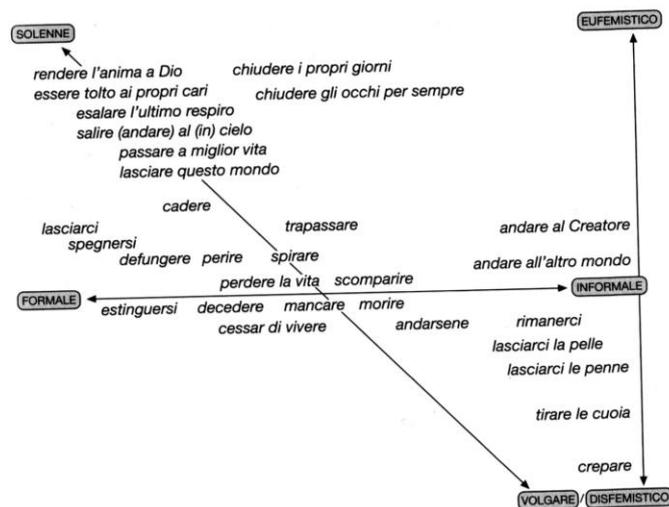


Fig. 5 Variazioni di registro per 'morire' (da Berruto 1993b: 72).

Abbildung 1: Registervariationen für 'morire'

(Berruto 1993b: 72, zit.n. Sobrero & Miglietta 2010: 135)

Während Jugendliche großzügiger mit dispheemistischen und vulgären Ausdrücken umgehen, bewerten ältere Personen jene Ausdrücke, die für Jugendliche zwar informell sind, aber dennoch unter Freunden und Familienmitgliedern gebräuchlich sind, schneller als vulgär und obszön. Die jungen SprecherInnen gehen mit informellen und selbst vulgären und dispheemistischen Bezeichnungen toleranter um, als es die älteren Generationen tun. Aber auch die soziale Stellung des/r SprecherIn kann Einflüsse auf die Sprachwahrnehmung haben.

Keine Varietät ist in sich geschlossen, sondern steht in ständiger Verbindung zu anderen Sprachvarietäten. Eine solche Verbindung lässt sich auch zwischen der Wahl des Registers und der Wahl der diamesischen Varietät erkennen. Eine Übereinstimmung zwischen formellem Register und Schriftsprache sowie zwischen informellem Register und Oralität ist gegeben (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 136). Bei der Verfassung eines schriftlichen Textes wird eher auf ein gehobenes Register zurückgegriffen, während dies bei der Produktion einer mündlichen Aussage kaum der Fall ist. Ausnahmen haben sich in den letzten Jahren jedoch in

Verbindung mit der Entwicklung neuer Kommunikationsmedien (Chat, SMS, E-Mail) ergeben, bei denen diese Übereinstimmung zum Teil nicht anzutreffen ist. Auch wenn es sich bei diesen Medien um schriftliche Kommunikationsmittel handelt, wird beim Verfassen eines Textes hauptsächlich ein informelles Register herangezogen und teilweise sogar die gesprochene Sprache imitiert. Eine weitere Besonderheit findet sich auch in der Literatur. Einige Autoren haben es sich nämlich zu ihrem Handzeichen gemacht, anstelle der gehobenen Ausdrucksweise Begriffe und Satzkonstruktionen zu verwenden, die dem informellen Register und der disphemistischen Achse zuzuordnen sind.

Die Unterscheidung zwischen formellen und informellen Registern erfolgt durch eine Vielzahl an Merkmalen sowohl auf morphologischer, syntaktischer als auch lexikalischer Ebene.

Formelle Register kennzeichnen sich durch folgende Merkmale:

- selten bzw. wenig markierte Aussprache, so weit es dem/r SprecherIn möglich ist;
- Reduktion der Sprechgeschwindigkeit sowie Achtsamkeit auf Genauigkeit und Gründlichkeit der Aussprache;
- gewissenhafte Textplanung und Bildung von langen komplexen Sätzen;
- Verwendung lexikalischer Variationen und spezifischer Fachtermini wie z.B. *recarsi* für *andare*, *adirarsi* für *arrabbiarsi* oder *conferire con* für *parlare con*;
- Einsatz von Fremdwörtern sowie von archaischen lexikalischen Formen und archaischen morphologischen Varianten, z.B. *ove*, *onde*, *affinché*, *qualora* etc.;
- Gebrauch des *si impersonale* wie beispielsweise in: *si è perplessi* für *uno è perplesso*.

(vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 136; vgl. Berruto 1996: 78)

Die informellen Register weisen Merkmale auf, die auch charakteristisch für das *italiano parlato* sind, dessen Besonderheiten wir in Kapitel 3 näher beleuchten werden. Häufig sind informelle Register durch folgende Eigenschaften gekennzeichnet:

- hauptsächlich diatopisch markierte Aussprache mit schneller und unsauberer Realisierung der Phonetik, die das Phänomen der Apherese – Wegfall der Silben zu Wortbeginn wie *nsomma*, *spetta*, *bastanza* – sowie die Verschmelzung von Segmenten – z.B. *aggià*, *essì*, *ebbravo* – zur Folge hat;
- Vorherrschen einer mangelhaften und geringen Textplanung, falschen Anfängen, Planungswechseln, kurzen Sätzen und Ellipsen;

- häufiger Gebrauch von allgemein gehaltenen Begriffen wie *cosa, coso, tizio, faccenda, roba* etc.;
- Verwendung von Abkürzungen, z.B. *moto, bici, prof, metro, cine, tele* etc.;
- Gebrauch eines stark reduzierten Wortschatzes, d.h. geringe lexikalische Variation mit häufigen Wiederholungen;
- Einsatz von Dysphemismen wie *casino* 'confusione', *cazzata* etc.;
- Tendenz zur Verwendung von obszönen und vulgären Wörtern, wobei hauptsächlich Konstruktionen mit den Wörtern *cazzo, palle* und *culo* geläufig sind; Beispiele dafür wären *prendere per il culo* 'prendere pesantemente in giro, beffare', *avere culo* 'avere fortuna', *farsi il culo* 'faticare, impegnarsi con tenacia e sforzo in un lavoro', *prenderla/darla in culo, rompersi il culo, inculare* etc.

(vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 136; vgl. Berruto 1996: 75-77)

2.2.2 **Lingue speciali**

Entlang der diaphasischen Dimension findet sich noch eine weitere Varietät, u.z. die so genannten *lingue speciali*, die, wie bereits aus dem Namen hervorgeht, eine spezielle Lexik aufweisen. Diese Varietät lässt sich weiter aufgliedern in *sottocodici* (*lingue speciali* im engeren Sinn) und *lingue settoriali* bzw. *linguaggi settoriali* (*lingue speciali* im weiteren Sinn). Diese beiden unterscheiden sich dahingehend, dass erstere sich auf einzelne Fachbereiche wie Medizin, Physik, Linguistik, Mathematik, Informatik etc. beziehen, die eine definierte Fachsprache voraussetzen. Verwendet und verstanden wird diese sehr spezifisch gehaltene Sprache nur von einem kleinen Kreis, d.h. von ExpertInnen, TechnikerInnen oder WissenschaftlerInnen, die sich mit der jeweiligen Materie auseinandersetzen. Jedes Fachgebiet hat somit seinen eigenen *sottocodice*, der sich durch sein eigenes Fachvokabular und seine eigene Nomenklatur auszeichnet, wobei die Morphologie auch eigene Präfixe und Suffixe aufweist, um beispielsweise chemische Elemente oder Krankheiten zu benennen.

Die *lingue* bzw. *linguaggi settoriali* hingegen beziehen sich nicht auf fachspezifische Sektoren oder Arbeitsbereiche und verfügen im Gegensatz zu den *sottocodici* über keinen spezifischen Wortschatz, sondern orientieren sich an der Gemeinsprache, um von einem größeren Publikum rezipiert zu werden. Darunter fallen die Journalistensprache, die Fernseh- und Werbesprache, ebenso die Sprache der Politik etc. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 137; vgl. Berruto 1987: 154-157; vgl. Sobrero 1996: 237-239)

2.3 Varietà diatopiche

Unter diatopischer Sprachvarietät wird die Unterschiedlichkeit der Sprache in Abhängigkeit zum Raum verstanden, d.h. dass wir in unterschiedlichen Regionen, Orten bzw. Teilen Italiens unterschiedliche Sprachvarietäten finden können. Das italienische Sprachsystem unterscheidet auf der Achse der Diatopie zwischen Regionalsprachen (*italiani regionali*) und Dialekten (*dialetti*).

Während die italienischen Dialekte eine bereits jahrhundertlange Tradition aufweisen, sind die italienischen Regionalsprachen durch das Aufeinandertreffen von Dialekt und Standardsprache entstanden. Aufgrund dieser Tatsache überstimmen somit die Grenzen der Regionalsprachen fast mit jenen der Dialekte überein.

Auf die Einteilung der Regionalsprachen sowie auf deren Merkmale in morphologischer und syntaktischer Hinsicht wird in Kapitel 3 genauer eingegangen.

2.3.1 Klassifikation der Dialekte

Immer wieder wurde von LinguistInnen versucht, eine Gliederung der italienischen Dialekte nach unterschiedlichen Kriterien zu unternehmen. Die bekannteste und am häufigsten herangezogene Klassifikation ist jene des deutschen Wissenschaftlers Gerhard Rohlfs (1937 und 1967), dessen Gliederung einzig und allein nach geolinguistischen Kriterien erfolgt. Rohlfs definierte eine gewisse Anzahl an phonetischen, phonologischen und lexikalischen Kriterien. Jene Gebiete, die diese Merkmale aufweisen, wurden von denjenigen Gebieten, in denen keine dieser Kennzeichen vorkommen, durch eine Grenze, die sog. Isoglosse, voneinander getrennt. Durch das Überlappen der einzelnen Isoglossen entstehen zwei Isoglossenbündel, welche die zwei Hauptlinien „La Spezia-Rimini“ und „Roma-Ancona“ bilden (siehe Abb. 2). Daraus ergibt sich eine Unterteilung in *dialetti settentrionali*, *il toscano* und *dialetti centro-meridionali*, wobei diese in weitere Varietäten unterteilt werden können. (vgl. Grassi et al. 1997: 75-77)

Eine weitere oft zitierte Klassifikation stellt jene von Giovan Battista Pellegrini dar, der fünf Hauptgruppen unterscheidet, u.z. *dialetto settentrionale*, *friulano*, *toscano*, *dialetti centromeridionali* und *sardo*. Auch hier handelt es sich um eine erste grobe Gliederung, die weiter unterteilt werden kann. (vgl. Marcato 2002: 163f)

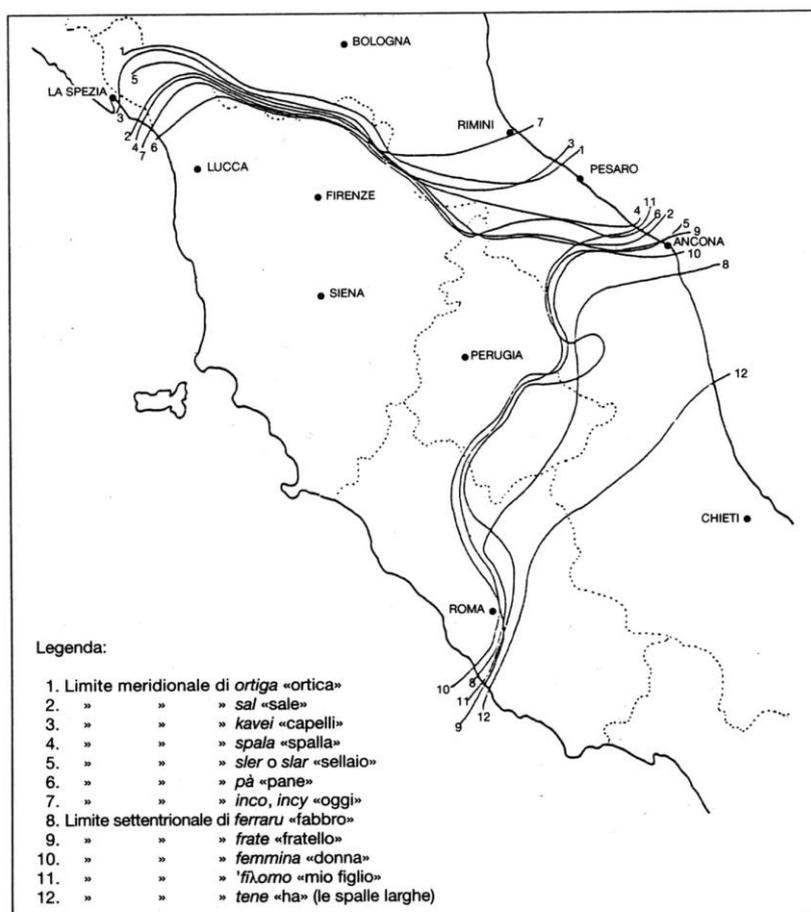


Fig. 2 Linea La Spezia-Rimini e linea Roma-Ancona: le isoglosse più importanti (da Rohlfs 1937).

Abbildung 2: Isoglossenbündel mit den zwei Hauptlinien „La Spezia-Rimini“ und „Roma-Ancona“

(Rohlfs 1937, zit.n. Grassi et al. 2003: 44)

2.3.2 Varietà dialettali

Nicht nur das italienische Repertoire lässt sich untergliedern, sondern auch bei den Dialekten werden mehrere Varietäten unterschieden, u.z. die so genannten *varietà dialettali*. Die Unterteilung der verschiedenen Dialektvarietäten erfolgt nach der dialektalen Sprachfamilie, der sie angehören (*varietà galloitaliche*, *venete* etc.), oder wie stark lokale Besonderheiten noch vorhanden sind (*koinè dialettale*) bzw. woraus sich die Gemeinschaft der SprecherInnen zusammensetzt (*dialetti urbane*, *dialetti rurali*). (vgl. Grassi et al. 1997: 162)

Neben der Italianisierung erfolgt bzw. erfolgte innerhalb der *varietà dialettali* ein Prozess der Standardisierung der lokalen Formen. Dies tritt ein, wenn sich die lokalen Varietäten nach dem Dialekt der Hauptstadt oder dem eines wichtigen Zentrums des Gebietes richten. Dabei werden jene Formen und Konstruktionen weggelassen, die als zu lokal oder als „grob, rau“ angesehen werden. Durch diesen Prozess entstehen sog. *koinè dialettali*, d.h. jene Dialektvarietäten, die sich nicht nur auf einen kleinen Ort beschränken, sondern deren Merkmale sich auf ein größeres Gebiet bzw. auf eine Provinz oder in manchen Fällen sogar auf eine Region Italiens ausdehnen. (vgl. Grassi et al. 1997: 176)

Unter *dialetto urbano* und *dialetto rurale* bzw. *dialetto locale* wird zwischen dem Dialekt, der in großen Städten gesprochen wird, und jenem, der in ländlichen Regionen zum Tragen kommt, unterschieden. Dabei kristallisiert sich heraus, dass in den letzten Jahren nicht mehr verallgemeinernd von einem konservativen und archaischen Dialekt in ländlichen Regionen und einem innovativen Dialekt in den großen Städten gesprochen werden kann. Studien haben belegt, dass SprecherInnen aus modernen Städten Sprachänderungen durchaus konservativer gegenüber stehen können als jene von dünn besiedelten Regionen. Fakt ist jedoch, dass sich Unterschiede zwischen den Dialekten in Zentren und jenen in ländlichen Regionen ergeben. (vgl. Marcato 2002: 77f)

2.3.3 Dialektgebrauch

Der Dialektgebrauch ist in Italien, wie fälschlicherweise oft angenommen, nicht nur auf die ältere Generation beschränkt. Abhängig ist dessen Gebrauch jedoch von der geographischen Lage. In manchen Gebieten Italiens, hauptsächlich Norditalien, wird ein beachtlicher Rückgang in der Bedeutung und Verwendung von Dialekten verzeichnet. Vorwiegend sind es Städte, in denen Jugendliche selten vom lokalen Dialekt Gebrauch machen. Rom hingegen ist eine der Städte, in denen der Dialekt noch sehr lebhaft und verbreitet ist. Neben den südlichen Regionen ist auch im Veneto noch eine starke Position der Dialekte zu erkennen. (vgl. Avolio 2009: 12f; vgl. Marcato 2002: 41)

Der Grund dafür, dass Norditalien quantitativ weniger DialektsprecherInnen aufweist als Süditalien, kann auf den *boom economico* der 60er und 70er Jahre in Norditalien (Dreieck Torino-Milano-Genova) zurückgeführt werden. In dieser Zeit migrierten viele ItalienerInnen aus dem Süden Italiens in den Norden, wo das große Wirtschaftswachstum stattfand. Damit

sich Einheimische und Zugewanderte auch verständigen konnten, mussten beide Gruppen, so weit es ihnen möglich war, auf die Standardsprache zurückgreifen.

Dass Jugendliche generell teilweise oder ganz auf den Dialekt verzichten, kann nicht bejaht werden. Feststellbar ist eine Wiedergewinnung des Dialekts während der Unter- und Oberstufe, wo die Jugendlichen gegenüber ihren KlassenkameradInnen und FreundInnen den Dialekt gebrauchen. Tendenziell verwendet das männliche Geschlecht häufiger die Dialektsprache als das weibliche. (vgl. Marcato 2002: 41)

Der Dialektgebrauch nimmt in der Jugendsprache unterschiedliche Bedeutungen und Funktionen ein. Genauer soll darauf in Kapitel 3 eingegangen werden.

2.3.4 Phänomen der Diglossie

Die italophonen SprecherInnen verfügen in ihrer Sprachkompetenz sowohl über die italienische Standardsprache als auch über einen der italienischen Dialekte und sind folglich sozusagen zweisprachig. Da es sich aber um eine besondere Form der Zweisprachigkeit handelt, bei der die Wahl der Varietät funktional erfolgt, sprechen wir von Diglossie (*diglossia*).

Der/Die italophone SprecherIn greift während seiner/ihrer Gespräche entweder auf seinen/ihren Dialekt oder auf das Italienische zurück. Auf welche Varietät die Wahl fällt, ist abhängig – wie bereits in Kapitel 2.2. erwähnt – von dem/r GesprächspartnerIn, der Situation, dem Ort, dem Thema und der Absicht des Gesprächs. Verfügt der/die SprecherIn über eine ausreichende Sprachkompetenz, so wird er/sie jene Varietät verwenden, die der jeweiligen Situation angemessen ist. Ändert beispielsweise der/die SprecherIn die Varietät abhängig von der Kommunikationssituation oder genauer definiert in Abhängigkeit zu dem/r GesprächspartnerIn – z.B. Dialekt in der Familie und Italienisch am Arbeitsplatz – dann sprechen wir von *alternanza di codice*.

Häufiger tritt jedoch der Fall ein, dass beide Varietäten miteinander vermischt werden oder besser gesagt, dass diese innerhalb eines Gesprächs alternierend verwendet werden. Das Gespräch wird mit einer Varietät eröffnet, jedoch wechselt der/die SprecherIn innerhalb derselben Konversation die Varietät sobald er/sie den Adressaten oder das Thema ändert. Ein weiterer Grund für den Codewechsel könnte auch eine Veränderung der Ausgangssituation sein, d.h. beispielsweise betritt eine dritte Person den Raum oder es wird von einer ernsthaften Diskussion zu einer „Blödelei“ gewechselt. Die Änderungen einer oder mehrerer

Komponenten der Situation haben einen Codewechsel zur Folge. Der/Die SprecherIn wechselt während des Gesprächs vom Italienischen zum Dialekt oder umgekehrt.

Wir unterscheiden drei Arten, nach denen ein Codewechsel erfolgen kann, u.z. *code-switching*, *code-mixing* und *prestito*.

Beim *code-switching* erfolgt der Codewechsel interphrasal, d.h. der/die SprecherIn wechselt an der Grenze zweier Sätze bzw. Satzteile von einem Sprachsystem zum anderen. Der Wechsel erfolgt dabei in Verbindung mit einer Änderung der Kommunikationssituation – beispielsweise wenn sich das Gesprächsthema ändert.

Erfolgt der Codewechsel innerhalb eines Satzes, d.h. intraphrasal, dann sprechen wir von *code-mixing*. Im Gegensatz zum *code-switching* ist das *code-mixing* nicht abhängig von Änderungen der Situation, da dieser Wechsel nicht beabsichtigt ist, sondern unbewusst erfolgt und auch keine spezifische kommunikative Funktion einnimmt.

Oft entsteht der Eindruck, dass der/die SprecherIn den Code absichtlich wechselt, u.z. dann wenn er/sie an einem gewissen Punkt angelangt ist, an dem er/sie nicht mehr die nötige Kompetenz besitzt, um denselben Code weiterhin zu verwenden, mit dem er/sie das Gespräch begonnen hat. Das *code-mixing* ist jedoch keine Folge einer unzureichenden Sprachkompetenz eines/r zweisprachigen SprecherIn. Damit dem so wäre, müsste nämlich im Verlauf des Gesprächs eine gewisse Anzahl von Zögerungen und Unsicherheiten auftreten.

Einen Einfluss auf den Gebrauch zweier Varietäten innerhalb eines Satzes hat die Tatsache, dass die Strukturen der Dialekte zu einem Großteil jenen der italienischen Sprache sehr ähnlich sind, v.a. auf Ebene der Syntax.

Beim *prestito* übernimmt der/die SprecherIn einen Begriff aus einer anderen Varietät, gleicht ihn sowohl phonologisch als auch morphologisch an die Sprache an, die er/sie gerade verwendet und fügt ihn in sein/ihr Gespräch ein. Dabei handelt es sich tatsächlich nur um ein einzelnes Wort bzw. um ein fixes Syntagma.

Der Codewechsel nimmt innerhalb eines Gesprächs mehrere Hauptfunktionen ein. Einerseits kann er dazu dienen, Defizite in der Sprachkompetenz auszugleichen, d.h. der/die SprecherIn hat das Gespräch mit jener Varietät begonnen, die er/sie weniger gut beherrscht und wechselt während des Gespräches zu jener Varietät, die er/sie besser beherrscht.

Andererseits fungiert der Codewechsel als Signal, dass nun ein Wechsel des/r GesprächspartnerIn erfolgt. Indem der/die SprecherIn Code A zu Code B ändert, wird signalisiert, dass er/sie sich an eine bestimmte Person wendet, die vertrauter mit Code B ist. Ein weiterer Grund für die Änderung der Varietät wäre die Intention des/r SprecherIn mit der zum Gespräch neu dazugekommenen Person besser interagieren zu können.

Ebenfalls kann der Codewechsel eine kryptische Funktion einnehmen, d.h. der/die SprecherIn möchte erreichen, dass die fremde Person nicht versteht worüber gerade gesprochen wird.

Andere mögliche Funktionen sind die Signalisierung einer Uneinigkeit mit dem/r GesprächspartnerIn, die Einleitung eines Themenwechsels oder eine neue Entwicklung in der Argumentationsfolge. Überdies kann ein Codewechsel auch dazu dienen, die Art des Gesprächs festzulegen, nämlich zu zeigen, dass es sich um eine Diskussion oder um ein persönliches Gespräch handelt. Erfolgt der Codewechsel innerhalb eines Diskurses kann dieser den Übergang von der Argumentation zur Erzählung wiedergeben.

Die hier aufgezählten Funktionen können, aber müssen nicht eintreten. Oft erfolgt der Codewechsel auch aufgrund anderer Funktionen, die hier nicht behandelt wurden.

(vgl. Grassi et al. 1997: 177-182)

2.4 Varietà diastratiche

Bei der diastratischen Dimension ist die Sprachwahl sowohl von der sozialen Herkunft bzw. von der sozialen Schicht, der ein/e SprecherIn angehört, als auch von anderen sozialen Merkmalen wie Bildungsniveau, Alter, Geschlecht, Beruf oder Zugehörigkeit zu einer Gruppe abhängig.

2.4.1 Bildungsniveau

Abhängig vom Grad der (Aus)Bildung unterscheidet sich auch die Sprache. Während Personen mit einem höheren Bildungsabschluss (Matura bzw. Studium) hauptsächlich die Standardsprache verwenden, greifen Personen, die nur die Pflichtschule abgeschlossen haben, häufiger auf Dialekt bzw. Regionalsprache zurück.

Weiters von Bedeutung ist die Frage, mit welcher Sprache die Person sozialisiert wurde. Ist die Person mit dem Dialekt als Muttersprache aufgewachsen, hat sie größere Schwierigkeiten

den *italiano standard* korrekt zu verwenden. Ist sie hingegen in einem italophonen Umfeld aufgewachsen, ist sie mit der Standardsprache bereits vertraut und wird keine Probleme haben, sie korrekt zu verwenden. (vgl. Grassi et al. 2003: 159)

Wenn bildungsferne SprecherInnen, deren Muttersprache eben der Dialekt ist, eine Standardsprache zu verwenden versuchen, machen sie Fehler. Daraus ergibt sich das *italiano popolare*, das sozusagen zum Teil ein Zusammentreffen zwischen Dialekt und Standardsprache darstellt. Das *italiano popolare* kann bei dialektophonen SprecherInnen ebenfalls von der diaphasischen Dimension aus betrachtet werden und stellt in Folge das höchst verfügbare Register dieser Personen dar. (vgl. Coveri et al. 2001: 97f)

Berruto (1996) definiert das *italiano popolare* als „[...] *quell'insieme di usi frequentemente ricorrenti nel parlare e (quando sia il caso) nello scrivere di persone non istruite e che per lo più nella vita quotidiana usano il dialetto, caratterizzati da numerose devianze rispetto a quanto previsto dall'italiano normativo.*“ (Berruto 1996: 58)

Es handelt sich sozusagen um eine Variante der Oralität, die aber auch auf die Schriftsprache transferiert wird und dort ihre Anwendung findet. Wenig gebildete SprecherInnen übertragen somit Merkmale aus der gesprochenen Sprache wie falsche Satzanfänge, Wiederholungen, Neuformulierungen, Planungsänderungen, Korrekturen, abweichender Gebrauch von *condizionale* und *congiuntivo*, Topikalisierungen und Anakoluthe auf die Schriftsprache.

Somit liegt die Besonderheit des *italiano popolare* bei interessanten Phänomenen in Bereichen der Morphologie und Syntax der Sprache. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 100)

Dabei ist das Hauptphänomen des *ipercorrettismo* zu erwähnen. Da die SprecherInnen des *italiano popolare* mit den Grammatikregeln der Standardsprache nicht sehr vertraut sind, tendieren sie ständig dazu überzukorrigieren. Häufig festzustellen ist die Verwendung einer falschen Endung bei Adjektiven und auch Nomen, die auf *-e* enden. Beispielsweise wird *lui è tristo* anstelle von *lui è triste* verwendet. Den SprecherInnen ist nicht bewusst, dass das Adjektiv auf *-e* endet und verwenden für Singular maskulin ein *-o*. (vgl. Berretta 1994: 266) Ein weiteres Beispiel für das Phänomen des *ipercorrettismo* ist die falsche Verwendung der Komparation. In diesem Fall wird häufig *la più maggiore, il più superiore* oder *sono più male* verwendet. (vgl. Coveri et al. 2001: 97)

Berruto (1996: 61) bezeichnet das *italiano popolare* auch als „*regno del che polivalente*“, da hier die Verwendung des *che* noch stärker ausgeweitet wird, als es bereits in der italienischen

Umgangssprache erfolgt. Dabei wird das *che* zur verstärkenden Wirkung von Konjunktionen verwendet, z.B. *mentre che, siccome che, malgrado che, perché che, come che, quando che*, etc.

Weitere Merkmale des *italiano popolare* sind:

- verstärkte Anhäufung von Präpositionen (*presso a delle famiglie* für *presso delle famiglie*; *scrivo da sul campo di battaglia* für *scrivo dal campo di battaglia*) bzw. Weglassen der Präpositionen, wo sie vom *italiano standard* eigentlich vorgesehen sind (z.B. *ho cominciato lunedì lavorare* für *ho cominciato a lavorare lunedì*);
- nicht korrekte Verwendung der Pronomen, d.h. *le* wird auch für *gli/loro* verwendet, *li* anstelle von *gli*, *suo* statt *loro*, das Reflexivpronomen der 1. Person Plural *ci* wird durch *si* ersetzt (z.B. *si facevamo il vino*);
- abweichender Gebrauch des bestimmten Artikels: *il* statt *lo* sowie *i* statt *gli* bzw. Weglassen des Artikels vor einem Possessivpronomen (z.B. *io e mio compagno*);
- abweichende Übereinstimmung zwischen Adjektiv und Nomen wie *nessune parti* oder *molti complicazioni*;
- falsche Teilung von Wörtern (z.B. *avvoi* für *a voi*);
- vermehrtes Vorkommen der Aphärese;
- Vereinfachung von Verbindungskonsonanten wie beispielsweise in *tennico* für *tecnico*;
- Weglassen von Morphemen (*dichiara* für *dichiarazione*) bzw. Weglassen dieser (*strafila* für *trafila*);
- Einsatz von Dialektismen;
- häufige Verwendung von Periphrasen und Phraseologismen mit dem Verb *fare* (z.B. *fare la decisione* 'decidere', *fare un'emigrazione* 'emigrare', *far poco* 'guadagnare poco', *fare appartenenza* 'appartenere', *fare sangue* 'sanguinare').

(vgl. Berruto 1996: 64-66; vgl. Coveri et al. 2001: 97)

Grassi et al. (2003: 161) betonen jedoch, dass die Verbreitung der Schulbildung und der Rückgang der strengen Trennung der sozialen Klassen die Charakterisierung des *italiano popolare* zunehmend verringern, da der Gebrauch des Italienischen wächst.

Das Pendant zum *italiano popolare* stellt das *italiano colto* dar, das von jenen Personen sowohl mündlich als auch schriftlich verwendet wird, die sehr gebildet sind bzw. eine hohe abgeschlossene Ausbildung aufweisen. Das *italiano colto* kann, wie oft fälschlicherweise gemacht, nicht mit dem *italiano standard* gleichgesetzt werden. Zwar weist es Merkmale des *italiano normativo* auf, jedoch ist es auch für gebildete SprecherInnen kaum möglich, eine nicht markierte Aussprache zu verwenden. Allerdings ist die phonetische Realisierung des *italiano colto* weniger stark markiert als bei sozial niedrigeren Schichten. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 98f)

2.4.2 Alter

Je nach Alter ändert sich auch die Sprache des/r SprecherIn. Zahlreiche Studien haben belegt, dass die Sprache der Jugendlichen viel innovativer ist als jene der älteren Bevölkerung. Sie passen ihre Sprache kontinuierlich den aktuellen Veränderungen an, verwenden Ausdrücke aus dem Englischen sowie aus anderen Fremdsprachen, wobei diese immer häufiger in ihrer Ausgangssprache verwendet und nicht mehr in die Zielsprache übersetzt werden. Weiters gehen Jugendliche in formellen Gesprächen weniger sparsam mit umgangssprachlichen Ausdrücken und Strukturen um. (vgl. Grassi et al. 1997: 186)

Was die Sprachproduktion der Jugendlichen angeht, handelt es sich um einen sehr komplexen Bereich, der in Kapitel 3 noch genauer beleuchtet wird, dessen Merkmale eine wichtige Grundlage für die in Kapitel 4 folgende Analyse sein werden. In diesem Kapitel wird auch auf die Unterschiede des *italiano giovanile* zu den *gerghi* eingegangen, da diese in Verbindung mit der Zugehörigkeit des/r SprecherIn zu einer Gruppe stehen und somit Teil der diastratischen Dimension sind.

2.4.3 Geschlecht

Sprachliche Unterschiede aufgrund des Geschlechts ergeben sich vorwiegend auf lexikalischer Ebene, aber auch bezüglich Aufbau und Struktur der Konversation sowie Organisation des Gesprächsverlaufs.

Dass sich die Sprache zwischen Mann und Frau auf lexikalischer Ebene unterscheidet, ist auf eine ungleiche Handlungsebene der beiden Geschlechter zurückzuführen. Das weibliche Geschlecht verfügt über einen größeren Wortschatz in den Bereichen Küche, Bekleidung, Pflege des Hauses und der Kinder etc., während die Kompetenz der Männer in anderen

Bereichen wie Mechanik, Sport, Politik etc. größer ist. Es handelt sich dabei um Differenzen, die auf eine antike Rollenverteilung zurückgehen, jedoch zu einem großen Teil in der modernen Gesellschaft weiterhin existieren. (vgl. Grassi et al. 1997: 191)

Frauen, die in Konversationen häufig auf freundliche Art und Weise sprechen, bevorzugen außerdem Appellative wie *gioia*, *carino*, *bellino*, *stupidello* oder Ausdrücke wie *far senso*. Männer hingegen greifen häufiger auf Schimpfwörter bzw. Fluchwörter zurück. (vgl. Berruto 1996: 69f)

Weitere Unterschiede finden sich auf Ebene der Pragmalinguistik. Frauen beispielsweise strukturieren bzw. organisieren ein vertrauliches Gespräch mit einer Freundin ganz anders als Männer es mit ihren Freunden tun. Diese Unterschiedlichkeiten in den kognitiven Prozessen bringen auch Verschiedenheiten in der Sprachwahl mit sich. Unklar bleibt dabei, ob es sich um genetische oder kulturelle Unterschiede handelt. (vgl. Grassi et al. 1997: 192)

Ein Großteil der dialektologischen Studien beschäftigte sich mit der Frage, ob die Sprache der Frau oder jene der Männer konservativer wäre. Dabei ergaben sich unterschiedliche, oft sogar widersprüchliche Ergebnisse. In manchen Studien wurde festgestellt, dass Frauen offener gegenüber Neuerungen sind und diese schneller übernehmen als es Männer tun. Andere Studien ergaben hingegen, dass Frauen innovativen Ausdrücken und Konstruktionen zurückhaltender gegenüber stehen.

Grassi et al. (1997) betonen, dass es schwer sei von einer konservativen oder innovativen Tendenz innerhalb des Sprachrepertoires der Frauen zu sprechen, denn ihr Sprachverhalten hängt davon ab, welche Rolle die Frauen in der Gesellschaft einnehmen, sowie von ihrer sozialen Mobilität, von ihrem Zugang zu Bildung und internationalen Kontakten, sowie von der sozialen Klasse, der sie angehören. Je nachdem in welchem Wechselspiel die Faktoren zueinander stehen, kann es sein, dass Frauen in einer Region zu innovativen Sprachmustern tendieren, während sie in anderen Regionen den ursprünglichen Dialekt bzw. die ursprüngliche Regionalsprache beibehalten.

Alle Studien belegen jedoch, dass Frauen dazu tendieren, die Standardsprache zu verwenden, wenn es um ihren eigenen Nachwuchs geht. Da sie sich ihren Kindern gegenüber als Vorbildfunktion sehen, verwenden sie in Gesprächen, an denen ihre Kinder beteiligt sind, möglichst häufig und durchgängig den *italiano standard*. Das männliche Geschlecht hingegen sieht hier keinen Handlungsbedarf und verwendet häufiger dialektale Wörter auch gegenüber seinen Kindern. Die Töchter neigen dazu, die Mutter zu kopieren und verwenden bei

Vorhandensein von Dialekt und Standardsprache auch dem männlichen Geschlecht gegenüber vorwiegend die italienische Standardsprache. (vgl. Grassi et al. 1997: 192f)

3 Varietà parlate

3.1 Italiano parlato

Bei der gesprochenen Sprache handelt es sich um eine „[...] *varietà di lingua, caratterizzata dal canale fonico-uditivo e dal contesto sociale essenzialmente dialogico.*“ (Bazzanella 1994: 11f)

Unter den LinguistInnen wurde häufig diskutiert, ob die italienische Sprache eine unterschiedliche Grammatik in der geschriebenen und der gesprochenen Sprache aufweise. Im Gegensatz zu anderen Sprachen verfügt das *italiano parlato* jedoch über keine eigene Grammatik, die von jener des *italiano standard* abweicht, denn die Regeln der Morphosyntax in der gesprochenen Sprache unterscheiden sich weder von der Schriftsprache, noch sind sie sehr autonom. Jene Regeln, die von den Grammatiksystemen vorgegeben werden, werden im *italiano parlato* lockerer gehandhabt und je nach Situation verändert und angepasst. Ausdrücke, die im *italiano scritto* als Ausnahme, als Ertrag der Freiheit, als nicht „korrekt“ angesehen werden, sind in der gesprochenen Sprache gängig und „normal“. Die Grammatik der gesprochenen Sprache ist somit keine andere Grammatik, sondern eine liberalisierte Grammatik, die sich auf den/die SprecherIn und weniger auf das System konzentriert bzw. wo auch Kontext und Pragmatik verändernd mitgestalten. (vgl. Berruto 1985: 144-146)

Generell unterscheiden sich gesprochene und geschriebene Sprache in Bezug auf ihre sprachliche Strukturierung, die von der Modalität der Übertragung beeinflusst ist. Zusammenfassend und vereinfacht gesagt, bestehen die Unterschiede darin, dass der „[...] *testo parlato [...] è più lungo, sia per la presenza di riformulazioni, ripetizioni, pause, segnali discorsivi, sia perché contiene un intervento esterno.*“ (Bazzanella 1994: 13)

Aufgrund der Spontanität eines Gesprächs und der damit verbundenen geringen Möglichkeit zu planen, erscheint die Aussage meist wenig strukturiert, da sie durch Selbst- und Fremdkorrekturen, Gesprächs- und Themenwechsel, lexikalische Ungenauigkeit etc. gekennzeichnet ist. Aufgrund des Vorhandenseins eines/r oder mehrerer GesprächspartnerInnen, die eine linguistische Interaktion erlauben, kann es zu Unterbrechungen innerhalb einer Äußerung kommen. Während des Gesprächs erfolgt von Seiten des/r GesprächspartnerIn ein feed-back, das sowohl verbal als auch non-verbal erfolgen kann. Das Gespräch wird somit in eine bestimmte Richtung gelenkt. In einem

schriftlichen Text hingegen ist die Möglichkeit gegeben, bereits Geschriebenes wieder zu löschen, denn die Zeit zu Um- bzw. Neuformulierungen ist unendlich ausdehnbar. Somit ist der geschriebene Text sowohl auf semantischer als auch linguistischer Ebene kohärent.

In einer typischen Gesprächssituation sitzen sich SprecherIn und GesprächspartnerIn gegenüber, d.h. sie befinden sich zur selben Zeit am selben Ort. In einer schriftlichen Kommunikation teilen sie sich aber nicht Ort und Zeit. Es herrscht eine zeitliche und örtliche Entfernung zwischen Kodierung und Empfang.

In einem Gespräch ist die Möglichkeit vorhanden, deiktische Ausdrücke zu verwenden, die sich auf den extralinguistischen Kontext, in dem sich die Äußerung befindet, verweisen (*questo, qui, adesso* etc.). Als Beispiel nennt Bazzanella (1994:19) „*Metti questo berretto*“. Bei dieser Aussage versteht der/die GesprächspartnerIn erst dann, welche Kappe gemeint ist, wenn der/die SprecherIn diese aufhebt oder auf diese zeigt.

Ein weiteres wichtiges Merkmal, das die gesprochene von der geschriebenen Sprache unterscheidet, ist ihre phatische Funktion und die daraus resultierende Einbindung des/r ZuhörerIn in das Gespräch. Außerdem ist im Gesprochenen die Möglichkeit vorhanden, sich auf gemeinsame Kenntnisse bzw. gemeinsames Wissen, das sog. Konversationslexikon, zu beziehen (z.B. *la capitale della Francia* oder Mitglieder aus der Familie – *lo zio Giovanni*). (vgl. Bazzanella 1994: 13-21)

3.1.1 Phonologie

Typisch für die gesprochene Sprache ist – vom normativen, schriftsprachfixierten Aussprachemodell aus bewertet – eine schnelle und nachlässige Aussprache, die dafür verantwortlich ist, dass die Form einiger Wörter verändert wird. Vorwiegend davon betroffen sind einerseits die Endungen der Kopula- und Hilfsverben sowie der Infinitive und andererseits die ersten unbetonten Silben mehrsilbiger Wörter, wobei die tatsächliche Realisierung diatopisch variiert.

In Norditalien werden v.a. Formen der 1. und 3. Person (*son, siam*), sowie Infinitive (*venir giù*) und einige Imperative (*vien*) apokopiert.

In Rom sowie teilweise in anderen mittel- und süditalienischen Varietäten ist das Wegfallen des letzten Vokals weniger häufig als das Verkürzen der Infinitive um die letzte Silbe (z.B. *mi va di studià* bzw. *sono* wird zu *sò*). Ein weiteres Merkmal dieser diatopischen Varietät stellt das Wegfallen der ersten Silbe eines Wortes – sog. Aphäresen – dar, sofern sie aus einem

Vokal oder aus einem Vokal plus Konsonant besteht (*nsomma/somma, spetta, bastanza*). Aphäresen kommen aber auch in Verbindung mit betonten Silben vor. Ein Beispiel wäre das Demonstrativpronomen *questo*, das häufig zu *sto* abgeändert wird, aber auch bestimmte und unbestimmte Artikel sind davon betroffen.

Des Weiteren sind Phänomene wie die Verbindung zweier Wörter mit oder ohne Verdoppelung der Konsonanten (z.B. *aggià, ebbè, essi* etc.), die Assimilation von Konsonanten (*nom-molto* 'non molto') sowie das Wegfallen unbetonter Vokale charakteristisch. Um die Aussprache gruppierter Konsonanten innerhalb eines Wortes zu vereinfachen, kommt es zur Assimilation oder zum Verlust einzelner Phone wie z.B. in *vad-a-diglielo*. Außerdem kann das Phänomen der Metathese festgestellt werden, bei dem Laute vertauscht werden (z.B. *presempio*).

(vgl. Berretta 1994: 266f)

3.1.2 Textualität

Ein gesprochener Text ist dahingehend gekennzeichnet, dass das Textgefüge und der Informationsfluss in kleine syntaktische und semantische Blöcke geteilt werden, die nicht miteinander verschmolzen sind. Des Weiteren sind gesprochene Texte durch Pausen charakterisiert, da der/die SprecherIn zögert oder gerade den weiteren Vorgang der Aussage plant. Dieses Verhalten spiegelt sich in Beifügungen, Paraphrasen, Wiederholungen oder Selbstkorrekturen wider. Die Bruchstückhaftigkeit der gesprochenen Sprache macht sich auch in Form von eingeschobenen Wörtern und Sätzen sowie unvollständigen Aussagen bemerkbar. (vgl. Berruto 1996: 41)

Die Pausen können entweder durch lexikalische oder nicht lexikalische Elemente – sog. Gesprächssignale – gefüllt sein. Zu den Gesprächssignalen zählt u.a. *allora*, das häufig zu Beginn einer Aussage steht. Zu den Zögerungs- und Abschwächungsformen gehören Ausdrücke wie *una specie di* oder *in qualche modo*. (vgl. Berretta 1994: 248)

Einen Hinweis auf das Zögern des/r SprecherIn können auch Verben geben wie beispielsweise *dire*, das oft in den Konstruktionen *come dire, diciamo* und *diciamo così* verwendet wird. Andere Verben, die als Marker dienen und ebenso das Zögern und die Unsicherheit des/r SprecherIn zum Ausdruck bringen, sind *chiamare, sembrare* und *ricordarsi*. Die letzten zwei Verben drücken jedoch nicht nur aus, dass die Person nach den

richtigen Worten sucht, sondern stellen eine generelle Unsicherheit des/r SprecherIn dar. (vgl. Strudsholm 2005: 34f)

Die Gesprächssignale nehmen unterschiedliche Funktionen ein. Wir können einerseits von einer metasprachlichen und andererseits von einer sozialen bzw. phatischen Funktion sprechen. Mithilfe von Gesprächssignalen, die eine metasprachliche Funktion erfüllen, soll der Text organisiert und gegliedert werden. Was die Gesprächssignale, welche die phatische Funktion einnehmen, betrifft, so unterscheiden wir zwischen jenen Gesprächssignalen, die vom/n der SprecherIn ausgehen und jenen, die seitens des/r ZuhörerIn artikuliert werden.

Jene phatischen Gesprächssignale, die seitens des/r SprecherIn verwendet werden, untergliedern sich in:

1. Signale, die den Sprecherwechsel betreffen: Der Sprecherwechsel bzw. das *turn-taking* erfolgt häufig mit Gesprächssignalen wie *allora, ecco, ma, e* oder am Telefon mit *pronto*, mit denen das Wort ergriffen und die Äußerung eröffnet wird. Manchmal werden zu Beginn der Äußerung mehrere Gliederungssignale aneinander gereiht, um dadurch mehr Zeit zur Planung der Aussage zu gewinnen. Um das Rederecht dem/r GesprächspartnerIn zu überlassen, wird zu Ende der Aussage, häufig mit steigender Intonation, ein Gesprächssignal wie *no* verwendet. Damit wird zum Teil gleichzeitig nach Bestätigung gefragt.
2. Die Aufmerksamkeit des/r GesprächspartnerIn erwecken: Diese Absicht wird mit Gesprächssignalen wie *ehi* oder *eh, senti, vedi, guarda, ascolta, sai, scusa* etc. verfolgt, wobei sie nicht zur alleinigen Erregung der Aufmerksamkeit dienen, sondern auch zu Beginn einer Aussage verwendet werden, um ein *turn-taking* hervorzurufen.
3. Signale um Zustimmung zu ersuchen: befinden sich am Ende einer Aussage und scheinen auch oft dazu zu dienen, dem/r GesprächspartnerIn den *turn* zu übergeben. Zwischen den am häufigsten verwendeten Gesprächssignalen für diese Funktion finden sich *no?, vero?, non è così?, eh!*.
4. Signale um den Empfang zu kontrollieren: Der/Die SprecherIn verwendet häufig Gesprächssignale wie *eh?, capisci?* und *capito?*, um zu kontrollieren, ob die Aussage von dem/r ZuhörerIn auch richtig empfangen wurde, wobei dies jedoch nicht nur in Situationen erfolgt, in denen kein Blickaustausch gegeben ist (z.B. Telefonate). Sie sind

auch dann in Face-to-Face-Kommunikationen anzutreffen, wenn von Seiten des/r ZuhörerIn keine Reaktion kommt.

5. Phatische Ausdrücke und Übergangsmechanismen: sind in jedem mündlichen Text zu finden, jedoch nimmt ihre Häufigkeit in jenen Situationen ab, in denen die Rollen der teilnehmenden GesprächspartnerInnen genau definiert sind, d.h. auch in der Familie, jedoch vorwiegend bei Transaktionen wie der Kauf eines Zugtickets.

Der/Die GesprächspartnerIn nimmt nicht nur eine passive Rolle ein, sondern tritt durch den Gebrauch von Gesprächssignalen in Erscheinung. Jene Signale, die seitens des Gesprächspartners verwendet werden, haben folgende Funktionen inne:

1. Unterbrechung: Signale, die zur Unterbrechung des *turns* des/r SprecherIn dienen und in Folge den *turn* des/r GesprächspartnerIn einleiten, sind *ma*, *allora*, *scusa*, *insomma*. Manchmal können sie auch in Kombination auftreten, wie es in *un momento mi scusi* der Fall ist. Die Äußerung des/r SprecherIn kann ebenfalls unterbrochen werden, indem der/die ZuhörerIn den *turn* mithilfe eines Signals der Wiederformulierung wie *cioè* ergreift.
2. Aufmerksamkeit bestätigen: Während sich der/die SprecherIn mithilfe von Gesprächssignalen versichert, dass der/die GesprächspartnerIn zuhört, bestätigt der/die ZuhörerIn seine/ihre Aufmerksamkeit ebenfalls durch Gesprächssignale. Gleichzeitig signalisiert der/die GesprächspartnerIn, dass sie kein Interesse an einem *turn*-Wechsel hat. Diese Funktion nehmen die Signalwörter *sì* (auch mit einer Verlängerung des letzten Vokals), *davvero* und gefüllte Pausen mit *mh* ein.
3. Übereinstimmung signalisieren: Mithilfe der Gesprächssignale *esatto*, *perfetto*, *assolutamente*, *come no*, *sì* und *bene* zeigt der/die GesprächspartnerIn seine/ihre Übereinstimmung mit dem Inhalt des/r SprecherIn, wobei die letzten zwei eine neutralere Position einnehmen. Stimmt der/die ZuhörerIn nur teilweise zu, so signalisiert er/sie diese Tatsache mittels *mah!* oder gefüllter Pausen wie *mhh*. Die unter dieser Funktion erwähnten Gesprächssignale können gleichzeitig aber auch andere Funktionen einnehmen und somit ihre Polyfunktionalität auskosten.
4. Empfang bestätigen: Oft zeigt der/die GesprächspartnerIn nicht nur, dass sie zuhört, sondern dass sie auch verstanden hat, wovon der/die SprecherIn gerade spricht. Den Gesprächssignalen, die für diese Funktion zum Tragen kommen, wird manchmal die Wiederholung der gesamten Äußerung bzw. eines Teiles davon nachgesetzt. Während *sì*

und *ho capito* als neutrale Indikatoren betrachtet werden können, zeigt *ah* oft eine unerwartete Reaktion des/r GesprächspartnerIn an. *Aah* kann auch eine erfreuliche Reaktion auf das Gesagte darstellen. *Oh* – auch mit verlängerter Intonation –weist hauptsächlich auf eine erstaunte und sprachlose Person hin. Ändert sich die Intonation dieser Elemente, bringt dies eine Veränderung der Bedeutung der Gesprächssignale mit sich.

Weitere Signale, die den Empfang der Information bestätigen sollen, sind außerdem *certo*, *già*, *chiaro* und *giusto*.

5. Phatische Ausdrücke: werden von Seiten des/r GesprächspartnerIn seltener gebraucht. Dazu zählen Ausdrücke wie *so bene*, *lo credo* und *povero/a*, mit denen der/die ZuhörerIn seine/ihre Anteilnahme ausdrücken möchte. Der Gebrauch der phatischen Ausdrücke soll in diesem Fall keinen *turn* Wechsel indizieren.

Bei den metasprachlichen Funktionen unterscheiden wir zwischen demarkierenden Signalen, fokalisierenden Modalpartikeln (*focalizzatori*) und Neuformulierungsindikatoren.

1. Demarkative: Aufgrund der mangelnden Planung werden in der gesprochenen Sprache Demarkative verwendet, mit denen der mündliche Text gegliedert und der argumentative Aufbau organisiert wird. Es handelt sich dabei um Gliederungssignale im engeren Sinn, die sich in Eröffnungs- und Schlussignale unterteilen lassen. Zu den Eröffnungssignalen gehören Wörter wie *allora* oder *dunque*, die einen Beitrag von einer gewissen Länge und Wichtigkeit ankünden, aber auch *beh* und *ecco*. *No*, *capito*, *chiaro*, *vero* und ihre entsprechenden phatischen Ausdrücke *no?*, *vero?* etc. sind Teil der Schlussignale.
2. fokalisierende Modalpartikeln: wie *proprio*, *appunto*, *ecco*, *mai*, *magari*, *già*, *almeno*, *veramente* etc. sollen die Kernaussagen des Gesprächs unterstreichen. Auf die norditalienische Varietät beschränkt ist das Wort *mica*, das zur Verstärkung der Verneinung dient.
3. Neuformulierungsindikatoren: Aufgrund der Unmöglichkeit im Gespräch Gesagtes zu löschen, werden bestimmte Gesprächssignale verwendet, um Selbstkorrekturen oder Umformulierungen einzuleiten. Periphrasen werden mit *cioè*, *voglio dire*, *diciamo* bzw. *in altre parole* eingeleitet, während Hinweise auf Selbst- oder Fremdkorrekturen die Signalwörter *diciamo*, *insomma*, *cioè* sowie *voglio dire* darstellen. Um Ausführungen für den/die GesprächspartnerIn verständlicher zu machen, verwendet

der/die SprecherIn dazu Beispiele, die im *italiano parlato* mit *mettiamo, facciamo, diciamo, prendiamo, ecco* oder *per/ad esempio* eingeleitet werden.

(vgl. Bazzanella 1994: 145-163)

Neben den Gesprächssignalen nehmen auch Wiederholungen eine wichtige Funktion in der gesprochenen Sprache ein, v.a. wenn es sich um Wiederholungen handelt, die zwischen zwei *turns* einer Konversation liegen. Damit knüpft der/die SprecherIn direkt an das vorher Gesagte an, um entweder eine Frage zu formulieren oder eine Antwort bzw. einen Kommentar zu geben.

In Monologen sind Wiederholungen an Emphasen oder an das Bedürfnis eine Erklärung zu äußern, gebunden. In manchen Fällen wird damit auch eine Verlangsamung des Rhythmus angestrebt. (vgl. Berretta 1994: 249)

Werden Gesprächssignale – im Besonderen phatische Ausdrücke – in schriftlichen Texten verwendet, so können diese als Zeichen für die Simulation gesprochener Sprache gewertet werden (vgl. Calaresu 2005: 104-109).

3.1.3 Syntax

Die gesprochene Sprache zeichnet sich durch eine einfache und nur gering kohärente Syntax aus. Parataxe – einfache lineare Sätze – werden der Hypotaxe – langen ineinander verschachtelten Sätzen – vorgezogen. Meist überwiegt die asyndetische Aneinanderreihung einzelner Sätze, d.h. es werden kaum Konjunktionen verwendet. Weiters fehlen typische Konstruktionen aus der Schriftsprache wie Nebensätze höheren Grades. Vorwiegend werden die Sätze durch einfache, immer wiederkehrende Konjunktionen wie *e, ma, però, (e) poi, (e) allora* miteinander verbunden, wobei sie auch aneinandergereiht zur Verwendung kommen (z.B. *ma però*).

Zu den in der gesprochenen Sprache am häufigsten verwendeten Nebensätzen zählen:

- implizite Infinitivsätze, die in Verbindung mit Verben wie *andare/venire a, cercare di, riuscire a* etc. gebraucht werden;
- Infinitivsätze, die mit Modal-, Kausal- und Bezugsverben gebildet werden;
- Finalsätze, die mit *per* begonnen werden;

- Nebensätze mit finiter Verbform, die dem Hauptsatz nachgestellt werden, sowie Adverbialsätze; Nebensätze mit finiter Verbform sowie Adverbialsätze, die dem Hauptsatz nachgestellt werden.

(vgl. Berretta 1994: 251-253)

In der gesprochenen Sprache nimmt die Konjunktion *che* eine Sonderstellung ein, da sie im *italiano parlato* nicht nur als Relativpronomen verwendet wird, sondern häufig auch als Konjunktion. Die Konjunktion wird sowohl kausal (*torno a casa, che è tardi*), explikativ (*sono uscito che fuori era già buio*) als auch konsekutiv (*aspetta, che vedo se sono a casa*) verwendet. Dieses Phänomen wird als *CHE polivalente* bezeichnet. Zusätzlich zu den vorhin erwähnten Positionen wird es auch in Verbindung mit Konjunktionen gebildet wie *adesso che, visto che, solo che* 'ma, però', *basta che* 'purché', *una volta che* 'quando, se', *a parte che / a parte il fatto che*. In niedrig diastratischen Varietäten finden sich ebenso *siccome che, come che, quando che* etc. Weiters wird es als nicht dekliniertes Relativpronomen verwendet. In diesem Fall wird das Relativpronomen *che*, das laut Grammatik als Subjekt oder COD (*complemento oggetto diretto*) fungiert, als COI (*complemento oggetto indiretto*) verwendet (*ho letto un libro che però non ricordo l'autore*). (vgl. Berretta 1994: 254f; vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 119)

Was die Satzsyntax in der italienischen Sprache betrifft, ist die Stellung der Satzglieder (S)VO, d.h. (Subjekt) – Verb – Objekt. Während in anderen Sprachen wie im Englischen, die Syntax streng vorgegeben ist, ist diese im Italienischen viel flexibler und deshalb auch änderbar. Somit können die Elemente, je nachdem welche Information und Absicht verfolgt werden, in eine unterschiedliche syntaktische Abfolge versetzt werden. Generell steht das „Thema“ – das schon Bekannte – an erster Stelle, dem das „Rhema“ – die neue Information – folgt, so dass eine Reihenfolge von der bereits bekannten zur neuen Information resultiert.

In der gesprochenen Sprache wird jedoch häufig die Thema-Rhema-Abfolge verändert, wobei dies im *italiano parlato* mittels vier Konstruktionen geschieht, u.z. *dislocazione a destra/sinistra, anacoluto, frase (pseudo-)scissa* und *c'è presentativo*. (vgl. Bazzanella 1994: 123f)

Sowohl bei der Links- (*dislocazione a sinistra*) als auch Rechtsversetzung (*dislocazione a destra*) wird das Objekt bzw. eine andere Ergänzung von seiner ursprünglichen Position in der

Äußerung versetzt. Dabei wird es im Fall der Linksversetzung an den Beginn der Äußerung gesetzt und folglich von einem Pronomen wieder aufgenommen (z.B. *le acciughe le hai comprate*). Bei der Rechtsversetzung nimmt das Objekt die Stelle am Ende der Äußerung ein, wobei ihm das Pronomen vorausgeht (*le hai comprate le acciughe*). (vgl. Bazzanella 1994: 124-128) Vorwiegend werden im *italiano parlato* direkte Objekte versetzt, aber auch Dative und Lokative finden sich hin und wieder in einer Links- oder Rechtsversetzung. (vgl. Berretta 1994: 256)

Mit der Linksversetzung wird das, worüber gesprochen wird, an erster Stelle gesetzt, um das „Thema“ vorzugeben und schließlich die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Die Rechtsversetzung, die weniger häufig auftritt als die Linksversetzung, dient dazu, aufzuklären und noch einmal zu definieren, worauf überhaupt Bezug genommen wurde.

Berruto (1985a: 129, zit.n. Bazzanella) sieht in diesem Phänomen ein „*ripensamento*“, eine Art emphatisch-esplakative Beifügung, während einige Linguisten die Linksversetzung als Alternative zur Passivform deuten, sowie die Möglichkeit zur Unterbrechung und somit die Gelegenheit seinen *turn* einzunehmen. (vgl. Bazzanella 1994: 124-128)

Wie auch die Links- und Rechtsversetzung hebt die *frase scissa* – sozusagen der „geteilte Satz“ – ein Element hervor, das eine Satzeinheit bildet und von einer anderen Satzeinheit gefolgt wird, wobei diese durch ein „falsches“ *che relativo* eingeleitet wird. Die „neue“ Information befindet sich vorwiegend an erster Stelle, während die „gegebene“ Information oder besser gesagt die Voraussetzung im Relativsatz untergebracht wird und daher eine Hintergrundfunktion einnimmt (z.B. *È Giorgio che mangia la mela.*). Durch diese Konstruktion wird die Dauer der Äußerung verlängert und die dadurch entstandene Teilung der Information vereinfacht den Empfang.

Die *frasi scisse* werden im Italienischen hauptsächlich mit *chi* bei Interrogativsätzen, *è che* bei explikativen Sätzen sowie *non è che* in Negationen gebraucht.

Von der *frase scissa* ist die *frase pseudo-scissa* zu unterscheiden, die mit *quello che* eingeleitet wird, wie z.B. *Quello che ti dico è la pura verità.*

Eine weitere Eigenart der *frase scissa* stellen jene Sätze dar, die mit dem *c'è presentativo* gebildet werden (*sentì c'è una materia che proprio detesti Simona*).

(vgl. Bazzarella 1994: 128-131)

Das letzte Phänomen, durch welches die Thema-Rhema-Abfolge verändert werden kann, ist das sog. Anakoluth oder auch als Satzbruch bezeichnet. Damit wird eine Satzsyntax bezeichnet, die durch unvollständige, abgebrochene oder unterbrochene und folglich falsch weitergeführte Sätze geprägt ist. Dieses Phänomen ist hauptsächlich auf die fehlende Vorausplanung sowie auf die Änderung dieser zurückzuführen. (vgl. Berruto 1996: 48f) Anakoluthen und Topikalisierungen – insbesondere die Rechtsversetzung – werden auch von AutorInnen in schriftlichen Texten verwendet und sind in diesem Fall, nach Calaresu (2005: 94-109), ein eindeutiges Signal für die Intention des/r SchriftstellerIn das *italiano parlato* zu simulieren.

Erwähnenswert sind außerdem noch zwei für das *italiano parlato* typische Konstruktionen, die mit den Konjunktionen *perché* und *così* gebildet werden. Während *perché* zu Beginn eines Satzgefüges verwendet wird, um einen (Pseudo)Hauptsatz mit explikativer und argumentativer Bedeutung⁴ einzuführen, leitet *così* einen Nebensatz mit finaler Bedeutung⁵ ein. (vgl. Berruto 1996: 47)

3.1.4 Morphologie

In der Morphologie besteht der Unterschied der gesprochenen zur geschriebenen Sprache darin, dass die *lingua parlata* auf vereinfachte Formen der Morphologie des *italiano standard* zurückgreift. Hauptsächlich bezieht sich diese Vereinfachung auf Verben und Pronomen. Die gesprochene Sprache wählt sozusagen aus den Möglichkeiten, die vom System der geschriebenen Sprache vorgesehen sind. Daraus resultiert, dass die Bedeutung bzw. Funktion mancher Formen und Paradigmen ausgeweitet wird. Da die Merkmale des *italiano parlato* nur wenig von jenen des *italiano scritto* abweichen, kann keineswegs von eigenen Regeln des *italiano parlato* gesprochen werden. Das *italiano parlato* führt lediglich die Regeln des *italiano standard* weniger streng aus. (vgl. Berretta 1994: 258)

⁴ „A: [...] bisogna prenotare prima... un paio di mesi prima

B: Perché noi ci andiamo d'estate e basta, quando ci sono le vacanze

A: Perché qui... i continentali imbarcano la macchina, tutte queste cose [...];” (Berruto 1996: 47)

⁵ „Lascio aperta la porta, così la vedono ('affinché/dimodoché possano vederla').” (Berruto 1996: 47)

Eine starke Tendenz zur Vereinfachung ergibt sich bei der Verwendung der Tempora, die im *italiano parlato* sehr reduziert ist. Die Basis besteht aus *presente*, *passato* – je nach Region herrscht das *passato prossimo* oder *remoto* vor – *imperfetto* und *trapassato prossimo*.

Das *presente indicativo* nimmt im *italiano parlato* dieselben Funktionen wie im *italiano scritto* ein, jedoch wird es zusätzlich auch anstelle des *futuro semplice* sowie des *passato* als sog. *presente storico* gebraucht. Die hier genannten Funktionen des *presente indicativo* finden wir aber ebenso im *italiano scritto*, jedoch weist das *italiano parlato* eine höhere Frequenz dieser zwei Phänomene auf.

Das *passato prossimo* wird im Norden Italiens häufig für Vergangenes in sowohl naher als auch ferner Vergangenheit verwendet. Wird das *presente* anstelle des *futuro* gebraucht, so ersetzt das *passato prossimo* das *futuro anteriore* (z.B. *C'è ancora tempo, perché quando ho finito di laurearmi [...] devo anche vedere la casa*).

Das *passato remoto* erscheint in der spontanen Konversation kaum, mit Ausnahme in Süditalien, wo das *passato remoto* auch für Vergangenes in naher Vergangenheit verwendet wird. Häufig taucht es abwechselnd zum *passato prossimo* und *presente storico* in Kriegserzählungen von älteren ungebildeten Personen auf. Im Norden wird das *passato remoto* von den jüngeren SprecherInnen nur in nicht autobiographischen narrativen Texten (d.h. in Märchen) gebraucht, wobei es nicht immer einheitlich verwendet wird und weniger häufig ist als in gleichnamigen Texten von gleichaltrigen SüditalienerInnen. Hauptsächlich fungiert das *passato remoto* als Erzähltempus in narrativen Monologen (vgl. Berruto 1996: 49).

Das *imperfetto indicativo* wird als Tempusform des Verlaufs verwendet und unterliegt den gleichen Regeln wie im *italiano scritto*, jedoch fungiert es in der gesprochenen Sprache häufiger modal als temporal. In diesem Fall wird es als kontrafaktisch bzw. nicht faktisch in irrealen Konditionalsätzen (*Se lo sapevo, facevo.*) sowie in der Redewiedergabe verwendet.

Wird das *imperfetto* ohne Bezug auf die Vergangenheit verwendet, kann es unterschiedliche Funktionen einnehmen. Bazzanella (1994: 100f) unterteilt das *imperfetto* in:

- *imperfetto di cortesia*, d.h. das *imperfetto* wird als Höflichkeitsform (*volevo chiedere*) verwendet;
- *imperfetto di pianificazione*, um Absichten und Vorausplanungen auszudrücken, wobei es zum Teil auch für zukünftige Ereignisse gebraucht wird (*facevo storia della lingua a giugno*);

- *imperfetto ludico*, das von Kindern beim Verteilen von Rollen verwendet wird (*Facciamo che io ero il lupo e tu eri Cappuccetto Rosso.*);
- *imperfetto ipocoristico*, das in Momenten der Zärtlichkeit von Erwachsenen gegenüber ihrer Kinder verwendet wird (*Aveva fame la mia bambina?*).

Das *futuro* wird für zukünftige Ereignisse immer häufiger durch das *presente* ersetzt, v.a. in jenen Situationen, in denen andere temporale Indikatoren auf ein Ereignis in der Zukunft hinweisen bzw. wenn die Situation, auf die Bezug genommen wird, geplant ist (*Vieni più tardi? – Sì, passo tra le 4 e le 5*). Das *futuro* tendiert wie das *imperfetto* dahingehend, dass es seltener temporal als modal verwendet wird. Mit dem sog. *futuro epistemico* werden Annahmen, Mutmaßungen bzw. Vermutungen sowie (Schluss)Folgerungen zwischen Gegenwart und Vergangenheit ausgedrückt (*avrà 15 anni; lei è professoressa, perciò saprà...; saremo stati nell'inverno del '17*). (vgl. Berretta 1994: 259; vgl. Bazzanella 1994: 110)

Nicht nur bei den Tempusformen finden wir eine Vereinfachung des Systems, sondern auch was die Modusform betrifft. Denn der *congiuntivo* wird immer häufiger durch den *indicativo* ersetzt, wobei dies in informellen Situationen nicht nur bei ungebildeten SprecherInnen, sondern auch bei AkademikerInnen verzeichnet werden kann.

In der gesprochenen Sprache wird das Passiv weniger häufig verwendet als in der Schriftsprache. Anstelle des Passivs wird entweder auf die Linksversetzung (*dislocazione a sinistra*) oder die 3. Person Plural zurückgegriffen. In den wenigen Ausnahmen, in denen das Passiv doch verwendet wird, überwiegen Passivformen ohne Angaben eines Agens, wobei Passivformen mit einem Agens in der 1. oder 2. Person gänzlich fehlen. (vgl. Berretta 1994: 260)

Auffallend ist im *italiano parlato* auch eine vermehrte Verwendung von Periphrasen, die meist mit *stare a* + Infinitiv gebildet werden. (vgl. Berruto 1996: 50)

Weiters ist im Gegensatz zum *italiano scritto* eine häufigere Verwendung von Personal- und Demonstrativpronomen zu erkennen. Sowohl betonte als auch unbetonte Pronomen im 1. sowie im 3. und 4. Fall kommen verstärkt zum Einsatz, wobei die Häufigkeit der Pronomen hauptsächlich von der Situation und der Emphase abhängig ist. Außerdem lässt sich eine

Vereinfachung der betonten sowie unbetonten Pronomen in der 3. Person feststellen. Dazu zählen folgende Phänomene:

- die Subjektpronomen *lui, lei* und *loro* ersetzen ganz die Formen *esso/-a/-i/-e*;
- *ciò* wird gänzlich von *questo* und *quello* ersetzt;
- Personalpronomen werden auch für Dinge, Demonstrativpronomen auch für Personen verwendet;
- *te* wird anstelle von *tu* gebraucht, wobei es bereits zum Teil panitalienisch verwendet wird, vorwiegend jedoch in den umgangssprachlichen Varietäten Nord- und Mittelitaliens;
- *gli* wird anstelle von *loro* bzw. auch für *le* verwendet;
- *gli* wird tendenziell auch auf Objekte ausgeweitet und somit anstelle des *ci* gebraucht, wobei dies v.a. in Nord- und Mittelitalien bei gehobenen Varietäten beobachtet werden kann;
- in den Varietäten der Mittel- und Unterschicht wird hingegen die Funktion des Pronomens *ci* zu Lasten von *gli* ausgeweitet, u.z. als Dativ sowohl Singular und Plural als auch maskulin und feminin;
- in den Varietäten der Unterschicht wird die Höflichkeitsform *le* zum Teil durch das Pronomen *ci* ersetzt;
- während im *italiano scritto* zwischen dem Lokativ *ci* und *vi* gewählt werden kann, verschwindet im *italiano parlato* allmählich *vi* zugunsten von *ci*;
- in Gesprächen wird das Relativpronomen *il/la quale* kaum bis gar nicht mehr verwendet und von *che* bzw. *di/a/con cui* ersetzt;
- in stark informellen Gesprächen ist es durchaus gängig, das Subjekt im Relativsatz zu wiederholen (*c'era una mia amica che lei stava a Asti*).

(vgl. Berretta 1994: 261-264)

Aufgrund der ungenügenden Planung während eines Gesprächs fehlt des Öfteren die Kongruenz zwischen Verb und Subjekt. Häufig ist dies bei Verben zu beobachten, die von Subjekten gefolgt werden (*non c'era i mezzi, qui ci vorrebbe i guanti*). Teilweise fehlt die korrekte Übereinstimmung auch in Nominalphasen wie *nessune parti* oder *qualche parole*.

(vgl. Berretta 1994: 265)

Ebenfalls zu erwähnen wäre die unterschiedliche Einleitung von Interrogativsätzen im *italiano parlato*. Statt dem im *italiano scritto* üblichen Interrogativpronomen *perché* wird *come mai* oder die „forma scissa“ *com'è che* verwendet.

Im *italiano parlato* wird die Negation häufig verstärkt, indem Wörter wie *mica*, *proprio*, *assolutamente*, *un cavolo*, *un cazzo* oder *un tubo* verwendet werden. Die letzten drei Begriffe werden jedoch nur in informellen Situationen gebraucht, da sie ziemlich vulgär sind. Eine besondere Stellung nimmt *assolutamente* ein, da dieser Partikel mittlerweile auch unabhängig zur Negation verwendet wird.⁶ Geläufig ist im *italiano parlato* außerdem die Verwendung des Pronomens *niente* als prädikatives Adjektiv wie z.B. in *niente pomodori, oggi?*. (vgl. Berruto 1996: 51)

3.1.5 Lexik

“[...] la produzione scritta è più pianificata ed esibisce tipicamente un vocabolario più variato, mentre i macrotratti situazionali del parlato comportano un minor tempo minimo per la pianificazione, per riflettere sulle scelte lessicali.” (Strudsholm 2005: 32)

Somit unterscheidet sich die Lexik der gesprochenen Sprache dahingehend von der Schriftsprache, dass diese wie auch die Morphologie zuvor vereinfacht wird und deshalb eine geringere Bandbreite an Synonymen aufweist. Das *italiano parlato* greift darum auf häufige Wiederholungen desselben Lexems zurück und macht gerne und oft von Lexemen mit allgemeiner Bedeutung Gebrauch wie *coso*, *cosa*, *fatto*, *roba*, *tizio*, *persona*, *uomo* (Berretta 1994: 267f) etc. Die Ursache für die geringe lexikalische Variation liegt darin, dass für die Planung nicht genügend Zeit bleibt und in Folge dessen auch nicht, um über die Wortwahl zu reflektieren. Calaresu (2005: 104-107) sieht den absichtlichen Verzicht auf lexikalische Variationen seitens des/r AutorIn in schriftlichen Texten als Hinweis, dass er/sie gesprochene Sprache simulieren möchte.

Eine weitere Differenzierung zwischen gesprochener Sprache und Schriftsprache ergibt sich in jenen lexikalischen Bereichen, die exklusiv der gesprochenen Sprache vorbehalten sind.

⁶ „A: vuole sedersi? B: Assolutamente, grazie! [= „no, grazie!“ , in treno]“ (Berruto 1994: 51)

Darunter fallen Gruß-, Alltags- und Höflichkeitsformeln, Exklamationen verschiedener Art, Dysphemismen sowie Beleidigungen und Beschimpfungen. Weiters ist der Wortschatz des *italiano parlato* von einer hohen Anzahl von Diminutiven, Superlativen, Onomatopoetika bzw. Ideophonen und Wiederholungen geprägt.

Dysphemistische Aussagen werden häufig mit Wörtern wie *rompere, fregare, cazzo, palle* oder *stronzo* gebildet, während mithilfe von Wiederholungen und Exklamationen wie *bestia, cavolo, caspita, porca miseria, madonna* etc. eine gewisse Emphase erzeugt werden soll. Der Gebrauch von Onomatopoetika und Ideophonen dient dazu, das Gesagte zu unterstreichen oder einen linguistischen Ausdruck zu ersetzen. Häufig verwendete Onomatopoetika sind:

- *bang*: Aufprall, Zusammenstoß
- *squash*: Wassergeräusch
- *ta-pum*: Kanonenschuss
- *trac*: wird für unterschiedliche Bedeutungen verwendet, darunter *subito* (plötzlich) etc.

(vgl. Berretta 1994: 269; vgl. Berruto 1996: 55)

Weiters greift das *italiano parlato* auf den *superlativo assoluto* zurück, während die Schriftsprache analytische Formen wie *molto, assai, quantomai, estremamente* etc. bevorzugt. (vgl. Berruto 1996: 54). Um eine große Anzahl von Dingen anzugeben, wird im *italiano parlato* neben den Superlativen auch häufig von lexikalischen Ausdrücken Gebrauch gemacht. Darunter fallen Konstruktionen wie *tanto di quel, un sacco di, un casino di, un + Substantiv + della madonna* (z.B. *un casino della madonna*) sowie *bello + Adjektiv*. (vgl. Berretta 1994: 269). Was die Diminutive betrifft, so finden wir neben Adjektiven und Substantiven, die in *-ino* abgewandelt werden, auch Formen wie *cosina, letterina, un momentino* oder *un attimino*, die dem Adjektiv vorangestellt werden (z.B. *visto che Lei è un attimino contrario*). Außerdem dürfen wir nicht auf *un po'* – und dessen Derivative *un pochino, un pochettino, un pochinino* – vergessen, das auch häufig als Modalpartikel (z.B. *prendi un po' questo, guarda un po' chi è venuto*) verwendet wird. (vgl. Berruto 1996: 55)

Die am häufigsten gebrauchten Verben sind *avere, essere, fare, stare, cercare, arrivare mettere* und *prendere*, wobei die letzten drei Wörter – auch wenn sie Teil des *italiano standard* sind – nur selten in schriftlichen Texten verwendet werden. Der Grund besteht darin, dass diese Wörter zu allgemein gehalten sind und keine genaue Aussage über die Tätigkeit

geben. Im *italiano scritto* wird deshalb *arrivare* durch Begriffe wie *avvicinarsi*, *apparire* oder *sopraggiungere* spezifiziert.

Weiters finden sich im *italiano parlato* Verben, die mit Pronomen verschmolzen sind. Beispiele dafür sind *cavarsela*, *farcela*, *andarsene*, *entrarci*, *pensarci* oder *averci*.

Der Gebrauch bestimmter verbaler Ausdrücke kann Hinweise auf eine lexikalische Zögerung seitens des/r SprecherIn geben. Häufig werden dabei Konstruktionen mit dem Verb *dire* (*come dire*, *diciamo* und *diciamo così*) gebildet, das ebenso Zögerungen in der Wortwahl oder bei Satzkonstruktionen signalisieren kann und dann bevorzugt in der 1. Person Plural verwendet wird. (vgl. Strudsholm 2005: 34) Werden die mit dem Verb *dire* gebildeten Konstruktionen hingegen in schriftlichen Texten angewandt, versucht der/die AutorIn die LeserInnen damit direkt anzusprechen und kann so, laut Calaresu (2005: 107-109), als Merkmal für die Simulation gesprochener Sprache gewertet werden.

Berruto stellte 1996 fest, dass Fremdwörter in der gesprochenen Sprache viel seltener zu finden sind als in schriftlichen Texten (vgl. Berruto 1996: 55). Heute jedoch können wir auch von einem größeren Gebrauch der Fremdwörter im *italiano parlato* sprechen, u.z. ist hauptsächlich unter Jugendlichen bzw. SchülerInnen und StudentInnen keine geringere Verwendung von Fremdwörtern in der gesprochenen Sprache als in der Schriftsprache auszumachen. Doch auch bei den Erwachsenen ist ein Trend dahingehend zu vernehmen, da diese vermehrt von Kindern bzw. Jugendlichen sowie zunehmend auch von Medien beeinflusst Fremdwörter in ihren Sprachwortschatz aufnehmen.

3.2 Italiano regionale

„[...] l'italiano regionale è una varietà coerente di italiano, molto influenzata dal dialetto, che si distingue sia dallo standard sia da altre varietà regionali proprio per elementi locali. Nella definizione di "italiano regionale" vanno comunque comprese sia le varietà sviluppate da chi ha o aveva il dialetto come madrelingua sia le varietà apprese direttamente come lingua materna.” (Lorenzetti 2002: 29)

Bei den italienischen Regionalsprachen handelt es sich um jene Varietäten, die quantitativ gesehen von den ItalienerInnen am häufigsten im Alltag verwendet werden. Ist bei den Dialekten ein Rückgang im Sprachgebrauch zu verzeichnen, so sieht die sprachliche Realität der Regionalsprachen ganz anders aus. Hier ist ein Voranschreiten der Regionalsprachen

sogar in Bereichen wie Fernsehen und Radio, wo normalerweise ein formelleres Sprachregister gefragt ist, zu verzeichnen und somit stellt die Verwendung von Regionalismen keine Seltenheit mehr dar. (vgl. Coveri et al. 2001: 42)

Die Massenmedien selbst sind es, die eine Verbreitung der Regionalismen im allgemeinen Sprachgebrauch hervorgerufen und somit dazu beigetragen haben, dass „*la regionalità è più sfocata*“ (Masini 2010: 30), d.h. dass die Regionalismen aufgrund eines beschleunigten Umlaufs sprachlicher Produktionen nicht mehr ganz so scharf voneinander bzw. von dem *italiano standard* abgegrenzt werden können.

Das *italiano regionale* ist eine diatopische Varietät, d.h. die Regionalsprache ist auf ein bestimmtes geographisches Gebiet beschränkt, wobei diese italienische Varietät stark vom jeweiligen Dialekt, der in diesem geographischen Gebiet gesprochen wird, beeinflusst ist. Somit sprechen wir nicht nur von einer Regionalsprache, sondern von mehreren *italiani regionali*, die sich ständig in dynamischer Entwicklung befinden. Verwendet werden diese Varietäten entweder von SprecherInnen, deren Muttersprache ein Dialekt ist bzw. war, oder von Personen, welche die *italiani regionali* selbst zur Muttersprache haben. Der mindernde Gebrauch der Dialekte – teilweise auf das Prestige zurückzuführen – hatte gleichzeitig ein Zunehmen in der Verwendung der *italiani regionali* zur Folge. (vgl. Lorenzetti 2002: 29)

Wenn wir nun das Klassifikationsmodell von Berruto (1987) zur Hand nehmen (siehe Abb. 3), so stehen die italienischen Regionalsprachen in Beziehung zur diamesischen, diaphasischen sowie diastratischen Achse, denn:

1. treten die Regionalsprachen hauptsächlich in der gesprochenen Sprache auf, wobei diese teilweise aber auch in der Schriftsprache zutage kommen;
2. sind sie in allen Registern der Diaphasie zu finden, auch wenn sie häufiger in jenen Kommunikationssituationen auftreten, die von einer weniger formellen Kontrolle geprägt sind;
3. sind sie leicht im Sprachgebrauch der Unterschicht zu erkennen, aber sie zeigen sich durch den Sprachgebrauch der Mittel- und Oberschicht auch in der Wirtschafts- und Kultursprache.

(vgl. Masini et al. 2010: 30)

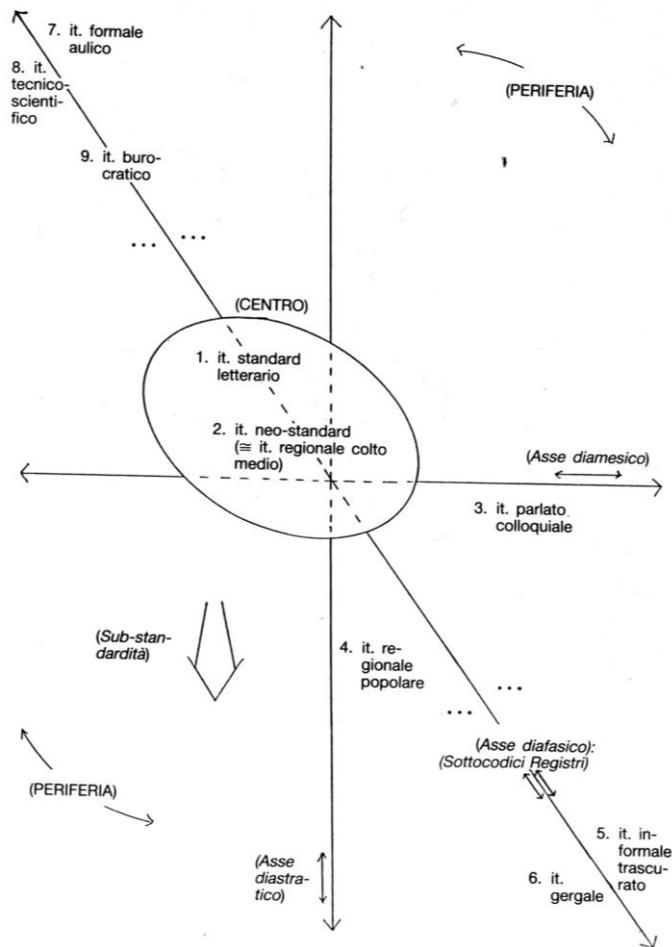


Abbildung 3: Varietätenmodell von Berruto (1987: 21)

Zusammenfassend können wir sagen, dass die italienischen Regionalsprachen – abhängig von der Situation und der Persönlichkeit des/r SprecherIn – von (fast) allen italophonen SprecherInnen verwendet werden.

3.2.1 Entstehung und Unterteilung

Beccaria (2002: 119f) vergleicht die Entstehung der italienischen Regionalsprachen mit jener der italienischen Dialekte. In beiden Fällen handelte es sich um ein Aufeinandertreffen der Prestigesprachen – Italienisch bzw. Latein – auf die vorhandenen Sprachen – Dialekte bzw. prälateinische Sprachen – die aktuell von der Bevölkerung verwendet wurden. Somit entstanden die verschiedenen italienischen Dialekte aus dem Vulgärlatein, während die

regionalen Varietäten vom Italienischen abstammen und mehr oder weniger markante Interferenzen der lokalen Dialekte aufweisen (vgl. D’Achille 2010: 206).

Telmon (1996: 101) weist hingegen darauf hin, dass in den Regionalsprachen Strukturen zutage treten, die aufgrund eines gegenseitigen Einflusses von Dialekt und Standarditalienisch entstanden sind (siehe Abb. 4). Andere Strukturen wiederum zeigen nur eine einseitige Beeinflussung, wobei sowohl die Dialektsprache das Italienische als auch das Italienische die Dialektsprache beeinflusst hat. Während bei morphologischen Strukturen ein Einfluss des Italienischen auf die Dialektsprache zu erkennen ist, sind Intonation, Phonetik und Phraseologie durch den Einfluss des Dialekts auf die italienische Sprache gekennzeichnet.

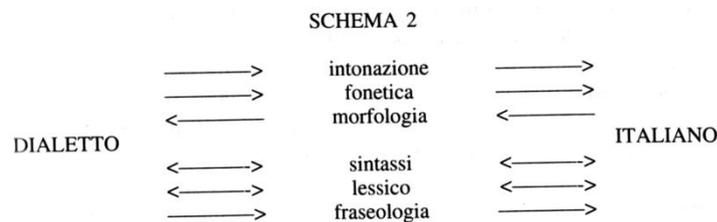


Abbildung 4: Interferenz zwischen italienischer Standardsprache und Dialekt

(Telmon 1996: 101)

Die geographische Ausdehnung der *italiani regionali* entspricht nicht den administrativen Grenzen, sondern umfasst umfangreichere Gebiete. Die *italiani regionali* lassen sich in drei große Hauptvarietäten einteilen, u.z. *varietà settentrionali*, *varietà toscane* und *varietà centro-meridionali* (vgl. Coveri et. al 2001: 42-56; vgl. Lepschy & Lepschy 2002: 70f). Andere LinguistInnen wie Beccaria (2002), Lorenzetti (2002) oder Sobrero & Miglietta (2010) nehmen eine genauere Einteilung vor. Beccaria (2002: 123) spricht von den fünf Hauptvarietäten *varietà settentrionale*, *varietà toscana*, *varietà romana*, *varietà meridionale* und *varietà sarda*, während Lorenzetti (2002: 30) die Regionalsprachen in die Makroregionen *italiano settentrionale*, *italiano toscano*, *italiano romano* und *italiano meridionale* zusammenfasst. Sobrero & Miglietta (2010: 83f) definieren wie auch Beccaria die *varietà centro-meridionali* genauer und unterteilen sie in die drei Hauptkomponenten *varietà mediana*, *varietà meridionale* sowie *varietà sarda*, wobei letztere sich gänzlich auf die Insel beschränkt und sich durch eine abweichende Phonetik und Morphosyntax von anderen mittel- bzw. süditalienischen Varietäten unterscheidet. Im Gegensatz zu Beccaria fassen Sobrero &

Miglietta die *varietà romana* mit den Varietäten ganz Mittelitaliens (Lazio, Umbria, le Marche) – mit Ausnahme der Toskana – zur *varietà mediana* zusammen, wobei Rom als dessen Zentrum gilt.

Im Kapitel 3.2.3 werde ich auf die Merkmale der italienischen Regionalsprachen eingehen, wobei ich sie wie Lepschy & Lepschy sowie Coveri et al. in die drei Hauptvarietäten *varietà settentrionali*, *varietà toscana* und *varietà centro-meridionali* unterteile. Bei spezifischen Besonderheiten einzelner Regionen, die nicht die gesamte Makroregion betreffen, weise ich explizit darauf hin.

Nicht jede regionale Varietät genießt in Italien dasselbe Prestige. Die meist akzeptierte Varietät ist die *varietà settentrionale*, u.z. genauer gesagt die *varietà milanese*. Der Grund liegt in der Tatsache, dass diese Varietät im Vergleich zu anderen Regionalsprachen aufgrund der ökonomischen Entwicklung in diesem Gebiet dem *italiano standard* am nächsten kommt. Wegen der internen Migration von Süd- nach Norditalien, wurde durch die unterschiedliche sprachliche Herkunft der SprecherInnen vermehrt das Standarditalienisch verwendet, um sich untereinander ohne Missverständnisse verständigen zu können.

Die *varietà toscana* hat in den letzten Jahren ihr Prestige ein wenig verloren und wird nur in der Toskana selbst als sehr positiv bewertet. Ihre Eigenheiten, v.a. jene phonetischen, werden häufig dem Dialekt zugeordnet und manchmal sogar als „falsch“ bewertet.

Die *varietà romana* hat hingegen in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Ausgehend vom *neorealismo*, bei dem dialektale Eigenheiten in Kinofilmen den Schwerpunkt darstellten, gingen romanische Besonderheiten auch in den Sprachgebrauch des Fernsehens über, das im Laufe der Zeit immer weniger als linguistisches Vorbild erhalten musste.

Die *varietà meridionale* ist jene Varietät mit dem geringsten Prestige, u.z. aufgrund der Vorurteile Nord- und Mittelitaliens gegenüber den SüdtalienerInnen, deren Akzent oft mit einer „*persona poca colta*“ und „*antipatica*“ assoziiert wird. Diese negative Betrachtung ist selbst unter den SüdtalienerInnen vorhanden. Eine Tatsache, die bei den anderen regionalen Varietäten nicht existiert. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 84f)

3.2.2 Merkmale und Unterschiede

Das wichtigste Merkmal, worin sich die verschiedenen Regionalsprachen der Halbinsel unterscheiden, liegt in der Phonetik. Hier lassen sich die Unterschiede zwischen den regionalen Varietäten am einfachsten erkennen. Es ist kaum möglich, wenn nicht sogar

unmöglich, nicht regional markierte Aussprachen unter den ItalienerInnen zu finden. Lorenzetti (2002: 29f) nennt hier als Beispiel eine Live-Übertragung aus dem Parlament, um darauf hinzuweisen, dass es sogar für SprecherInnen, die ein hohes Bildungsniveau aufweisen, unmöglich ist, ihre Herkunft aufgrund der Aussprache zu verbergen. Regionalismen lassen sich jedoch auf Ebene der Grammatik, Syntax und Wortwahl von gebildeteren SprecherInnen vermeiden.

„Nella pronuncia [...] l'italiano regionale còlto coincide [...] con l'italiano neostandard parlato, mentre la regionalità nella grammatica, nella sintassi e nella scelta delle parole è spesso controllabile (e dunque, se è il caso, evitabile) da parte dei parlanti che abbiano un certo grado di istruzione.” (Lorenzetti 2002: 30)

Eine regional markierte Intonation oder Aussprache behindert eine Kommunikation zwischen SprecherInnen unterschiedlicher Herkunft nicht, so wie dies jedoch bei grammatikalischen, syntaktischen und insbesondere lexikalischen Regionalismen der Fall sein kann. Das heißt Formen, Wörter oder Konstruktionen, die normalerweise innerhalb einer Region bzw. Makroregion verwendet werden, können den Kommunikationsfluss behindern bzw. von den GesprächspartnerInnen gar nicht erst verstanden werden. (vgl. Lorenzetti 2002: 30)

Da die Phonetik für die in Kapitel 4 folgende sprachwissenschaftliche Analyse keinen Untersuchungspunkt darstellt, gehe ich nicht weiter auf diese ein, sondern konzentriere mich auf die beiden Komponenten Morphosyntax und Lexik.

3.2.2.1 Morphosyntax

Wie bereits erwähnt, entstehen die Merkmale der *italiani regionali* auf Ebene der Morphologie durch ein Übertreten der Morpheme aus dem Italienischen in die Dialektsprachen (vgl. Telmon 1996: 117).

Zu den Merkmalen der *varietà settentrionali* zählen:

- Fehlen des *passato remoto*, das gänzlich vom *passato prossimo* ersetzt wurde und das mit Abstand markanteste Merkmal zu den süditalienischen Regionalsprachen darstellt;
- Fehlen des definiten Artikels in Ausdrücken wie *mia mamma* oder *mio papà*;
- Voranstellen des definiten Artikels hauptsächlich vor weiblichen, aber auch männlichen Namen, z.B. *la Giovanna*, *la Maria* oder *il Gianni*;

- Tendenz zum Gebrauch von Konstruktionen wie *sono dietro a fare* für *sto facendo*, *non stare a fare* für *non fare* etc.;
- enklitische Pronomen werden proklitischen vorgezogen, d.h. *devi telefonarmi* statt *mi devi telefonare*;
- Verstärkung der Temporalkonjunktionen *quando*, *mentre*, *dopo* mittels *che* wie beispielsweise in *mentre che viene*;
- manchen Verbalformen werden die Präpositionen *su* und *giù* nachgestellt, obwohl diese vom *standard italiano* nicht vorgesehen sind. Beispiele dafür sind *togliere giù* oder *prender su*. Darunter fallen auch idiomatische Ausdrücke wie *far su i misteri* 'riordinare' und *stare a contarla su* 'chiacchierare';
- bei den Demonstrativpronomen werden *quello* und *questo* verwendet, *codesto* nicht;
- Gebrauch des Akkusativs anstatt des Nominativs bei Personalpronomen wie z.B. *Il padrone sono me.* oder *Ci penso me.*;
- Bildung der Verneinung – insbesondere im Lombardischen – mit *mica* und *no*, d.h. *so mica* statt *non so* bzw. *si può no* statt *non si può*;
- Verstärkung der Demonstrativ- und Adjektivpronomen durch – manchmal nicht übereinstimmende – lokative Adverbialpartikel (*particelle avverbiali locative*) wie beispielsweise *quella ragazza qui*.

(vgl. Coveri et al. 2001: 49; vgl. Lepschy & Lepschy 2002: 70; vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 87)

Die *varietà toscane* sind durch folgende Phänomene gekennzeichnet:

- Gebrauch des Akkusativs bei Personalpronomen der 2. Person Singular anstelle des Nominativs, wie z.B. in *te sei bravo*, *vieni te* oder *te non l'hai mai incontrato*;
- häufiger Einsatz des *si impersonale* in Verbindung mit der 1. Person Plural (*noi*), z.B. *noi si va via* anstatt *noi andiamo via*.
- Gebrauch beider Vergangenheitsformen, d.h. das *passato remoto* sowie das *passato prossimo* werden auch in der weniger formellen gesprochenen Sprache verwendet, um abgeschlossene Ereignisse in der Vergangenheit, die in keinem Bezug mehr zur Gegenwart stehen (*passato remoto*), von vergangenen Ereignissen, die erst kürzlich erfolgt sind (*passato prossimo*), zu unterscheiden. Diese Differenzierung, die normalerweise ein Merkmal der geschriebenen Sprache darstellt, ist in keiner der anderen Varietäten zu finden;

- Gebrauch der drei Demonstrativpronomen *questo*, *codesto* und *quello*, u.z. unabhängig davon, ob es sich um eine formelle oder informelle Kommunikationssituation handelt;
- zum Teil Apokopieren des Infinitivs, insbesondere in der Umgangssprache (*parlato più trascurato* oder *familiare*), z.B. *anda'* statt *andare*, *vede'* statt *vedere* oder *parti'* statt *partire*;
- nicht korrekte Bildung des *congiuntivo imperfetto* bei den Verben *stare* und *dare*, d.h. *stassi* bzw. *dassi* statt *stessi* und *dessi*;
- nicht korrekte Bildung des *passato remoto* von *dare* in der 2. Person Singular (*dasti* statt *desti*);
- Verben der 2. und 3. Konjugation werden in der 3. Person Plural wie der *congiuntivo presente* gebildet (z.B. *prendano* statt *prendono* oder *vengano* statt *vengono*).

(vgl. Coveri et al. 2001: 49f; vgl. Lepschy & Lepschy 2002: 71)

Die *varietà centro-meridionali* kennzeichnen sich hingegen durch:

- Gebrauch des sog. *oggetto preposizionale*, bei dem einem transitiven Verb eine Objektpräposition angehängt wird wie z.B. in *hanno investito a sua sorella, ho chiamato a te!*, um das Objekt hervorzuheben und vom Subjekt zu unterscheiden;
- Präferenz den Indikativ anstatt des Konjunktivs zu verwenden (z.B. *spero che viene*), wobei hier betont werden muss, dass dieses Phänomen natürlich auch in norditalienischen Varietäten zu finden ist, jedoch seltener als in mittel- und süditalienischen Regionalsprachen, d.h. die Quantität des Phänomens ist ausschlaggebend für die Kennzeichnung dieser Varietät;
- Gebrauch des *passato remoto* wird jenem des *passato prossimo* vorgezogen, wobei eine hohe Frequenz vor allem im Sizilianischen zu finden ist;
- bevorzugte Verwendung proklitischer Pronomen gegenüber enklitischer, d.h. *mi devi telefonare* statt *devi telefonarmi*;
- *ci* wird anstelle der Pronomen *gli* (*a lui*) und *le* (*a lei*) verwendet (z.B. *io ci dissi di stare attento* statt *io gli/le dissi di stare attento*);
- Gebrauch der Verben *tenere* und *stare* anstelle von *avere* und *essere*, z.B. *tengo fame* statt *ho fame*, *qui non ci sta niente da fare* anstatt *qui non c'è niente da fare*;
- Verwendung der Demonstrativpronomen *questo* und *quello*, während von *codesto* gar nicht Gebrauch gemacht wird;

- häufig ersetzt *Voi* als Höflichkeitsform das gebräuchliche *Lei* (z.B. *Scusate, signora, ma siete proprio sicura?*);
- Gebrauch der Apokopen von Infinitiven (*anda'* statt *andare*), Eigennamen (*Giova'* für *Giovanni*) sowie Appellativen (*Professo'* für *Professore*);
- teilweise wird der *congiuntivo presente* durch den *congiuntivo imperfetto* ersetzt (z.B. *che la smettesse!* statt *che la smetta!*);
- transitiver Gebrauch mancher intransitiver Verben (z.B. *ti imparo l'inglese*);
- häufiges Vertauschen von *congiuntivo* und *condizionale*, u.z. in unterschiedlichen Kombinationen (*se direi farei, se direi facessi, se dicessi farei* oder *se dicessi facessi*);
- Possessivpronomen werden hinter das Nomen, auf das sie sich beziehen, gereiht (z.B. *la paura mia* oder *il quaderno tuo*);
- Gebrauch von *mia, tua, sua* in Verbindung mit Substantiven von Genus maskulin und im Plural (*sono fatti tua!*);
- anstelle des *gerundio* werden besondere Konstruktionen wie *stai ancora a scrivere?* oder *stava a dire* verwendet;
- Gebrauch der Konstruktion *che + Verb + a fare* in Interrogativsätzen anstatt der Konjunktion *perché* (z.B. *che ridi a fare?* statt *perché ridi?*);
- Vertauschen der Reihenfolge von Substantiv und Verb (*siciliano sono* statt *sono siciliano*), wobei mit diesem Phänomen nicht die Absicht verfolgt wird, die Aussage zu verstärken;
- im Sardinischen erfolgt häufig eine Änderung der Reihenfolge von Substantiv und Verb in Interrogativsätzen (z.B. *la mamma hai visto?* statt *hai visto la mamma?*);
- weiters wird im Sardinischen bei der Bildung des *gerundio* das Verb *essere* anstelle von *stare* verwendet (*sono mangiando*). Denn *stare + gerundio* nimmt in Sardinien eine andere Bedeutung im Gegensatz zum Standarditalienischen ein, u.z. bedeutet *sto arrivando* nicht 'arrivo ora, mentre parlo', sondern 'sto per arrivare, tra poco arriverò';
- ein besonderes Merkmal der romanischen Varietät stellt das Suffix *-aro* dar, das sich aus dem Lateinischen ableitet und – mehr oder weniger negativ – Berufe, Aktivitäten und Qualitäten einer Person bezeichnet, wie z.B. *benzinaro*, der in Norditalien als *benzinaio* bezeichnet wird.

(vgl. Coveri et al. 2001: 50f; vgl. Lepschy & Lepschy 2002: 70; vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 91-95)

3.2.2.2 Lexik

Im Italienischen existieren Wörter, die weitreichende geographische Gebiete identifizieren. Ein Italienisch Lernender stellt sich oft die Frage, was eigentlich der Unterschied zwischen *ora* und *adesso* sei, was wann verwendet wird und was plötzlich *mo'* heißt. Sowohl *ora* und *adesso* werden in der Schriftsprache verwendet und stellen eigentlich Synonyme dar, jedoch wird *adesso* häufiger von ItalienerInnen verwendet, die aus dem Norden stammen, während *ora* hauptsächlich bei SprecherInnen aus Mittel- und Süditalien zu finden ist. *Mo'* hingegen ist Teil der gesprochenen Sprache und wird ausschließlich von SüditalienerInnen verwendet. Es handelt sich dabei um Wörter, die gewissermaßen die Herkunft des/r SprecherIn erkennen lassen.

In Tabelle 1 werden jene Wörter aufgelistet, die sehr häufig im Alltag verwendet werden, aber von Makroregion zu Makroregion divergieren.

VARIETÀ SETTENTRIONALI	VARIETÀ TOSCANE	VARIETÀ CENTRO- MERIDIONALI
<i>essere (che c'è)</i>	<i>essere (che c'è)</i>	<i>stare (che ci sta?)</i>
<i>avere (ho una fame!)</i>	<i>avere (ho una fame!)</i>	<i>tenere (tengo una fame!)</i>
<i>anche (viene anche lui)</i>	<i>anche (viene anche lui)</i>	<i>pure (viene pure lui)</i>
<i>sovente, spesso</i>	<i>spesso</i>	<i>spesso</i>
<i>adesso (adesso vengo!)</i>	<i>ora (ora vengo!)</i>	<i>mo' (mo' vengo!)</i>
<i>questo/quello</i>	<i>questo/codesto/quello</i>	<i>questo/quello</i>
<i>qui, qua / lì, là</i>	<i>qui, qua / costì, costà / lì, là</i>	<i>qui, qua / lì, là</i>
<i>neanche, nemmeno, neppure</i>	<i>neanche, nemmeno, neppure</i>	<i>manco, nemmeno</i>
<i>prima</i>	<i>dianzi</i>	<i>prima</i>

Tabelle 1: Regional markierte Begriffe (Coveri et al. 2001: 52)

Was die Unterschiede der Lexik in den einzelnen Regionalsprachen betrifft, können wir von zwei Phänomenen sprechen, von den sog. *Geosynonymen* (*geosinonimi*) und den *Geohomonymen* (*geomonimi*).

“I «geosinonimi» sono lessemi della lingua italiana aventi, come i sinonimi, forma diversa e significato uguale, ma aventi anche, a differenza dei sinonimi comunemente riportati negli appositi dizionari, una diffusione arealmente più limitata, tanto da poter in taluni casi identificarsi in una singola città o poco più.” (Telmon 1996: 132)

Es handelt sich also bei Geosynonymen um unterschiedliche Wörter, denen jedoch die gleiche Bedeutung beigemessen wird. Ein Beispiel für ein Geosynonym wären die Bezeichnungen für *marinare la scuola*, die sich je nach Region bzw. Lokalität ändern. In Abb. 5 sind die einzelnen Bezeichnungen für ein und denselben Referenten den jeweiligen Orten, in denen diese gebräuchlich sind, zugeordnet. Diese Abbildung zeigt uns sehr gut, wie vielfältig und unterschiedlich jedoch die italienischen Regionalsprachen sind.



Abbildung 5: Geosynonyme für *marinare la scuola*

(Telmon 1996: 139)

In der folgenden Tabelle finden wir weitere Beispiele für Geosynonyme:

REFERENTE	Vocaboli in uso nell'Italia del Nord	Vocaboli in uso in Toscana	Vocaboli in uso nell'Italia Centro-Sud
oggetto in legno o plastica usato per appendere gli abiti nell'armadio	<i>ometto stampella attaccapanni croce appendiabiti</i>	<i>gruccia cruccia</i>	<i>stanfella stampella crocetta gruccia crociera appendino croce angioletto</i>
oggetto di stoffa usato per prendere il manico bollente di una pentola	<i>patta pattina chiappino cuscinetto presa presina</i>	<i>presa presina spugnetta</i>	<i>presina pressina pappina zevele presa</i>
stecche di legno o metallo che si arrotolano su un rullo che sormonta la finestra	<i>tapparella avvolgibile serranda</i>	<i>serranda</i>	<i>tapparella serranda persiana</i>
pezzo di tessuto logoro, non più utilizzabile, o usato pulire pavimenti o mobili	<i>straccio strofincaccio</i>	<i>cencio</i>	<i>pezza straccio setaccia mappina</i>
oggetto che serve per il divertimento dei bambini	<i>giocattolo</i>	<i>balocco (veraltet) giocattolo</i>	<i>giocattolo gioco pazziella</i>
intingere un cibo in un liquido (p.es. i biscotti nel latte)	<i>cucciare pocciare tocciare</i>	<i>zuppare inzuppare</i>	<i>azzoppiare inzuppare intingere</i>
padre (nel linguaggio familiare, affettuoso)	<i>papà</i>	<i>babbo</i>	<i>papà tate (veraltet)</i>
religiosa che ha preso i voti	<i>suora</i>	<i>monaca (veraltet) suora</i>	<i>monaca suora</i>
frutto di pianta cucurbitacea (<i>Cucumis melo</i>) con buccia verde o chiara, polpa gialla o verde e semi chiari	<i>melone</i>	<i>popone</i>	<i>mellone melone</i>
frutto di pianta cucurbitacea (<i>Citrullus vulgaris</i>) con buccia verde, polpa rossa e semi	<i>anguria cocomero cocomera</i>	<i>cocomero</i>	<i>melone anguria cocomero mellone citro</i>

neri			<i>citrine</i> <i>cocomero ad acqua</i>
colpo dato con la mano sul viso di un altro	<i>sberla</i>	<i>schiaffo</i> <i>ceffone</i> <i>slabbrata</i> <i>lacca</i>	<i>sganassone</i> <i>schiaffo</i> <i>buffettone</i> <i>sveglia</i> <i>ceffone</i> <i>vai e vieni</i>
povero che chiede l'elemosina per strada	<i>barbone</i>	<i>mendicante</i> <i>accattone</i>	<i>pezzente</i> <i>mendicante</i>
sfortuna	<i>sfiga</i>	<i>scarogna</i> <i>scalogna</i> <i>sculo</i>	<i>jella</i> <i>sfiga</i> <i>scarogna</i> <i>scalogna</i>

Tabelle 2: Geosynonyme (verändert nach Coveri et al. 2001: 53-55)

Wenn wir die aufgelisteten Wörter in Tabelle 2 genauer betrachten, so fällt auf, dass die Anzahl der Geosynonyme von Makroregion zu Makroregion divergiert. Die *varietà settentrionali* weisen meist nur ein oder zwei Geosynonyme auf, während wir v.a. in den *varietà centro-meridionali* mehrere teils sich ähnelnde aber auch sich voneinander unterscheidende Geosynonyme finden können. Das kann eventuell darauf zurückgeführt werden, dass die Dialekte, die einen großen Einfluss auf die Wortbildung in den Regionalsprachen hat, im Süden sehr verschieden sind. Denken wir beispielsweise an die zwei Städte Bari und Lecce, die sich zwar beide in der süditalienischen Region Puglia befinden, die Dialekte, welche dort gesprochen werden, jedoch in keiner Weise Ähnlichkeiten aufweisen und somit die SprecherInnen des einen Dialekts jene des anderen kaum bzw. gar nicht verstehen, obwohl die geographische Nähe gegeben ist. Der Norden hingegen weist eine viel geringere Anzahl von Varietäten auf, die untereinander nicht so stark divergieren wie es in Süditalien der Fall ist. Der Grund liegt in der internen Migration, die während des Wirtschaftsbooms ab den 50er Jahren einsetzte, und der daraus resultierenden Notwendigkeit eine Standardsprache zu verwenden, um sich untereinander verständigen zu können. (vgl. Marcato 2002: 41)

Auch wenn der aktuelle Sprachgebrauch in Italien noch viele Geosynonyme enthält, so können wir heutzutage dennoch einen langsamen Rückgang solcher verzeichnen, wobei diese lexikalische Vereinheitlichung hauptsächlich auf die Massenmedien zurückzuführen ist. Ein gutes Beispiel für diesen Prozess stellt das Wort *idraulico* dar, auf das häufiger

zurückgegriffen wird als auf seine Synonyme *lattoniere* (Norditalien), *trombaio* (Toscana), *fontaniere*, *stagnino*, *stagnaro*, *stagnai*, *tubista* (Mittel- und Süditalien). Aber auch der Begriff *formaggio* wurde mittlerweile zulasten von *cacio* in den Wortschatz der SüditalienerInnen aufgenommen. (vgl. Coveri et al. 2001: 52) Einige Wörter gehen somit von einem regionalen zu einem pan- bzw. überregionalen Status über, d.h. sie verlieren aufgrund der Aufnahme in die italienische Gemeinsprache ihre regionale Konnotation und können somit nicht mehr offensichtlich als Regionalismen identifiziert werden (vgl. Masini 2010: 28f). Aufgrund der ständigen Sprachbewegungen ist es folglich nicht immer leicht bzw. auch nicht immer möglich die geographische Herkunft der Geosynonyme zu bestimmen (vgl. Beccaria 2002: 123).

Ein Beispiel für einen panregionalen Begriff wäre *bocciare*, das ursprünglich aus Piemont stammt und so viel wie *urtare una boccia*, *allontanarla* bedeutet. Es wurde dann zur Bedeutung *respingere agli esami, a una classe scolastica, a un concorso* ausgeweitet und in Folge ein sehr gebräuchlicher Ausdruck im Sprachgebrauch der ItalienerInnen. *Bocciare* und dessen Substantiv *bocciatura* wurden bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dokumentiert und stehen in Konkurrenz zu den toskanischen Begriffen *schiacciare* bzw. *schiacciatura*, die nicht in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen sind. Aus den venezianischen Dialekten ist das Wort *giocattolo* in die italienische Gemeinsprache eingetreten, und zwar zulasten des toskanischen Ausdrucks *balocco*, dessen Popularität sich aus Carlo Collodis *Pinocchio* und seinem imaginären *Paese dei balocchi* entwickelte. Weiters sind *imbranato* und *cengia* auf das venezianische Gebiet zurückzuführen, sowie *ciao*, das mittlerweile weit über die italienischen Grenzen bekannt und nicht mehr aus dem internationalen Sprachgebrauch wegzudenken ist.

Aus Rom haben sich in der italienischen Gemeinsprache die Wörter *fregarsene*, *fasullo*, *burino* und nach der Hälfte des 20. Jahrhunderts auch *tintarella* und *diritto*⁷ durchgesetzt. (vgl. Masini 2010: 28f)

Telmon (1996: 135) unterscheidet bei den Geosynonymen zwischen *geosinonimi vitali* und *geosinonimi desueti*. Die Wörter der ersten Gruppe sind an Tätigkeiten oder Objekte geknüpft, die von regionaler Bedeutung sind. Die zweite Gruppe, deren Wörter bereits ungebräuchlich geworden sind, unterteilt sich wiederum in jene Regionalismen, die aufgrund der Obsoleszenz des Referenten nicht mehr verwendet werden, und jene, die verdrängt

⁷ Substantiv mit der Bedeutung *furbo*, *scaltro*.

wurden, weil sich ein anderes Geosynonym behauptet hat. In Piemont wird beispielsweise der Begriff *giambone* nicht mehr für Schinken verwendet, da sich der interregionale Ausdruck *prosciutto* durchgesetzt hat.

“[...], i geomonimi sono parole che, simili dal punto di vista della forma, posseggono significanti diversi in diverse aree geografiche. A loro volta, i geomonimi possono essere ulteriormente distinti in due serie: quelli in cui la differenza semantica è originaria, nel senso che le due parole hanno origini e storie diverse, e quelli in cui l'origine è la stessa ma diversa è l'evoluzione semantica.” (Telmon 1996: 137)

Bei den Geohomonymen handelt es sich um Wörter, die zwar graphisch identisch sind, jedoch in unterschiedlichen Regionen auch unterschiedliche Bedeutungen einnehmen. Telmon (1996) unterscheidet zwei Gruppen von Geohomonymen. Zum einen gibt es jene Gruppe, die deshalb eine semantische Differenz aufweist, weil die Wörter unterschiedlicher Herkunft sind und in Folge eine unterschiedliche Entstehungs- und Verwendungsgeschichte haben. Bei der zweiten Gruppe weisen die Wörter zwar dieselbe Herkunft auf, jedoch unterscheiden sie sich aufgrund ihrer unterschiedlichen semantischen Entwicklung.

Ein Beispiel für die erste Gruppe, dessen Wörter häufiger auftreten als jene der zweiten, ist das Wort *lea* aus dem *italiano regionale piemontese*, das so viel wie *viale alberto* bedeutet und aus dem transalpinischen *allée* abgeleitet wird. Im *italiano regionale del Veneto* bedeutet das Wort *lea* hingegen *fango* und leitet sich vom lateinischen LAETA(MEN) ab.

Der zweiten Gruppe wäre das Lexem *fregno* zuzuordnen, das in den Abruzzen für *abile*, *scaltro* steht, während es in Rom und generell in der Region Latium *balordo*, *sciocco*, *stupido* bedeutet. Der gemeinsame Ursprung liegt im Dialektwort [frenna] 'vulva'. (vgl. Telmon 1996: 137)

In Tabelle 3 finden sich weitere Beispiele für Geohomonyme.

Vocabolo	Significato	Area di Diffusione
babbo	padre stupido, babbeo	Toscana, Sardegna Sicilia
gnocco	stupido facile pallottola di pasta di patate	Lazio Emilia Toscana
passata	cercietto per i capelli salsa di pomodoro passato	Toscana Italia sett. e merid.
comare	donna del popolo, pettegola testimone al battesimo	Toscana, Puglia, Abruzzo Italia merid.
attaccapanni	oggetto usato per appendere gli abiti nell'armadio	Italia sett.

	oggetto a stelo o attaccato alla parete, usato per appendere cappotti e cappelli	Toscana
--	--	---------

Tabelle 3: Geohomonyme (verändert nach Coveri et al. 2001: 56)

3.3 Italiano giovanile

“Il linguaggio dei giovani è stato per lo più classificato come una varietà diafasica, un registro, utilizzato dai ragazzi in situazioni comunicative informali e prevalentemente orali, non di rado con una funzione ludica; in realtà [...] anche nello scritto si possono rintracciare usi propri dei giovani.” (D’Achille 2010: 214)

Mit *italiano giovanile* wird somit jene Varietät bezeichnet, die zwischen den Jugendlichen verwendet wird und spezielle lexikalische sowie phraseologische Merkmale aufweist (vgl. Banfi 1994: 155). Es handelt sich dabei um keine diachronische Varietät des Italienischen, denn viele Wörter und Ausdrücke sind nur von kurzer Dauer und verlieren mit der Zeit an Bedeutung und Verwendung. Häufig werden diese in den nachfolgenden Generationen nicht mehr verstanden, da jede Jugendgeneration versucht, sich von der vorangegangenen zu differenzieren, indem sie ihre Sprache verändern. (vgl. D’Achille 2010: 214)

Cortelazzo (1994: 293f) sieht auf Ebene der Soziolinguistik in der Jugendsprache eine diaphasische Varietät des Italienischen, d.h. sozusagen ein Register, denn die Verwendung des *italiano giovanile* ist immer situationsabhängig und hängt nicht einzig und alleine von der Tatsache ab, dass der/die SprecherIn einer Jugendgruppe angehört. Ein wichtiger Faktor ist nämlich die kommunikative Situation, in die das Gespräch eingebettet ist, d.h. ein Jugendlicher wird – auch in Gegenwart von Jugendlichen – kaum Besonderheiten der Jugendsprache verwenden, wenn er über Politik spricht oder einer schulischen Tätigkeit (z.B. Gruppenarbeiten) nachgeht.

Wenn wir nun wieder das Klassifikationsmodell von Berruto (1987) zur Hand nehmen, so lässt sich die Jugendsprache auf der Achse der diaphasischen Dimension positionieren, u.z. in einem Punkt, in dem sich die diastratische Dimension einem niedrigen Register nähert und die diamesische Dimension der gesprochenen Sprache. Somit kann das *italiano giovanile* in der Nähe des *italiano gergale* lokalisiert werden. (vgl. Cortelazzo 1994: 294)

Die italienische Jugendsprache wird von den LinguistInnen nicht einheitlich als *italiano giovanile* bezeichnet. Anfangs – um die 80er und 90er Jahre als die ersten

sprachwissenschaftlichen Untersuchungen ihr Augenmerk auf diese Besonderheit legten – bezeichneten die LinguistInnen diese Varietät als *gergo giovanile*, was aber keine Gültigkeit (mehr) besitzt, da die Intention der Jugendlichen eine andere ist als bei der Sprechergruppe der Jargons. Dazu werden wir später noch genauer eingehen.

Cortelazzo (1994: 293) bezeichnet die Sprache der Jugendlichen – wie auch Sobrero (1990) – als *parlato giovanile*, das sich durch folgende fünf bzw. sechs Punkte charakterisiert:

- „1. una base di italiano colloquiale informale, scherzoso;
 2. uno strato dialettale;
 3. uno strato gergale «tradizionale»;
 4. uno strato gergale «innovante» (spesso effimero);
 5. uno strato proveniente dalla lingua della pubblicità e dei mass-media;”
- (Sobrero 1990: 97-109, zit.n. Cortelazzo 1994: 293)

Cortelazzo fügt noch einen 6. Punkt hinzu, u.z.

- „6. uno strato costituito da inserti di lingue straniere (particolarmente inglese, ma anche spagnolo).” (Cortelazzo 1994: 293)

Er betont, dass eigentlich alle der hier aufgezählten Punkte – mit Ausnahme Punkt 4 – nicht nur eine Besonderheit der von den Jugendlichen verwendeten Sprache darstellt, sondern durchaus auch von anderen Varietäten gebraucht werden. Was jedoch das *parlato giovanile* ausmacht, ist das Zusammenspiel aller sechs Eigenschaften. Das Merkmal aus Punkt 4 ist einzig und allein dem *parlato giovanile* vorenthalten und kann im engeren Sinn auch als *linguaggio giovanile* bezeichnet werden. (vgl. Cortelazzo 1994: 293) Betrachten wir die heutige Jugendkommunikation, so ist der alleinige Verweis auf die gesprochene Sprache obsolet, da sich die Jugendlichen miteinander entlang der gesamten diamesischen Achse unterhalten und somit insbesondere die neuen Kommunikationsmittel wie Chat, SMS und E-Mail Besonderheiten aus der Jugendsprache aufweisen (vgl. D’Achille 2005: 119f).

Banfi (1994: 155) bevorzugt in engerem Sinn – auf Basis linguistischer Parameter – die Bezeichnung *linguaggio giovanile* und versteht darunter „*quella varietà di lingua utilizzata, in modo più o meno ampio e costante – ma quasi sempre nelle relazioni del gruppo dei pari – da adolescenti e postadolescenti; varietà che appare individuata soprattutto da specifiche peculiarità lessicali, fraseologiche (in misura minore morfosintattiche).*” Er unterscheidet damit das *linguaggio giovanile* vom *linguaggio dei giovani*, das er um Missverständnisse zu vermeiden als *italiano dei giovani* bezeichnet. Banfi sieht im *italiano dei giovani* eine

Sprache des Italienischen, die ein großes Spektrum an Merkmalen aus dem *italiano sub-standard* und *italiano non-standard* aufweist, die zwar hauptsächlich von jüngeren Generationen realisiert wird, jedoch ein „*italiano di tutti*“ (Banfi 1994: 155) darstellt.

Banfi übernimmt somit die Ansicht von Coveri (1992), der auch zwischen *linguaggio giovanile* und *linguaggio dei giovani* unterscheidet. Er fasst das Alter (ca. 11-19 Jahre), in dem das *linguaggio giovanile* verwendet wird, als ein wichtiges Merkmal auf, u.z. „[...] *dal punto di vista linguistico, dal passaggio dal linguaggio infantile alla competenza linguistica 'adulta' e, dal punto di vista psicologico, dalla costruzione dell'identità di sé, con lo spostarsi dei modelli di riferimento e di comportamento dalla famiglia al gruppo di coetanei. Il processo è contraddistinto dall'accelerazione della dinamica linguistica, assai più accentuata di quella del linguaggio adulto [...].*“ (Coveri 1992: 60)

Um das *linguaggio giovanile* ausreichend erfassen zu können, wird es jedoch heutzutage nicht mehr ausreichen, die Sprache der 11-19 jährigen zu untersuchen, sondern auch jene an den Universitäten und Arbeitsplätzen, da die Tendenz eines immer länger andauernden „*stile comunicativo giovanile*“ zu verzeichnen ist (vgl. Canobbio 2005: 41).

Wie Radtke (1996) betont, können wir nicht nur von einem *linguaggio giovanile*, sondern müssen von mehreren *linguaggi giovanili* sprechen, da es aufgrund unterschiedlicher Faktoren und Parameter, welche die Sprache der Jugendlichen beeinflussen und formen, zu mehreren unterschiedlichen *linguaggi giovanili* kommt.

Vom zeitlichen Aspekt her gesehen, ist die Jugendsprache in Italien nicht überall zur gleichen Zeit entstanden. Die ersten Spuren einer Jugendsprache, die sich von einem allgemeinem *italiano parlato* unterscheidet, wurden vorwiegend in Norditalien gefunden, wobei erst im Laufe der Jahre die Wichtigkeit der Jugendsprache zugenommen hat. Radtke (1996: 192) spricht von einer sog. „*varietà in flusso*“, einer Varietät, die ständig in Bewegung ist und vorwiegend im Bereich der Lexik eine große Dynamik aufweist.

Aber auch auf der Achse der Diatopie lassen sich Unterschiede erkennen. Häufige sprachliche Bewegungen der Jugendlichen wurden in Norditalien geboren, manifestierten sich dort und verbreiteten sich in Richtung Süden. Jedoch sind nicht alle mittel- und süditalienischen Jugendsprachen auf den Einfluss des Nordens zurückzuführen, denn es entwickelten sich auch eigenständige Sprachbewegungen in der Südhälfte der Halbinsel. Diese unterscheiden sich

von jenen im Norden dahingehend, dass der Dialekt der Region einen großen Einfluss auf die Sprache der Jugendlichen hat, zumindest einen größeren als es im Norden der Fall ist. Das ist auf die weniger starke Präsenz des Dialekts in Norditalien – mit Ausnahme von Venetien – zurückzuführen. Zwar stellt der Dialekt nicht den Motor der Kreativität dar, jedoch beeinflusst er die Wortbildung der Jugendsprachen sehr stark. Auch wenn sich auf der Ebene der Lexik eine Differenzierung der einzelnen Jugendsprachen ergibt, so stehen sie dennoch miteinander in Beziehung. Denn die Wortbildung erfolgt nach gemeinsamen Regeln. (vgl. Radtke 1996: 192-195) Eine weitere Abweichung ergibt sich ebenfalls zwischen der Sprache in der Stadt und jener in ländlichen Regionen. Die italienischen Jugendsprachen sind in den großen Städten verbreiteter als in kleinen Orten, in denen das sprachliche Repertoire noch sehr von den Dialekten geprägt ist. (vgl. Sobrero 1992: 47-49)

Ein weiterer Faktor stellt die soziale Herkunft dar. Jene Jugendsprache, die von SprecherInnen der Mittelschicht verwendet wird, unterscheidet sich von der Sprache jener Jugendlichen, die sich am Rande der Gesellschaft befinden. Diese Unterschiede hängen nicht nur vom Umgang mit dem sozialen Umfeld ab, sondern liegen auch in der unterschiedlichen Weltauffassung begründet. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 105)

Ein weiterer Grund, warum wir von mehreren Jugendsprachen sprechen können, ist die Tatsache, dass die Jugendlichen keine in sich sozial homogene Gruppe bilden, sondern dass es sich um unterschiedliche Individuen handelt, deren Interessen – Musik, Stars, Internet – sich unterscheiden (vgl. Radtke 1996: 195-197, vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 105).

Radtke (1996: 195-197) weist daraufhin, dass es sich nicht wirklich um ein *linguaggio* handle, sondern eigentlich um eine Art der Kommunikation, d.h. die Jugendsprache wird abhängig von Person, Konversation und Gesprächssituation angepasst. Auch Neuland & Schubert (2005: 249) sind der Ansicht, dass wir nicht von einer Jugendsprache sprechen können, da es sich um keine eigene, andere Sprache handelt, welche sich so dramatisch von der Standardsprache der Erwachsenen unterscheidet, dass eine Verständigung zwischen den Generationen gefährdet wäre.

Mein Eindruck ist es, dass der Begriff „Jugendkommunikation“ (*comunicazione giovanile*) die Besonderheiten der Sprache, die Jugendliche verwenden, besser erfasst, da es sich dabei um ein informelles Kommunikationsitalienisch mit jugendsprachlich markierten Frequenzen

handelt. Die Sprache der Jugendlichen unterscheidet sich vom Kommunikationsitalienisch der Erwachsenen durch bestimmte Merkmale, Phänomene und Präferenzen, die nur bzw. vermehrt von Seiten der Jugendlichen gebraucht werden. Der Begriff „Jugendsprache“ (*linguaggio giovanile*) eignet sich deshalb weniger, da es sich um keine eigene Sprachvarietät handelt. Zur Vereinfachung werde ich im weiteren Verlauf der Arbeit dennoch den Begriff „Jugendsprache“ verwenden, gemeint ist jedoch „Jugendkommunikation“.

3.3.1 Funktionen des *italiano giovanile*

Früher bezeichneten die LinguistInnen die Sprache, welche von den Jugendlichen gebraucht wurde, oft als *gerghi giovanili*. Heutzutage jedoch wird kaum noch von jugendlichen Jargons gesprochen, da die Jugendlichen keine – wie es bei Jargons der Fall ist – kryptische Absicht verfolgen, d.h. hinter der Absicht der Jugendlichen steckt nicht, eine Sprache zu verwenden, die von außenstehenden Personen nicht verstanden wird. Es könnte zwar zu Unverständlichkeiten seitens jener kommen, die nicht Teil der Gruppe sind, diese werden jedoch von den Jugendgruppen nicht angestrebt. Es sind die Jugendlichen selbst, die erklären, dass „[...] *l'intenzione non è tanto quella di non farsi capire, quanto quella di riconoscersi come appartenente al medesimo gruppo, di rafforzare l'identità rispetto all'esterno.*“ (Coveri 1992: 63). SprecherInnen von Jargons möchten sich von der Gesellschaft abgrenzen, indem sie die Sprache nutzen etwas Andersartiges und Gegensätzliches zu kreieren und sich somit von anderen Personen zu unterscheiden. In der Jugendsprache ergeben sich Unterschiede zur Standard- bzw. Erwachsenensprache weniger daraus, dass die jungen SprecherInnen eine Andersartigkeit beabsichtigen, sondern vielmehr aus dem Spiel mit der Sprache.

Die Jugendsprache bildet sich vorwiegend aufgrund sozialer und persönlicher Faktoren, wobei drei wichtige Funktionen der Jugendsprache unterschieden werden können:

1. die soziale Funktion: Sie nimmt den Hauptfaktor der Bildung einer Jugendsprache ein. Mit Hilfe der Sprache soll die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und somit gleichzeitig die Abgrenzung dieser Gruppe nach außen hin bekräftigt werden. Diese Funktion gibt auch eine Erklärung dafür, warum das *italiano giovanile* dermaßen veränderlich und schnell vergänglich ist. Um eine Identität der Gruppe zu schaffen und diese nach außen hin zu signalisieren, muss sich die eigene Sprache von jener der anderen Gruppen – insbesondere unmittelbar vorausgegangener Generationen – differenzieren.

2. die spielerische Funktion: Die spielerische und scherzhafte Komponente sprachlicher Merkmale und Muster der Jugendsprache äußert sich in der Deformation der Sprache bzw. in der ironischen Verletzung bestimmter Erwartungshaltungen in der Konversation. Auch der Gebrauch von Begriffen, die anderen Sprachsystemen – Dialekte und Fremdsprachen – als dem Italienischen angehören, weist fast immer auf ein Spiel mit der Sprache hin.
3. die persönliche Funktion: ist der/die Jugendliche Teil einer Gruppe, so ist es für ihn/sie notwendig sich in der Gruppe zu behaupten, indem er/sie eine bestimmte Rolle in der Gruppe einnimmt, wobei jede/r versucht sich anders in die Gruppe einzubringen.

Alle drei genannten Funktionen stehen miteinander in Zusammenhang, wobei erstere als die wichtigste der dreien resultiert, denn die Existenz der Gruppe und infolge der Wunsch des Einzelnen, sich an die Ausdrucksformen anzupassen, sind essentiell. Der Wille, sich in der Gruppe hervorzutun, bringt die einzelnen Mitglieder dazu, die Sprache der *peer group* durch eigene linguistische Beiträge – sofern sie von den anderen Gruppenmitgliedern in den Wortschatz aufgenommen werden – zu bereichern.

Während die erste Funktion auch mit der Absicht der Jargons übereinstimmt, beziehen sich die zwei anderen einzig und allein auf die Jugendsprache. Die Jargons nehmen aber wiederum andere Funktionen ein, welche die Jugendsprachen nicht beabsichtigen.

(vgl. Cortelazzo 1994: 294-296)

3.3.2 Einfluss anderer Varietäten auf das *italiano giovanile*

Wie bereits zu Beginn des Kapitels erwähnt, handelt es sich bei den Hauptkomponenten, von denen das *italiano giovanile* beeinflusst wird, um Varietäten der italienischen Sprache, Dialekte, Jargons und die Sprache der Massenmedien, wobei die Varietäten der italienischen Sprache die Basis einer jeden italienischen Jugendsprache darstellen (vgl. Sobrero 1992: 49f). Die Komponenten, die Einfluss auf die Sprachgestaltung der Jugendlichen nehmen, haben eine bestimmte Funktion inne. Emotionalität und Ausdruckskraft beispielsweise werden von den Jugendlichen mithilfe von Dialektismen ausgedrückt, während sie mittels Internationalismen die spielerische Dimension ausleben. Im *gergo innovante* hingegen kommt der Identitätssinn zum Vorschein. (vgl. Cortelazzo 1994: 299)

Tritt ein Wort aus den Fachsprachen oder aus der Gemeinsprache in den Wortschatz der Jugendlichen ein, wird dieses sofort einer semantischen Veränderung und häufig ebenfalls einer formalen Deformation unterzogen (vgl. Cortelazzo 1992: 77)

3.3.2.1 *Italiano colloquiale*

Die Basis der italienischen Jugendsprachen stellt das *italiano colloquiale*, die italienische Umgangssprache, dar, die von den Jugendlichen anstelle des *italiano standard* verwendet wird. Cortelazzo (1994: 300) führt dies auf die Tatsache zurück, dass sich die Jugendlichen ständig in einer informellen Situation befinden. Dies trifft auch bei geschriebenen Texten zu, denn vorwiegend handelt es sich dabei um Tagebucheintragungen und Briefe oder besser gesagt heutzutage um SMS und E-mails an FreundInnen. Der einzige Ort, an dem die Jugendlichen in Kontakt mit der formellen Sprache kommen, ist die Institution Schule.

Cortelazzo kommt in seiner Untersuchung zu dem Ergebnis, dass die Herkunft der Wörter im *italiano giovanile* nicht immer eindeutig vom *italiano colloquiale* abgegrenzt werden können. Denn bei bestimmten Wortneuschöpfungen können wir nicht genau eruieren, was die Jugendlichen aus der *lingua colloquiale* in ihren Sprachgebrauch übernommen haben oder ob Ausdrücke aus dem *linguaggio giovanile* in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen sind und somit weite Verbreitung erlangten. Somit besteht eine enge Verbindung zwischen dem *italiano colloquiale* und dem *italiano giovanile*. Beispiele für jene Wörter bzw. Ausdrücke, deren Herkunft nicht eindeutig bestimmt werden kann, sind *beccare, bestiale, casino, da matti, fuori di testa, pazzesco, pizza, scoppiare* etc. (vgl. Cortelazzo 1994: 302)

Aber auch Coveri (1992: 65) nimmt eine Wechselwirkung zwischen Jugendsprache und allgemeinem Sprachgebrauch wahr und weist daraufhin, dass „[...] *gli effetti sull'italiano comune sono nettamente più rilevanti che in passato.*”

Radtke (1996: 220) sieht in den italienischen Jugendlichen nichts anderes als die Pioniere der Italianisierung.

„Se il patrimonio linguistico delle giovani generazioni [...] è contrassegnato dalla padronanza di un italiano sempre meno marcato a livello regionale e sociale, la differenza diafasica che comprende da sola l'espressività e l'informalità ne risulta potenziata.” (Radtke 1996: 220)

Das *italiano giovanile* beeinflusst die italienische Sprache auf zwei Ebenen. Einerseits haben die Jugendsprachen einen direkten Einfluss auf den allgemeinen Sprachgebrauch, indem neue

Elemente eingeführt werden. Sie fungieren meist als Katalysatoren der Jargonwörter, die ihre ursprünglich negative Konnotation durch diesen Prozess verlieren und in Folge in den Wortschatz des *italiano sub-standard* aufgenommen werden. Dazu zählen Wörter wie *sgamare* 'capire, scoprire' und *paraculo* 'chi sa volgere abilmente le situazioni a proprio vantaggio', die aus dem *romanesco* stammen und ursprünglich zu Slangausdrücken gezählt wurden. Sie haben sich Dank der Jugendsprachen verbreitet und folglich ihre Jargonkonnotation verloren.

Andererseits verfügen die Jugendsprachen über einen indirekten Einfluss, d.h. sie verstärken die bereits vorhandenen innovativen Prozesse und linguistischen Tendenzen des *italiano contemporaneo*. Beispielsweise tragen sie zur Zunahme der Verwendung der Suffixe *-oso* (*paloso*) und *-ata* (*figata, cagata*) bei. Weiters beschleunigen die Jugendsprachen den Aufnahmeprozess und die Verbreitung von (Pseudo-)Fremdwörtern wie *flow* 'flusso, corrente', *floppy* 'perdere il controllo' oder *hard* 'duro'. Aber auch das Suffix *-aro*, das ursprünglich aus dem *romanesco* stammt, hat sich im Italienischen durch die Jugendlichen, welche die negative Konnotation neutralisiert und mit einer positiven ersetzt haben, verbreitet. Nicht nur bezüglich der Lexik, sondern auch auf anderen Sprachebenen beschleunigt das *italiano giovanile* den Erneuerungsprozess des Italienischen. Ohne Zweifel sind es die Jugendlichen, die den Eintritt von bestimmten sprachlichen Gepflogenheiten in das *italiano parlato* angetrieben haben. Dazu zählen Formen wie *niente*, das Pausen füllt oder am Ende eines *turns* verwendet wird (*ho detto questo e poi...niente*), die Konstruktion *non è che* sowie der gängige Gebrauch der Anredeform *tu*. (vgl. Radtke 1996: 221-224; vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 107-109)

Das *italiano giovanile* spielt somit für das *italiano contemporaneo* dahingehend eine wichtige Rolle, da die Jugendlichen gängige Prozesse, Wörter sowie Ausdrücke verbreiten. Sie dienen als Medium zwischen den Varietäten, ändern negative Konnotationen ab, neutralisieren sie und verhelfen somit Jargonwörtern in den allgemeinen Sprachgebrauch.

3.3.2.2 *Dialetto*

Dialektale Einflüsse lassen sich mehr oder weniger in allen Jugendgruppen, deren Sprache untersucht wurde, finden, wobei die Quantität der dialektalen Formen von Gruppe zu Gruppe variiert. Die Quantität ist davon abhängig, wie stark der Dialekt in der Sprachcommunity, welcher die Jugendlichen angehören, vertreten ist (vgl. Cortelazzo 1994: 302). Das heißt, dass Dialektismen von Jugendlichen häufiger im Süden als im Norden sowie häufiger in ländlichen

Gebieten als in Städten gebraucht werden. Während in den 50er und 60er Jahren die Dialektsprache noch als stigmatisierend galt und somit dessen Verwendung von den Eltern verboten wurde, versuchen die Jugendlichen mit dem Gebrauch der Dialekte in Verbindung von Internationalismen eine Art Subvarietät zu manifestieren, die den existierenden Normen widerspricht. Da der Gebrauch des Dialekts hier einzig und allein dazu dient, sich vom Sprachgebrauch der Allgemeinheit bzw. hauptsächlich vom Sprachgebrauch der Erwachsenen und Eltern abzugrenzen, kann dieser nicht als Wiederaufwertung des Dialekts verstanden werden. (vgl. Radtke 1996: 212-214)

Neben der geographischen Herkunft hat auch der Grad bzw. Typ der Schulbildung Einfluss auf die Häufigkeit von Dialektismen, während hingegen die sozioökonomische Herkunft weniger relevant zu sein scheint. Zu erwähnen gilt es noch, dass jene Jugendlichen, bei deren Sprachgebrauch der Dialekt noch sehr präsent ist, nicht nur einzelne dialektale Wörter oder Ausdrücke, sondern auch längere Satzeinheiten verwenden.

Aber nicht nur Formen aus dem eigenen Dialekt, sondern auch andere Dialektvarietäten fließen in den Sprachgebrauch der Jugendlichen ein, wobei diese durch verschiedene Wege – vorwiegend jedoch durch das Fernsehen – eingeführt werden. Zu jenen Dialektvarietäten, die den größten Einfluss auf das *italiano giovanile* haben, zählen das *milanese*, *napoletano* und allen voran das *romanesco*, aus dem das häufig gebrauchte Wort *fico* stammt. Vorwiegend werden die Dialektismen, die in der Jugendsprache zur Verstärkung des Ausdrucks gebraucht werden, phonisch-morphologisch an die italienische Sprache angepasst. (vgl. Cortelazzo 1994: 302-304; vgl. D’Achille 2010: 215)

Ein verstärktes Zurückgreifen der Jugendlichen auf dialektale Ausdrücke finden wir in der Gegend um und in Rom, wobei diese Begriffe häufig einer semantischen Änderung unterzogen wurden. Zu den gängigsten Ausdrücken und Wörtern zählen:

- *piottà(re)*⁸: sowohl im Sinn von 'correre' als auch 'sudare' verwendet;
- *acchità*: in der Redewendung *acchitta 'na botta* 'accendi una sigaretta, fatti un tiro' gebraucht;

⁸ Mit *piotta* – ein ursprünglich aus dem Jargon stammendes Wort – wurde ursprünglich die 100-Lire-Münze sowie der 100 000-Lire-Schein bezeichnet. Durch den Wechsel zum Euro ist damit die 1-Euro-Münze gemeint (*mezza piotta* entspricht der 50-Cent-Münze), da – nicht nur in den Taschen der Jugendlichen – der 100-Euro-Schein selten geworden ist.

- *alleppà(re)*⁹: kann bei den Jugendlichen sowohl 'piacere' als auch 'dispiacere' (stufare, annoiare, stancare) bedeuten;
- *accannà(re)*: wird von den Jugendlichen im Sinne von 'lasciare', hauptsächlich in einem sentimentalen Kontext (z.B. *Simona m'hà accannato* 'mi ha lasciato'), aber auch im Allgemeinen (*accanna co' 'ste stronzate!* 'smettila con queste sciocchezze') verwendet. Bei Gebrauch des Reflexivpronomens nimmt dieser Begriff die Bedeutung 'interrompere la propria attività' ein;
- *ingarellàsse*: die ursprüngliche Bedeutung 'mettersi in gara con qualcuno' entwickelte sich durch die Jugendlichen in der Redewendung *esse 'ngarellato co' qlcn. o qlc.* zu 'essere preso, interessato da';
- *pisto* (Perfektpartizip von *pistare* 'pestare'): ist bei den Jugendlichen auch in Phrasen wie *stai pisto* 'ti vedo un po' giù' verbreitet;
- *ciccio* 'germoglio': wird von den Jugendlichen in der Redewendung *sto a fà i cicci* 'mi sto annoiando nell'attesa' gebraucht;
- *tajo* 'riso sfrenato': wird als Exklamation *che tajo!* mit der Bedeutung 'troppo forte!' bzw. 'che ficata' oder als Adjektiv *tajoso* 'divertente' verwendet, wobei sich der Gebrauch nicht nur mehr auf Rom beschränkt;
- Begrüßung mit *bella* statt 'ciao, salve', breitet sich allmählich auch außerhalb der Hauptstadt aus;
- *impunito*: nimmt im Sprachgebrauch der römischen Jugendlichen eine verstärkende Funktion ein;
- *fai rate* 'fai schifo' bzw. *che rade!* 'che schifo': wird sogar von den Jugendlichen selbst als vulgär bewertet.

(vgl. D'Achille 2005: 122f)

3.3.2.3 *Gergo tradizionale e innovante*

Bei den Jargons, die Einfluss auf das *italiano giovanile* ausüben, müssen wir zwischen *gergo a lunga durata* und *gergo a breve durata* (Sobrero 1992: 50) bzw. *gergo tradizionale* und *gergo innovante* (Cortelazzo 1994: 305) unterscheiden. Bei ersterem handelt es sich um Begriffe aus der Jugendsprache, die ursprünglich aus Jargons entnommen, von einer Jugendgeneration zur anderen überliefert wurden sowie noch (immer) in Verwendung sind

⁹ Die eigentliche Bedeutung von *alleppà(re)* ist 'allegare (i denti)', das in Verbindung mit sauren Früchten – im Speziellen der Kakifrukt – verwendet wird.

und somit eine chronologische Kontinuität aufweisen. Dies verhält sich im Grunde gegenteilig zur eigentlichen Norm des *italiano giovanile*, die ein kurzes Leben für die Jugendsprachen vorsieht. Wörter und Ausdrücke, die von den Jugendlichen aus den *gerghi tradizionali* entnommen wurden, werden in Bezug auf ihre Bedeutung keinem Änderungsprozess unterzogen. Höchstens erfahren diese Begriffe eine geringfügige Adaption oder Spezialisierung, die sich auf das Leben der Jugendlichen beziehen und nicht auf jene der Jargons. Ein Beispiel dafür wäre das Wort *slumare*, das im Jargon allgemein 'guardare' bezeichnet, im *italiano giovanile* jedoch die Bedeutung 'guardare con attenzione una ragazza' einnimmt. (vgl. Cortelazzo 1992: 77) Cortelazzo (1994: 305) sieht den Grund darin, dass die Jugendlichen durchaus erkennen, dass die Begriffe ursprünglich aus Jargons entstammen und es somit nicht für nötig erachten, diese Begriffe einer weiteren eigenen „Jargonisierung“ zu unterziehen. Zu jenen Wörtern, die aus den *gerghi tradizionali* übernommen wurden, zählen *alzare* 'guadagnare', *dritta* 'informazione giusta', *imboscarsi* 'appartarsi', *intappare* 'vestire', *lof(f)io* 'noioso', *pul(l)a* 'polizia, vigili urbani', *boschive* 'fare schifo', *pilla* 'denaro' und *smaronarsi* 'stufarsi'¹⁰.

Die Jugendsprachen weisen jedoch auch Wörter von längerer Dauer auf, die nicht zwingend aus Jargons stammen. Beispiele dafür finden wir in den Jugendsprachen der 60er und 90er Jahre, in deren Sprachgebrauch wir dieselben Wörter mit derselben Bedeutung finden, die auch heute noch von den Jugendlichen verwendet werden. Dazu gehören die Wörter *figo* 'bel ragazzo', *cotta* 'innamoramento forte', *secchione* 'studiosissimo' und *scopare* 'fare l'amore'. Wie aus den Beispielen hervorgeht, beziehen sich jene Wörter, die eine längere Lebensdauer aufweisen, auf die typischen Bereiche einer Jugendsprache, d.h. auf Schule, Sex und Liebe. Diese Wörter werden aber nicht nur von den Jugendlichen verwendet, sondern sind mittlerweile Teil der Gemeinsprache geworden und somit auch außerhalb der Jugendsprachen zu finden. In der Tatsache, dass viele Wörter in den Wortschatz der Gemeinsprache aufgenommen werden, sieht Cortelazzo (1994) die Erklärung, dass Wörter und Ausdrücke existieren, die von mehreren Jugendgenerationen verwendet werden. Weniger ist dies auf die Langatmigkeit und Ausdauer so mancher Jugendsprache zurückzuführen. Anders als bei Begriffen, die aus den *gerghi tradizionali* entnommen wurden, sind viele dieser Wörter einer semantischen Änderung zum Opfer gefallen wie z.B. *gasato* 'sotto l'effetto della droga', das ursprünglich die Bedeutung 'colui che si dà delle arie' hatte. (vgl. Cortelazzo 1994: 305-307)

¹⁰ Die ursprüngliche Bedeutung war 'non riuscire nel furto'.

Bei den aus *gerghi innovativi* entnommenen Begriffen handelt es sich um kurzlebige Jargonwörter, wobei die Sprache der Drogenabhängigen und jene der *paninari* – eine Gruppe von jugendlichen Mailändern, deren verbaler und non-verbaler Sprachgebrauch sich in den 80er Jahren auf Jugendgruppen in ganz Italien ausgeweitet hat – den größten Einfluss inne haben. Jene Ausdrücke, die aus der Welt der Drogen stammen, werden auch von Jugendlichen verwendet, die nicht der Drogenszene angehören. Dazu zählen Wörter wie *cannarsi* 'farsi uno spinnello', (*essere in*) *para* 'essere in uno stato di confusione, depressione, insofferenza verso tutto' oder *farsi una pera* 'drogarsi, poi esaltarsi' bzw. zu den neueren Entwicklungen auch *sto flashato* 'sono stranito, resto scioccato, ho preso un abbaglio' oder *stà(re) sotto* 'essere dipendente da sostanze stupefacenti', aber auch 'stare male per motivi sentimentali'. Beispiele aus dem *paninarese* sind *al brucio* 'rapidissimamente', *gino* 'chi viene dalla periferia, chi non è alla moda', *giusto* 'tipo, cosa eccezionale', *illo* 'lui', *maranza* 'meridionale', *sfitinza* 'bella ragazza', *danaro* 'paninaro bolognese'. (vgl. Cortelazzo 1994: 307-310; vgl. D'Achille 2005: 124)

3.3.2.4 Mass-media

Der Einfluss der Massenmedien wie Fernsehen, Werbung, Musik, Presse, aber heutzutage auch das Internet und Social Networks, stellt wohl den kurzlebigsten Charakter dar, d.h. Wörter, die aus Fernsehsendungen etc. entnommen werden und ihren Weg in die Sprache der Jugendlichen finden, werden meist auch schnell wieder verworfen. Einerseits spielen die Massenmedien dahingehend eine wichtige Rolle, da sie zur Verbreitung von Wörtern und Ausdrücken, deren Ursprung sich in den Jugendsprachen befindet, beitragen. Auf der anderen Seite dienen sie – allen voran Fernsehsendungen und Werbespots – als Wortschöpfer, aus denen Wörter und Ausdrücke in den Sprachgebrauch der Jugendlichen aufgenommen werden. Weiters äußert sich der Einfluss der Massenmedien auf die Jugendsprache durch die Übernahme bestimmter Ausdrücke, die von den Jugendlichen überarbeitet sowie an den Sprachgebrauch der Gruppe angepasst und schließlich in die Jugendsprache eingegliedert werden. (vgl. Cortelazzo 1994: 310)

In den 90er Jahren spielte hauptsächlich die Werbesprache eine große Rolle im Sprachgebrauch der Jugendlichen. Übernommen wurden Werbeslogans wie *Silenzio! Parla Agnesi!*, *È nuova? Lavata con Perlana*, *Più lo butti giù, più ti tira su*, *O così o pomì*, die alle im Laufe der Zeit wieder verworfen wurden. In den heutigen Jugendsprachen sind Ausdrücke

wie *Di tutto di più* (aus dem RAI-Spot), *Videochiamami/Videochiamala* etc. zu finden, jedoch entspringt der Großteil der Ausdrücke aus dem Internet wie beispielsweise *Sei connesso?*, *resettare*, *chattare* etc. (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 106)

Die Massenmedien dienen aber auch gleichzeitig als Kanal zur Verbreitung von Ausdrücken aus der Jugendsprache in andere Sprachvarietäten, v.a. in die Sprache der Erwachsenen. Häufig finden wir nämlich Formen des *italiano giovanile* in Fernsehsendungen, Werbungen, Zeitungen, u.z. auch dann, wenn die Zielgruppe nicht immer mit den Jugendlichen übereinstimmt. Somit stellen die Massenmedien die Hauptkomponente zur Verbreitung des *italiano giovanile* außerhalb der Jugendgruppen dar. (vgl. Cortelazzo 1994: 314)

Als weiteren Übertragungskanal nennt Sobrero (1992: 56) den DJ, der sozusagen einen Schlüssel zwischen älteren und jüngeren Generationen darstellt. Zwar sind DJs meist keine Jugendlichen mehr, jedoch sind es „*giovanilistici*“, also jung gebliebene Erwachsene, die ein sprachliches Repertoire mit bemerkenswerten rhetorischen Instrumenten aufweisen. Somit werden Bewegungen der Jugendsprachen, alte sowie neue lexikalische Metaphern und Veränderungen, gängige und veraltete Wortneuschöpfungen von den DJs gefiltert und verbreitet.

3.3.2.5 *Internazionalismi*

Die Verwendung von Internationalismen soll im Gegensatz zu den Dialektismen nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe signalisieren, sondern eben die Zugehörigkeit zu einem breiteren Universum, dem auch andere Jugendliche angehören. Es geht darum Teil einer übernationalen Gruppe zu sein. Während mit dem Gebrauch von Dialektismen eine Verbindung zur eigenen Tradition besteht, möchten die Jugendlichen zeigen, dass sie sich viel fortgeschrittener in ihrem Sprachgebrauch fühlen, als es jene Gesellschaft macht, der sie angehören. (vgl. Cortelazzo 1994: 312-314) Die Jugendlichen verspüren das Bedürfnis „[...] *di trovare contatti con l'ambiente internazionale, poiché l'Italia – ma il discorso vale per qualsiasi altra nazione – viene sentita come una realtà troppo piccola, ristretta, poco consona alle esigenze sopranazionali dei giovani.*“ (Radtke 1992: 25).

Der Gebrauch von Fremdwörtern nimmt auch eine spielerische Funktion ein, die sich vor allem in Pseudofremdwörtern oder durch die Verwendung von – für die Fremdsprache typischen – morphologischen Elementen äußert, um den Wortschatz des *italiano giovanile* zu

erweitern. Ein Beispiel für die Verwendung morphologischer Elemente des Englischen ist der Gebrauch von *-s* als Pluralform (*profs* 'insegnanti', *arterios*, *genitors/genitor's*, *veterans* 'genitori', *effusions* 'tenerezze', *scheos* 'soldi', etc.).

Das Zurückgreifen auf Fremdsprachen bezieht sich meist auf einzelne Worteinschübe, wobei dies bei allen Jugendlichen in ganz Italien der Fall ist. Dass sich der Gebrauch von Fremdwörtern in unterschiedlichen italienischen Jugendsprachen verbreitet, ist wiederum auf die Massenmedien zurückzuführen. (vgl. Cortelazzo 1994: 312-314)

Was den Einfluss der romanischen Sprachen betrifft, so nimmt das Spanische eine besondere Stellung ein, denn Hispanismen „[...] *garantiscono alle varietà giovanili un certo snobismo linguistico internazionale che si rifà in gran parte al gioco di parole. Soprattutto il prestito da una lingua geneticamente affine com'è il caso dello spagnolo potenzia la dimensione ludica.*“ (Radtke 1993, zit.n. Fusco 2005: 148)

Unter den Hispanismen finden wir Wörter wie *macio/macho* 'un ragazzo forte e bello', *caliente* 'ragazzo/-a attraente dal punto di vista erotico', *amor*, *andale*, *caliente*, *como*, *dipende*, *dinero* oder *fiesta*. Nicht nur aus den Massenmedien, sondern auch aus Comics entnehmen die Jugendlichen spanische Begriffe wie *hombres*, *bueno*, *adios*, *amigo*, *vamos*, etc.

Weiters verwenden die Jugendlichen häufig falsch adaptierte Wörter aus dem Spanischen, die als Pseudohispanismen bezeichnet werden. Darunter fallen Ausdrücke wie *las guardias* 'i bidelli' oder die Grußformel *buonas dias*, die fälschlicherweise als feminin interpretiert wird, obwohl das Determinativ maskulin (*buonos dias*) ist. Ein weiteres Beispiel wäre das Attribut *crinita*, welches durch das spanische Diminutivsuffix und dem italienischen Adjektiv *carina* gebildet wird. (vgl. Fusco 2005: 144-152)

Es gibt auch Ausdrücke bzw. Wörter, die sich gewissermaßen dauerhaft im *italiano giovanile* ansiedeln. Dabei handelt es sich vor allem um Angloamerikanismen und Hispanismen oder auch Pseudofremdwörter (vgl. Cortelazzo 1994: 312-314). Dass im Sprachgebrauch der Jugendlichen hauptsächlich Angloamerikanismen zu finden sind, führt Radtke (1992: 26) auf die Amerikanisierung von Musik, Kultur und Verhalten zurück, wobei diese Entwicklung nicht nur die italienische, sondern auch die restlichen europäischen Jugendsprachen betrifft. Das Imitieren des amerikanischen Lebensstils spiegelt sich auch in der Verwendung von Ideophonen, die aus englischen Comics übernommen werden, wider (vgl. Radtke 1996: 217).

Beispiele für Pseudoanglizismen stellen Wörter mit der Endung *-escion* dar, wobei hier das englische Suffix *-ation* einfach an die italienische Schreibweise angepasst wurde und sich somit als Teil des Wortspiels erweist. Häufige Wörter sind *arrapescion*, *inchiappettescion*, *tentacolescion*, etc. (vgl. Cortelazzo 1994: 313)

3.3.2.6 *Lingue settoriali/speciali*

Einen weiteren Einflussfaktor stellen die Fachsprachen dar, die jedoch eine weitaus weniger wichtige Rolle spielen, denn „[...] *i linguaggio settoriali non si presentano ai giovani come varietà di lingua da imitare.*” (Cortelazzo 1994: 76).

Jene Fachsprachen, die einige Spuren in der Jugendsprache hinterlassen, sind Wörter aus dem Bereich der Medizin, der Informatik, der Wissenschaft und des Sports. Den größten Einfluss hat der medizinische Wortschatz, wobei dieser nicht direkt, sondern meist über den Weg der Gemeinsprache in das *italiano giovanile* übergeht. Ein Großteil der Wörter aus dem medizinischen Bereich tritt erst dann in die Jugendsprache ein, wenn es einer Verkürzung der phonetischen Form unterzogen wurde.

Beispiele für Wörter, die aus dem medizinischen Bereich entnommen wurden, sind *arterio* 'genitore', *essere in para(noia)* 'essere in uno stato di confusione o di depressione', *mandare in para(noia)* 'far impazzire, mandare in estasi' oder *schizo* 'agitato, nervoso' oder auch *avere uno scambio di fluidi* 'baciarsi in bocca'. Die Begriffe *un bit* 'un attimo', *floppare* 'non riuscire a compiere l'atto sessuale, andare in bianco' sowie *hardware* 'aspetto fisico', *scannerizzà(re)* 'squadrare, guardare con insistenza' (*me stai a scannerizzà?*), *esse(re) impallato per qlcn.* 'stare male per motivi sentimentali', *flippà(re)*, *flippante*, *flippato* 'interessare, interessante, interessato' hingegen stammen aus der Computersprache. Während *marcare* 'star dietro a una ragazza o un ragazzo', *puffo* 'vigile urbano', *drugo* 'ragazzo molto scaltro, valido' aus der Sportsprache abgeleitet wurden, gehören die Begriffe *biodegradabile* 'detto di ragazzo o ragazza che si innamora facilmente e spesso', *fossile* 'genitore' ursprünglich zum wissenschaftlichen Wortschatz. (vgl. Cortelazzo 1992: 71-73; vgl. D'Achille 2005: 124)

3.3.3 Merkmale des italiano giovanile

Die Sprache, die ein Jugendlicher verwendet, resultiert nicht nur aus seiner persönlichen Erfahrung, die er im schulischen, familiären und den von ihm besuchten Umfeld macht, sondern auch aus der Fähigkeit die einzelnen Erfahrungen miteinander in Beziehung zu setzen und so in einer bestimmten Art und Weise Ausdrücke zu formen. (vgl. Sobrero 1992: 45-47)

Die Aussprache und Intonation der Jugendlichen ist durch eine Verlängerung der Vokale, unartikulierte Töne und Onomatopoeika, die zum größten Teil aus Comics übernommen wurden, durch eine Verschiebung des Akzents (z.B. *trànquillo* statt *tranquillo*) sowie durch die Ungenauigkeit und Geschwindigkeit in der Ausdrucksweise gekennzeichnet. Hauptsächlich gelten Deejays als Verstärker zur Verbreitung sprachlicher Gepflogenheiten. (vgl. Cortelazzo 1994: 315f)

Was die Syntax betrifft, finden wir im *parlato giovanile* hauptsächlich kurze, zersplitterte, teilweise nicht abgeschlossene Sätze, die reich an Ellipsen und Anakoluthen sind. Dies sind alles Merkmale einer geringen Vorausplanung, die typisch für die gesprochene Sprache sind. Somit ist eine Übereinstimmung der Strukturen der Jugendsprachen mit jener der gesprochenen Sprache zu erkennen. (vgl. Radtke 1996: 209f)

Häufig werden von den Jugendlichen Gesprächssignale oder Abtönungspartikel wie *cioè, niente, no, non so, così, insomma, capito*, etc. verwendet (vgl. Cortelazzo 1994: 316), wobei im besonderen das Füllwort (*e poi*) *niente* zu tragen kommt, das dazu dient, eine semantische Pause zu füllen und somit seinen eigenen *turn* zu behalten bzw. einen möglichen *turn*-Wechsel zu verhindern. Was die Jugendsprachen von der Gemeinsprache unterscheidet, ist sicherlich das Übertragen der gering bzw. nicht vorhandenen Vorausplanung vom Mündlichen ins Schriftliche. (vgl. Radtke 1996: 211)

Was die Begrüßungen und Grußformeln einerseits untereinander, andererseits Erwachsenen gegenüber, betrifft, so werden diese einem ständigen Änderungsprozess unterzogen. *CIAO* ist das mit Abstand am häufigsten verwendete Wort, dem gleich die Grußformel *SALVE* folgt. Letztere wird von den Jugendlichen meist zur Begrüßung oder beim Vorbeigehen verwendet, selten jedoch als Abschiedsgruß. Sie wird hauptsächlich zum Grüßen von Erwachsenen verwendet, u.z. sowohl zur Begrüßung von jenen, zu denen sie ein vertrautes Verhältnis haben, als von jenen, zu denen sie eine formale Beziehung pflegen. Ein Grund für den Erfolg dieser Grußformel ist die Möglichkeit, *SALVE* zu jeder Zeit des Tages und in jeder Situation

verwenden zu können. Beispielsweise wird *SALVE* nicht nur gegenüber dem/r ProfessorIn verwendet, der/die den/die StudentIn duzt und mit *CIAO* grüßt, sondern auch demjenigen/derjenigen gegenüber, der/die ihn/sie zuerst mit *BUONGIORNO* begrüßt. Weniger geeignet halten die Jugendlichen diese Grußformel zum Grüßen von Gleichaltrigen, da es als „*tropo formale*“ gewertet wird.

Treffen zwischen Gleichaltrigen beginnen oft ohne Grußformel, sondern werden direkt mit Fragen, Einladungen, Witzen oder anderen Bemerkungen eingeleitet. Zum bereits erwähnten allgegenwärtigen *CIAO* finden wir Formen wie *CIAU*, *CIA'* oder verstärkte Formen wie *CIAAAO*, *CIAOO* oder *CIAUUU* bei Begegnungen und *CIACIAO*, *CIAO CIAO* oder *CIAO CIAO CIAO* (x-mal) beim Verabschieden, als ob *CIAO* als Verabschiedung viel zu kurz geworden sei.

Weiters können sich auch dialektale Elemente in den Grußformeln der Jugendlichen finden wie z.B. *cerea*, *arvezze* oder „*ciao, madamin*“.

Eine andere erwähnenswerte Grußformel ist *COM'È?*, die zwar keinen dialektalen Ursprung hat, jedoch hauptsächlich in Piemont und Ticino zur Begrüßung auch ohne *CIAO* oder eine andere Eingangsformel verwendet wird und die Formel *COME VA?* ersetzt. Bei beiden Grußformeln ist es ganz und gar nicht nötig auf die „Frage“ zu antworten, sondern lediglich mit einem Gruß. *COM'È?* ist ohne Zweifel im Bereich der Jugendkommunikation entstanden, wird jedoch mittlerweile auch von Erwachsenen gebraucht.

(vgl. Canobbio 2005: 47-50)

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel behandelt, spielen andere Varietäten des Italienischen eine große Rolle bei der Wortbildung der Jugendlichen, wobei Internationalismen die Hauptkomponente darstellen. Neben diesen Wortneuschöpfungen bzw. Wortübernahmen charakterisieren sich die Jugendsprachen durch Wortspiele. Unter den häufigsten befinden sich Phänomene wie:

- besondere Art der Affigierung, um mehr oder weniger eine semantische Übertreibung zu schaffen, z.B. *megagalattico*;
- Affixänderung wie beispielsweise *malefico* 'maledetto' oder *stupillimo* 'stupidissimo';
- zusätzlich eingefügte Silben wie in *capasa* 'casa';
- Inversion der Silben¹¹;

¹¹ Der Jargon „Verlan“, der in den Pariser Vororten gesprochen wird, ist bekannt für das Umkehren der Reihenfolge der Silben.

- Veränderung des Suffixes mit gleichzeitiger Übernahme aus dem Englischen, z.B. *inascoltable* 'inascoltabile';
- Apokopen, Aphäresen und andere Abkürzungen, beispielsweise wird *paranoia*, *professore/professoressa*, *fidanzata* und *overdose* zu *para*, *prof*, *fidanza* und *over*; immer häufiger auch zu hören *raggà* für *ragazzi* bei der Anrede wie z.B. „Ciao, raggà! Come state?“;
- Abkürzen der Eigennamen auf die ersten beiden Silben (z.B. wird *Beatrice* zu *Bea* abgekürzt, nicht in *Bice*), mit der Konsequenz, dass der Hinweis auf das Geschlecht verloren geht (*Fede*, *Vale*, *Simo* gelten sowohl als maskulin als auch feminin);
- Abänderung mancher Begriffe wie z.B. *figiata* 'figata, che è bello, interessante' oder *togio* 'togo, bello, interessante';
- Suffigierung mittels *-oso* (*palloso*, *sballoso*, *cagoso*);
- Gebrauch der Verbformen, die in *-arsela* enden, wie *buttarsela*, *chiaccherarsela*, *pipparsela*, *tirarsela*, etc.
- Verwendung von Dysphemismen, v.a. in Bezug auf die Sexualität, z.B. *culo*, *scopare*, *scopata*, *sega*, *pizza* 'persona noiosa' oder 'membro virile' (in Süditalien), *cazzo*;
- häufiger Gebrauch rhetorischer Figuren wie die Metaphern *cozza* und *scorfano* 'ragazza brutta';
- Bedeutungsänderungen wie *gasarsi* 'darsi delle arie', *spararsi un disco*, *una sigaretta* 'ascoltare un disco, fumarsi una sigaretta' (ursprünglich aus der Welt der Drogen);
- abgeleitete Begriffe wie *camomillati* 'calmati', *allupato* 'che ha forti pulsioni erotiche';
- Exklamationen wie *che figata!* oder *che cesso!*;
- ironische Äußerungen wie *i sapiens*, *semifreddo*, *fossile* für 'i genitori' oder *squitinzia*, *preppy*, *sfitinzia* für 'ragazza';
- Ausdrücke wie *ti prego!* 'è assurdo, non può essere', *non esiste proprio!* 'assolutamente no' oder *non ci posso credere!* 'che bello'.

(vgl. Sobrero 1992: 55; vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 107; vgl. D'Achille 2005: 126)

Eine weitere Besonderheit der Jugendsprachen findet sich in der verbalen Interaktion zwischen den Mitgliedern einer Jugendgruppe, wobei wir von zwei wichtigen Komponenten sprechen können:

1. die phatische Komponente: um das Schweigen zu brechen, werden Liedtexte von bekannten Liedern oder Werbeslogans vorgetragen;

2. die nicht-denotative Komponente: die non-verbale Ebene spielt eine sehr wichtige Rolle in der Interaktion zwischen Jugendlichen, wobei sie sich durch Gesten, die Art der Bewegung, die Organisation des Platzes sowie durch die Beziehung zu Objekten, die in der Welt der Jugendlichen von Wichtigkeit sind – *walkman* bzw. heutzutage *ipod* oder *smartphones*, Moped und Sturzhelm bzw. das Fahrrad in ärmeren Verhältnissen – widerspiegelt.

(vgl. Cortelazzo 1994: 316)

Interessant erscheint auch, welche Varietäten von den Jugendlichen in welchen Situationen verwendet werden. Sobrero (1992: 52f) untersuchte dazu in einer Studie mit OberstufenschülerInnen aus Lecce (Süditalien) die Interaktion in der Gruppe, wobei er feststellte, dass einige Themen nur in Italienisch besprochen werden, während bei anderen Themen vorwiegend das *code switching* und noch häufiger das *code mixing* zwischen Dialekt und den Varietäten des Italienischen zu Tragen kommen.

In der ersten Phase der Konversation findet eine „Diskussions-Aufführung“ statt, in der das Italienische – meist eines höheren Registers – verwendet wird. Es scheint, als ob sie sich eine Maskerade aufsetzen würden und aus der Sicht eines Politikers über das Thema berichten. In einem darauffolgenden Übergang fällt die Maske und die Jugendlichen gehen in eine Konversation über, die weniger strukturiert verläuft. Zu diesem Zeitpunkt kann es vorkommen, dass das anfangs aufgezeigte Thema wieder aufgegriffen wird, jedoch auf einer scherzhaften Grundlage basierend sowie ohne Rollenverteilung. In diesem zweiten „Konversationsblock“ fließt auch die Verwendung des Dialekts ein, wobei der Gebrauch vieler Begriffe aus dem *italiano giovanile* erkennbar ist. (vgl. Sobrero 1992: 53)

Die Jugendsprache unterscheidet sich somit von der Erwachsenensprache dahingehend, dass das Sprachmodell von den Jugendlichen vereinfacht wird. Der Sexualwortschatz wird von den jungen SprecherInnen kontinuierlich enttabuisiert und sowohl im eigentlichen als auch im übertragenen Sinn verwendet. Weiters spielt, wie bereits gesagt, der Einfluss der englischen Sprache bzw. generell der Fremdsprachen eine größer werdende Rolle, wobei immer häufiger Anglizismen verwendet werden, die nicht an die italienische Sprache angepasst werden, sondern in ihrer Ausgangssprache beibehalten werden.

Vergleichen wir die sprachlichen Phänomene des *italiano giovanile* mit jenen des *italiano parlato*, so finden sich häufig Übereinstimmungen. Somit stellt sich die Frage, worin nun der Unterschied zwischen diesen beiden Varietäten bestünde. Cortelazzo (1994) beantwortet diese Frage folgend:

„[...] la peculiarità del parlato giovanile consista non nei fenomeni descritti, ma nella loro rilevanza quantitativa (frammentarietà, trascuratezza, ecc., sono più frequenti nei giovani, anche perché, come già si è notato, essi hanno ancora un'esperienza quasi esclusivamente informale dell'italiano parlato) e nella specificità di alcune forme (ad esempio l'emblematico *cioè*). Con l'età il parlante impara a temperare queste caratteristiche spontanee del parlato, giungendo ad un maggiore autocontrollo di molte proprie produzioni linguistiche orali.” (Cortelazzo 1994: 317)

Die Quantität der Phänomene, die während des Sprechaktes verwendet werden, ist somit kennzeichnend für die Jugendsprache. Da die Jugendlichen sich vorwiegend in einem informellen Handlungsrahmen befinden und nur in der Schule mit formellen Situationen in Berührung kommen, sind sie nicht daran gewöhnt, sich einem formalen Wortschatz zu bedienen. Alter und formaler Wortschatz korrelieren positiv miteinander, d.h. mit dem Alter wächst die Selbstkontrolle des/r SprecherIn und er/sie lernt sparsamer mit typischen Ausdrücken der gesprochenen Sprache umzugehen.

4 Buchanalyse

Nachdem wir nun das große Repertoire der italienischen Sprache erörtert haben, soll in diesem Teil der Arbeit die verwendete Sprache in Moccias Roman analysiert werden.

Zu Beginn werde ich kurz auf die Fragen eingehen, die während der Analyse beantwortet werden sollen. Danach gebe ich einen kurzen Überblick über die Biographie des Autors, die sehr oft Einfluss auf den Schreibstil und die Merkmale eines Romans haben kann. Eine kurze Inhaltsangabe des Romans soll Einblick über die Handlung und Romanfiguren geben, um meinen Ausführungen in der Analyse folgen zu können.

4.1 Herangehensweise der Analyse

Die angeführten Beispiele wurden von mir nach einer ersten Lektüre deshalb gewählt, da sie mir aufgrund der Reichhaltigkeit an Phänomenen als sehr repräsentativ für Moccias Schreibstil schienen. Dabei differenzierte ich zwischen *racconto* und *dialogo*, während ich wiederum zwischen Dialogen, die unter Jugendlichen, jene zwischen Jugendlichen und Eltern, jenen zwischen den Elternteilen, jenen zwischen miteinander befreundeten Erwachsenen und schließlich jenen zwischen Jugendlichen und Professoren stattfinden, unterschied. Zu den Jugendlichen zähle ich sowohl SchülerInnen als auch StudentInnen und deren FreundInnen, die um die 20 Jahre alt sind. Als befreundete Erwachsene sind jene Personen gemeint, deren Alter sich um die 40 beläuft.

Folgende Fragen sollen bei der Analyse beantwortet werden:

- Verwendet der Autor unterschiedliche Sprachregister und Schreibstile in *racconto* und *dialogo*?
- Welche Phänomene der gesprochenen Sprache finden sich im *racconto*, welche im *dialogo*?
- Ist die Wahl des Sprachregisters situations- und altersabhängig?
- Haben die Frauen/Mädchen eine andere Ausdrucksweise als die Männer/Jungen?
- Welche Merkmale aus dem *italiano giovanile* finden wir? Wer verwendet welche Ausdrücke? In welcher Situation?
- Werden dialektale oder regionale Ausdrücke verwendet? Wenn ja, von wem?

- Macht der Autor auch von Anglizismen oder anderen Sprachen Gebrauch? Wenn ja, welche Personen verwenden welche Sprachen? In welcher Situation?

Aus den vorhergehenden Fragen ergaben sich für mich folgende Hypothesen:

1. Moccia verwendet unterschiedliche Sprachregister und Schreibstile in *dialogo* und *racconto*.
2. Den *racconto* betreffend müssen wir jene Passagen unterscheiden, die einer „normalen“ Erzählung zugeordnet werden können, von jenen, die Teil eines inneren Monologes der Romanfiguren darstellen. Ich gehe von der Annahme aus, dass sich die Sprache in der „normalen“ Erzählung von jener unterscheidet, die Teil der Monologe ist. Die „normalen“ Erzählpassagen entsprechen am wahrscheinlichsten der italienischen Schriftsprache, während die Monologpassagen voraussichtlich Spuren der gesprochenen Sprache beinhalten.
3. Moccia verwendet unterschiedliche Sprachregister abhängig sowohl von der Sprechsituation, als auch von den beteiligten Personen.
 - a. In Dialogen, die zwischen den Jugendlichen bzw. Studenten stattfinden, ist eine höhere Wahrscheinlichkeit gegeben, dass Moccia hier Umgangssprache und Jugendsprache verwendet.
 - b. In den Dialogen zwischen den Erwachsenen wird keine Jugendsprache verwendet, jedoch könnten Spuren der gesprochenen Sprache durchaus vorhanden sein.
 - c. Jene Dialoge, die zwischen den Jugendlichen und Eltern stattfinden, beinhalten Charakteristika der gesprochenen Sprache, jedoch wird sparsamer mit Ausdrücken aus der Jugendsprache umgegangen bzw. sind diese vielleicht gar nicht vorhanden.
 - d. In den Dialogen zwischen StudentInnen und ProfessorInnen könnte eine gehobene Sprache auch seitens der Jugendlichen verwendet werden. Hier können wir ziemlich sicher ausschließen, dass sich die StudentInnen an Ausdrücken der Jugend- oder Umgangssprache bedienen. Einige Merkmale der gesprochenen Sprache können aber auch hier vorhanden sein, da auch die ProfessorInnen beim Sprechen falsche Anfänge, Zögerungen oder Wiederholungen nicht vermeiden können.

4.2 Inhalt des Romans

Wie bereits aus dem Titel hervorgeht, handelt es sich bei *Scusa ma ti voglio sposare* um einen Liebesroman, dessen Zielgruppe höchstwahrscheinlich Mädchen zwischen 12 und 18 sein werden. Der Roman stellt die Fortsetzung des 2007 erschienenen Romans *Scusa ma ti chiamo amore* dar. Beide Bücher wurden verfilmt.

Die Hauptprotagonistin ist Niki, ein 20-jähriges Mädchen, das ihr erstes Studienjahr auf der Universität in Rom absolviert. Gemeinsam mit ihren drei besten Freundinnen Olly, Erica und Diletta bildet sie die Mädchengruppe *Le Onde*. Sie kennen sich aus der Schulzeit und sind unzertrennlich. Während auch Olly und Erica die Universität besuchen, absolviert Diletta bereits ein Praktikum in einer Firma. In ihrer Freizeit treffen sich die Freundinnen bei sich zuhause oder auf Partys. Hauptinhalt ihrer Gespräche sind natürlich die Liebe, ihre Freunde, Dates, aber auch Probleme auf der Universität oder am Arbeitsplatz.

Der zweite Protagonist ist Nikis Freund Alex, mit dem sie seit zwei Jahren zusammen ist. Kennen gelernt haben sich Alex und Niki bei einem Verkehrsunfall. Diese Geschichte wird im vorangehenden Roman erzählt. Alex ist bereits 40, arbeitet in einer Werbeagentur und hat natürlich einen anderen Freundeskreis. Seine Freunde sind sowie er um die 40-jährige Geschäftsmänner, die längst verheiratet sind bzw. seit Jahren in einer festen Partnerschaft leben und Kinder haben. Diese Situation ändert sich jedoch schlagartig, als sich ihre Frauen nacheinander von ihnen trennen und sie sich als Junggesellen gemeinsam in einem Penthouse wiederfinden. Dort wird anfangs über die aktuelle Situation getrauert und gegenseitig Vorschläge gemacht, wie sie doch noch ihre Ehe retten könnten. Als der erste Ärger verflogen ist, versuchen sie das Beste aus ihrer Situation zu machen und feiern jede Menge Partys.

Alex macht indes seiner Freundin in New York einen Heiratsantrag, den Niki mit großer Freude annimmt. Als sie nachhause zurückkehren und beiden Familien und Freunden von dem bevorstehenden Ereignis erzählen, ist sich Niki ihrer Entscheidung nicht mehr so sicher. Sie distanziert sich immer mehr von Alex bis sie sich schließlich von ihm trennt und sich in ein Abenteuer mit ihrem Studienkollegen Guido flüchtet. Alex ist tief erschüttert, versucht aber dennoch Nikis Herz für sich zu gewinnen. Wie soll es anders sein, finden die beiden schließlich doch wieder zusammen und am Ende des Romans gibt es eine berauschende Hochzeit.

4.3 Über den Autor¹²

Federico Moccia ist Schriftsteller, Autor und Drehbuchautor. Er wurde am 20. Juli 1963 in Rom geboren. Es handelt sich um ein Künstlerkind, denn bereits sein Vater Giuseppe Moccia, der sich vor allem als Pipolo einen Namen machte, war in jungen Jahren gemeinsam mit verschiedenen italienischen Komödienautoren als Kinodrehbuchautor tätig. Später führte er Regie, u.z. in jenen italienischen Komödien, die den größten Erfolg in den 70er und 80er Jahren feierten, darunter *Il bisbetico domato*, *Attila flagello di Dio*, *Il ragazzo di campagna* oder *Innamorato pazzo*.

Federico feiert sein Debüt im Jahr 1982 mit dem Film *Attila flagello di Dio*, wo er erstmal als Regieassistent mitwirkt. 1986 ist er einer der Drehbuchautoren von der ersten Staffel *I ragazzi della 3^a C*. Sein Regiedebüt feiert er das Jahr danach im Film *Palla al centro*, dessen Drehbuch er auch schreibt. Danach wechselt er als Regisseur und Drehbuchautor zum Fernsehen, wo er die nächsten Jahre als Autor verbringen wird. Er schreibt Inhalte für viele erfolgreiche Fernsehübertragungen wie *Ciao Darwin*, *Domenica In*, *Il treno dei desideri*, *Domenica In*, *Chi ha incastrato Peter Pan?*, *Fantastica italiana* oder *I Cervelloni*.

1992 schreibt er schließlich sein erstes Buch, u.z. den Roman *Tre metri sopra il cielo*, den er auf seine Kosten bei einem kleinen Verlag publiziert. Seinen richtigen Erfolg feiert Moccias erster Roman erst 2004, als er vom italienischen Verlag Feltrinelli publiziert wird und sich großer Beliebtheit bei den römischen Jugendlichen erfreut. Noch im selben Jahr wird der Roman verfilmt. Für *Tre metri sopra il cielo* wird Moccia auch mit zwei Preisen ausgezeichnet, u.z. dem *Premio Torre di Castruccio* und dem *Premio Insula Romana*. Der Roman wurde in viele verschiedene Sprachen übersetzt und auf der ganzen Welt verkauft, sogar in Japan und Brasilien.

2006 erscheint sein zweiter Roman, u.z. *Ho voglia di te*, die Fortsetzung von seinem ersten Buch *Tre metri sopra il cielo*, das mit dem *Premio Cimitile* ausgezeichnet wird. 2007 wird auch dieser Roman verfilmt, der große Erfolge feiert.

¹² Vgl. Moccia Federico. Biografia, unter <http://www.federicomoccia.it/it/biografia>.

2007 kommt *Scusa ma ti chiamo amore* auf den Büchermarkt. Verfilmt wird dieses Buch im Jahr 2008, wobei Moccia selbst Regie führt. Bereits nach dem ersten Wochenende fährt der Film über vier Millionen Euro Gewinn ein. 2007 erscheinen ebenfalls der Roman *Cercasi Niki disperatamente*, die Erzählung *La passeggiata*, sowie das Buch zum Musical *Tre metri sopra il cielo* mit dem Titel *3MSC. Emozioni e sogno. Tre metri sopra il cielo. Lo spettacolo*. Aus den Dreharbeiten zum Film geht ein Tagebuch hervor, in dem Moccia über seine Erfahrungen in dieser Zeit spricht. Unter dem Titel *Diario di un sogno. Le fotografie, i miei appunti, le mie emozioni, dal set del film «Scusa ma ti chiamo amore»* erscheint es 2008 beim Verlag Rizzoli. Im selben Jahr erscheint sein nächster Roman mit dem Titel *Amore 14*, dessen gleichnamiger Film ein Jahr später in die Kinos kommt.

2010 kommen alle Fans von *Scusa ma ti chiamo amore* auf ihre Rechnung, denn Moccia publiziert dessen Fortsetzung, die unter dem Titel *Scusa ma ti voglio sposare* erscheint. Wie bereits bei den Romanen davor, wird dieser ebenfalls verfilmt und 2010 erstmals ausgestrahlt. Sein aktueller Roman heißt *L'uomo che non voleva amare*, der Anfang 2011 herausgekommen ist.

4.4 Sprachliche Merkmale und Struktur des Romans

4.4.1 Syntax

Der gesamte Roman ist von Parataxen, d.h. kurzen, sehr ähnlichen Sätzen gekennzeichnet. Innerhalb der Parataxe ist eine asyndetische Aneinanderreihung von Sequenzen sehr häufig (vgl. Koch 1985: 59), was ein wichtiges Merkmal der gesprochenen Sprache darstellt. Betrachtet man den *racconto*, also die Erzählpassagen, getrennt von den Dialogen, so lässt sich erkennen, dass diese bezüglich ihrer Syntax nicht stark voneinander divergieren. Wie uns Beispiel (1) zeigt, weist der *racconto* kurze, teilweise sogar unvollständige Sätze auf, wobei der Autor häufig auf Verben oder Konjunktionen verzichtet. Dabei muss aber erwähnt werden, dass die Verständlichkeit darunter nicht leidet, sondern durch die kurzen abgehakten Sätze wird beim Leser eine gewisse Spannung erzeugt.

- (1) Lei [Anna] non lo guarda. Abbozza solo un sorriso. Amaro. Distante. Forse deluso. Poi apre lo sportello di un mobile e ripone un pentolino. Sì, è proprio così. Ci sono istanti in cui tutto sembra possibile e tutto può cambiare. In cui tutto è a portata di

mano. Facile e bello. E poi di colpo un dubbio, la paura di sbagliare e di non aver capito bene quello che il cuore sente davvero. E puff. Niente. Una promessa mancata. (186)

Ein gutes Beispiel für die Bewegung zwischen Parataxe und Hypotaxe in der *lingua parlata* ist das *che polivalente*, das häufig die Funktion eines Relativpronomens oder einer Konjunktion, v.a. statt *perché*, inne hat. Moccia gebraucht dieses Merkmal der gesprochenen Sprache in unterschiedlichen Dialogen, wobei wir es bei allen Romanfiguren feststellen können. In Beispiel (2) und (3) nimmt *che* eine kausale Funktion ein und wird somit statt *perché* verwendet.

- (2) “Amore, io devo scappare... Vieni, dai, **che** è pronta la colazione.” Niki versa dalla caffettiera fumante un po’ di caffè nelle due grandi tazze perfettamente identiche. Arriva Alex. Si siede ancora assonnato di fronte a lei. Niki gli sorride. (18)
- (3) Alex prende in mano la situazione. “Be’, sentite, qui bisogna risollevar l’umore. Ceniamo tutti insieme come ai vecchi tempi?”
“Giapponese?”
„Ok!“
„Birra e pokerino?“
“Sì!” rispondono gli altri in coro.
Alex cerca di puntualizzare. „Senza fare l’alba, però, **che** domani ho una riunione...”
(248)

Obwohl eine Planbarkeit im *racconto* gegeben ist, finden sich immer wieder Paraphrasierungen, die meist als erklärende Funktion oder Nachdruck verwendet werden, wie es in Beispiel (4) der Fall ist. Unterbrochen werden die Erzählpassagen durch innere Monologe der handelnden Personen. Diese werden jedoch nicht als solche gekennzeichnet und nur selten vom Erzähler explizit angekündigt.

Der Ausschnitt in Beispiel (4) ist deshalb sehr interessant, da er die unterschiedlichsten Merkmale des *racconto* zusammenfasst. Am Ende des Absatzes sehen wir die vorher erwähnte Paraphrasierung, die eine erklärende Funktion innehat. Das Wort *Emozionata* folgt als Nachdruck dem Satz *si sente di colpo leggera*. Die Information wird somit in zwei Blöcke aufgeteilt, wobei der zweite Block den ersten genauer ausführen soll. Dieser Abschnitt des *racconto* weist zudem eine Fülle von inneren Monologen auf, wobei diese zu Beginn explizit

durch das Wort *pensa* eingeführt werden, während die darauf folgenden Gedanken des Mädchens einfach in den *racconto* integriert werden, ohne dass der Erzähler darauf hinweist.

(4) Diletta ondeggia i piedi su e giù. Filippo è silenzioso. Si guarda intorno. Quella coppia. Chissà chi sono. Se sono sposati. Se stanno bene. Poi pensa a loro due. Siamo così giovani. Ancora non ci posso credere. Ma se la ginecologa conferma, che facciamo? E continua a rincorrere quei pensieri così grandi, troppo, per lui. Si contorce le mani, intreccia le dita.

Diletta fa un respiro più profondo. Guarda quel bambino tondo, buffo, biondo, curioso. Una vita che cresce. E si tocca la pancia, così, impercettibilmente, come un riflesso. Si sente di colpo leggera. Emozionata. Ha paura, sì, ma quell'attesa contiene anche una sensazione piacevole. Però non lo dice a Filippo. Sa bene che è scosso. Molto. (293)

Wie in Beispiel (5) ist der Großteil der Dialoge durch einen telegraphischen Stil gekennzeichnet, d.h. es herrschen größtenteils „Wortfetzen“ vor. Der telegraphische Stil sowie Ellipsen sind typisch für die gesprochene Sprache und werden aus pragmatischen Gründen verwendet. Im Gespräch soll die zentrale und wichtige Information so schnell wie möglich gegeben werden. Ausführungen sind hier irrelevant, da sie für das Verständnis nicht notwendig sind. Moccia verwendet in den Dialogen bzw. in den Monologpassagen auch regelmäßig Ein-Wort-Sätze. Dieses Phänomen können wir im vorangehenden Beispiel (4) finden. Sehr verbreitet ist der Ausdruck *già!*, dessen Bedeutung wir unter dem Punkt Textualität genauer beleuchten werden.

(5) Guido si ferma e la [Niki] guarda alzando un sopracciglio. “Perché non mi credi? Perché la mia allegria e la felicità nel vederti possono far pensare ad altro?”

“Forse.”

“Lo sai che mi sono segnato anch'io a Lettere e magari devo fare lo stesso tuo esame?”

“Forse. Però prima che io segno i miei esami, tu mi dici quali hai già intenzione di fare, ok?”

“Ok ok.” Guido scuote la testa. “Quello che hanno detto i miei amici nuoce alla mia persona...”

“O forse alla tua immagine.”

“La mia immagine?”

“Vuoi la verità? Però non ti devi offendere.”

“Ok.”

“Giura.”

“Giuro.”

“La tua immagine, il tuo modo di fare...”

“Cioè?”

“Si vede subito che sei... Che sei...”

“Sono?”

“Tanto per usare i tuoi termini, un donnaioolo... Studi le frasi a effetto per fare colpo, ti vesti per non essere dimenticato, sei gentile e cortese con tutte per vedere chi ci casca...”

“Ah sì? E non può essere che ti sbagli?”

“Dici?”

“Certo, lo saprò, no? E poi che c'è di male a essere gentili con le donne? A farle sentire bellissime? Considerate? Al centro dell'attenzione? Io non sono un donnaioolo. Forse sono l'ultimo dei romantici.”

Niki lo guarda e sorride. “Ecco, se questa te la risparmiavi eri andato benino...” (87f)

Des Weiteren sind die Dialoge durch häufige Wiederholungen gekennzeichnet, wobei teilweise einzelne Wörter, aber auch kurze Sätze oder Wortgruppen wiederholt werden. Dabei erfolgen die Wiederholungen nicht immer nur von Seiten des/r SprecherIn, sondern bei einem Sprecherwechsel auch von den GesprächspartnerInnen. Diese Wiederholungen zeigen die Nähe zur gesprochenen Sprache und es ergibt sich das Gefühl, als handle es sich um einen Film. Der Autor verwendet jedoch nicht nur in den Dialogen, wie in Beispiel (6), diese Charakteristik der gesprochenen Sprache, sondern auch in der Erzählung, um so bestimmte Gefühlsausdrücke zu verstärken.

(6) Olly alza il sopracciglio e parla curiosa, ma in modo molto elegante.

“Allora, vorremmo sapere il motivo di questa convocazione...” Niki ride e scuote la testa. “Ma che, vi siete impazzite?” [...]

Niki si mette anche lei le mani sulle ginocchia e guarda le Onde tutta contenta e divertita. “Allora...”

Olly: “**Aspetta aspetta**... Vediamo chi indovina”.

Niki ride contenta. “Ah sì, mi piace, vediamo...”

Olly stringe gli occhi fingendo di andare in trance. “**Dunque, dunque.** Sappiamo che sei andata fuori...”

Erica la guarda annuendo invidiosa. “Sì, quattro giorni a New York! Fichissimo...”

[...]

Erica le lancia un'occhiataccia. “Ma che, sei allusiva, parli di me e Giò?”

“Ma che, c'hai la coda di paglia?”

“**Dai, dai,** non litigate! Comunque non è questo. **Allora,** è una cosa bella. **C'entra** e non **c'entra** l'America e ora capirete perché... Va bene?” Niki si alza e apre un pacchetto. “**Allora,** questa è una buonissima torta rustica... E non **c'entra** niente...”

“Ho capito!” Olly si butta cercando di indovinare. “Apri un ristorante in America!”

“Nooo...” Niki sorride. “Acquissima!” [...]

Niki inizia a tagliare la torta rustica e spinge l'ultimo pulsante. Quello della marcia nuziale. La musica squarcia il silenzio del momento. “Ta ta ta ta... Ta ta ta ta...”

Diletta è la prima a spalancare la bocca, seguita da Olly, ultima Erica. “Ti sposi!” Quasi un grido unanime. “Oh **mamma** mia!”

“Oh **mamma** santissima!”

“No, non ci credo!”

Niki annuisce. “È **vero!** È **vero!**”

Olly beve dell’acqua ma poi grida. Diletta muove la testa come riprendersi. Erica è ancora allibita. “Ma è tropo bello!” E in un attimo le sono addosso, la stringono, la baciono, piangono, ridono.

“Oddio, guarda il rimmel! Ti ho macchiata tutta.”

“Non importa...”

“Che bello, Niki, sei felice?”

“Sono **troppo** contenta per te!”

“Cioè... È **troppo** bello... **troppo!**” (199-201)

Die Zeichensetzung erfolgt regulär und somit werden die Dialoge durch Anführungszeichen gekennzeichnet. Anders verhält es sich bei den Monologen, die durch keine graphische Abgrenzung gekennzeichnet sind. Dass es sich um einen Monolog handelt, erfährt der/die LeserIn aus dem Kontext, wenn die Erzählperspektive von der dritten in die erste Person wechselt. Pausen des/r SprecherIn oder aber auch Unterbrechungen werden durch die Dreipunktsetzung gekennzeichnet, wobei wir diese nicht nur in den Dialogen finden, sondern auch im *racconto*. Häufig verwendet Moccia auch anstatt von Beistrichen Punkte. Die Aneinanderreihung von Informationen, die durch eine Punkt- anstatt einer Beistrichsetzung erfolgt, ist ein Indiz für die Imitation der gesprochenen Sprache, da die abweichende Zeichensetzung eine Zerstückelung des Diskurses verursacht, welche für die spontane gesprochene Sprache typisch ist (vgl. Calaresu 2005: 101).

4.4.2 Textualität

Allgemein wäre zu sagen, dass in diesem Roman eine auffallend hohe Frequenz von Gliederungssignalen, d.h. Eröffnungs-, Unterbrechungs- und Schlusssignalen, zu verzeichnen ist. Den Roman durchgehend, unabhängig von dem/r SprecherIn, finden wir Signale wie *be’*, *va be’*, *certo*, *boh*, *dai*, *cioè*, *pure*, *oh oh*, *ah*, *eh*, *allora*, *comunque* etc. wobei manche öfter und manche weniger oft verwendet werden. Dabei gilt es zu erwähnen, dass wir diese Signale vor allem im *dialogo* finden, im *racconto* werden diese Merkmale der gesprochenen Sprache nicht verwendet. Somit wird auch hier meine These bestätigt, dass Moccia im *racconto* ein anderes Sprachregister verwendet als im *dialogo*.

4.4.2.1 Gliederungssignale

guardi/guarda, das Berruto (1985: 134) als Eröffnungssignal oder als ein eingeschobenes Gliederungssignal, um nach Bestätigung zu fragen, bezeichnet, finden wir häufig in Moccias Roman. Sehr oft verwenden die Romanfiguren aber auch *eh* sowohl zu Beginn als auch am Ende einer Äußerung. Dieses Gliederungssignal können wir dem *guarda/guardi* gleichsetzen. Steht *eh* am Anfang einer Äußerung, so möchte der/die SprecherIn meist die Aufmerksamkeit seiner GesprächspartnerInnen auf sich ziehen. In Beispiel (7) können wir *eh* auch mit einem *guarda/guardi* auswechseln, das im Deutschen mit einem „Schau doch“ zu übersetzen wäre. In Beispiel (8), wo wir *eh* als Schlussignal finden, sucht die Sprecherin nach einer Bestätigung, d.h. *eh* steht in diesem Fall für *Non è vero? Non è così?*. Die Sprecherin möchte in ihrer Aussage, dass es sich um ein schönes Fest handle, bestätigt werden.

Bei diesem Gliederungssignal sehen wir, dass die Pragmatik in der gesprochenen Sprache eine große Rolle spielt, d.h. es gilt in wenigen Worten seine Aussage zu tätigen. Eine ganze Frage wird durch ein einfaches *eh* ersetzt. In Beispiel (9) steht das *eh* auch wieder fragend für *È vero?*, während das darauf folgende *eh* auch einem *mi raccomando* gleichzusetzen wäre.

Eine weitere Möglichkeit nach Zustimmung zu fragen, ist ein der Aussage nachgestelltes *no?*, das auch stellvertretend für *Non è vero?* bzw. *Non ho ragione?* steht. Dieses Gliederungssignal finden wir in unterschiedlichen Dialogen des Romans (siehe Beispiel (10) und (11)). Ohne Fragezeichen hat es die Funktion eines Schlusssignals und soll die „Äußerung oder Teile davon abschließen“ (Koch 1985: 55).

Ein weiteres Eröffnungssignal, das Moccia in seinem Roman verwendet, ist *senti/senta*, zu finden in Beispiel (11) und (12), oder *ascolta/ascolti*, das wie *guarda/guardi* den Kontakt mit dem/r GesprächspartnerIn sicherstellen und dessen Aufmerksamkeit erregen soll (vgl. Bazzanella 1994: 153f).

(7) Dopo un po' arrivano al Joia. Rallentano. E li vedono tutti lì fuori. Il bel tipo, il gruppo di ragazzi, i due quarantenni e quelli della tavolata. Tutti in piedi ad aspettare davanti all'ingresso. Alcuni fumano, altri parlano.

“Non ci posso credere! Ma sono venuti davvero!” dice Cristina guardando fuori dal finestrino.

“T'immagini se ora scendiamo e arriviamo lì? E ci vedono?”

“**Eh**, si menano tra loro!” (277f)

(8) [Erica:] “Ciao... bella festa, **eh**?”

“Sì, molto.”

“La casa è piccolissima... ma è più bello così, non è dispersiva...”

“Già... Piacere, io sono Tiziano” e le tende la mano.

Erica si sposta un po', mette il bicchiere nella sinistra e porge la destra. "Piacere, Erica! Di chi sei amico?" (238)

(9) Matteo sbircia fuori e vede lontano, ai bordi del campo ippico, delle bambine che si spingono su un'altalena. "Va be'... Vado là con loro." E si allontana ciondolando, ma prima di andarsene fa ad Alex: "Oh... poi lo proviamo un cavallo però, **eh?**"

"Certo... Più tardi, o domani mattina."

"Ok. Non mi fregare, **eh**..." Poi si avvicina per non farsi sentire: "Sennò spiattello tutte le volte che sei venuto a casa quando non c'erano i miei." (314)

(10) Dopo qualche minuto gli si avvicina all'orecchio. "Vuoi qualcosa da bere? Vado a prenderlo!"

Marco Giannotti la guarda. "Ma non prendere cose alcoliche..."

Erica sorride maliziosa. "**Guarda**, prof, che se beviamo un gin tonic va bene, **no?**" e si allontana senza lasciargli tempo di ribattere. (421f)

(11) Niki fa un respiro lungo, molto lungo. Guido ride. "E di brutto. Ok..." Beve l'ultimo sorso e scende dal muretto. "**Senti**, secondo me stiamo impostando male le cose: ogni volta che ci vediamo finiamo per litigare, c'è qualcosa che non funziona tra noi."

"Sì, tu."

"Ecco vedi, sei troppo aggressiva. Perché non usciamo una sera a cena e ne parliamo meglio? Non sei ancora sposata, **no?**"

"Che c'entra, potrei uscire anche da sposata." (274)

(12) "Ciao, Susanna, ero sotto la doccia ma avevo finito. T'ho presa in tempo."

"E meno male! **Senti**, volevo farti una proposta... stasera è San Valentino..."

Cristina si friziona i capelli che gocciolano sul tappeto. "Lo so..." (268)

Der Autor verwendet in den Dialogen auch sehr häufig *va bene* und seine unterschiedlichen Ausführungen wie *be'*, *va be'* etc. Nicht immer soll hier eine Bestätigung damit ausgedrückt werden, sondern sehr oft fungiert dieses Wort nach dem Sprecherwechsel als Eröffnungssignal der Äußerung (vgl. Koch 1985: 55), wie wir es in Beispiel (13) sehen können. Dieses Gliederungssignal soll somit die „Überbrückungsfunktion innerhalb oder zu Beginn eines turn übernehmen“ (Koch 1985: 55).

(13) [Olly] "Care le mie Onde... che farete tra circa sei mesi?"

Le Onde si guardano l'un l'altra senza capire. "Non lo so" fa Erica, "magari me ne starò con un ragazzo fichissimo!"

"E io magari starò facendo un bel lavoro con l'agenzia!" dice Olly.

"Io non lo so proprio..." dice Niki rattristandosi.

Olly le stringe la mano.

"**Be'**, io lo so..."

Tutte si voltano a guardare Diletta.

"Sì, lo so... sarete all'ospedale!" (511)

- (14) Si sistemano sul grande divano. Diletta inizia a togliere dalla busta le bottiglie di Coca Cola e i succhi di frutta, un po' di snack di riso e cioccolata, noccioline, pistacchi...
- “Oh, ma come, nemmeno un po' di vino?”
- “Erica! Ma che dici? È pomeriggio!” risponde Niki.
- “**Va be'**, ma io dicevo tipo aperitivo!”
- “Eh, l'aperitivo ce lo facciamo con i succhi di frutta!” dice Diletta finendo di sistemare le cose sul tavolo.
- Diletta finendo di sistemare le cose sul tavolo. “Sono più salutari!”
- Niki ride. “**Be'**, insomma, non è che le cose che hai comprato fanno proprio bene, eh... ma che, ti sei data alle merendine? Per questo sei ingrassata, eh?” (510)
- (15) [Roberto:] “Allora? Come è andata?”
- Simona si siede vicino a lui e poi guarda il portacenere. “Ma ne hai fumato quattro!”
- “La tensione era tanta.”
- “Ti ho detto che ti fanno male!”
- “**Va bene**, non ne fumo più! Allora, mi dici?”
- [...]
- Credo che sia solo spaventata. Non le interessa l'altro...” (539)

Des Weiteren können wir im Roman an manchen Stellen auch *solo che* finden, das in den Dialogen als Eröffnungssignal dienen soll.

- (16) Diletta si accorge di colpo che la voce di Niki è strana. Bassa, un po' trascinata. Stanca. Non è la sua. Sembra un'altra persona. “Niki, ma va tutto bene?”
- Niki si siede sul letto. Sente le lacrime salirle agli occhi. Così. Indomabili. Ribelli. Testarde. E la ricaccia indietro. „Sì sì... **solo che** qua è un gran casino. C'è tanto da fare. Mi stanno aiutando le sorelle di Alex...” (336)

Wie bereits bei der Morphologie erwähnt, wird von den Romanfiguren häufig auch *insomma* gebraucht, das aber nicht nur als Überbrückungsphänomen verwendet wird, sondern auch als Schlusssignal, das die „Äußerung oder Teile von ihr“ (vgl. Koch 1985: 55) abschließen soll, wie es in Beispiel (17) der Fall ist.

- (17) Simona gli sorride con gentilezza: “Tu lo sai, vero, che tocca alla sposa e quindi ai suoi genitori pagare il catering per tutti gli invitati...”. Fa l'occhietto a Niki e sempre sorridendo: “Forse quattrocento...”
- Niki alza le spalle indecisa. “Sì, forse... Più o meno, **insomma**.” Allora Simona guarda di nuovo Roberto. (303)

Ein weiteres Gliederungssignal, das sich des Öffnen in den Dialogpassagen findet, ist *comunque*. Während in Beispiel (19) *comunque* als Schlusssignal fungiert und somit die Äußerung des/r SprecherIn abschließen soll, wird es in Beispiel (18) innerhalb einer Äußerung verwendet und hat dadurch die Funktion eines Themenwechsels inne.

(18) Davide e Gregorio, rimasti più indietro, sorridendo tra loro. “E ti credo... con una di vent’anni di meno anch’io avrei sempre sonno...”

Gregorio lo riprende. “Shhh... E dai, non ti far sentire dal padre... Oh, **comunque** c’hai ragione: secondo me Alex ha fatto proprio bene... La differenza d’età potrebbe essere un buon rimedio alla durata di un matrimonio...” (321)

(19) Gregorio improvvisamente si ricorda qualcosa.

“Oh sì, e poi adesso anche quella coppia inglese... Avete sentito? Si erano conosciuti tramite chat e si sono lasciati perché si tradivano con altri virtualmente!”

Anche Davide interviene. “Se uno si deve tradire, si tradisce sul serio, nella realtà, non virtualmente!”

Claudia lo guarda male. “Perché così non si hanno sensi di colpa.”

Margherita alza le spalle.

“Alcuni non ce li hanno **comunque**...”

“Be’, le cose erano meglio ai nostri tempi” interviene Luigi, “non c’erano telefonini e tutte queste cose complicate. Ho letto che la maggior parte dei tradimenti vengono scoperti attraverso sms...” (314)

Ma oder *mah* haben im gesprochenen Italienisch viel mehr Funktionen und Bedeutungen inne, als dass es einfach mit einem deutschen *aber* übersetzt bzw. diesem gleichgesetzt werden kann. Sehr häufig kann es den Pleonasmen zugeordnet werden, das heißt es handelt sich um einen Ausdruck, der eigentlich nicht notwendig wäre, dessen Funktion es aber ist, eine Aussage zu verstärken oder abzuschwächen. Pleonasmen sind typisch für die gesprochene Sprache. Steht *ma* bzw. *mah* wie in Beispiel (21) zu Beginn einer Äußerung, so stellt es ein Eröffnungssignal dar und soll die Aufmerksamkeit des Gegenübers erwecken bzw. kann damit auch ein Themenwechsel gekennzeichnet werden. In manchen Fällen wird damit auch ein Sprecherwechsel eingeleitet. Oft hat *ma*, wenn es zu Beginn oder im Laufe eines Satzes verwendet wird, eine verstärkende Funktion inne, d.h. es handelt sich dann um einen Abtönungspartikel.

ma! als Ausruf kann zwei Bedeutungen haben, u.z. entweder *na ja!* oder *wer weiß!*. Die jeweilige Bedeutung hängt dann schließlich vom Kontext ab, wobei Moccia diesen Ausruf nicht verwendet.

In Beispiel (20) können wir noch ein weiteres Gliederungssignal finden, u.z. *macché*, das immer am Beginn einer Äußerung steht und als Abschwächung der Aussage des GesprächspartnerIn fungiert, das ungefähr dem *ach was!* oder *aber geh!* im gesprochenen Deutsch entspricht.

- (20) Ma Alex è già fuori dall'ufficio di Leonardo e si sta dirigendo velocemente verso il suo. Incontra Alessia, la sua assistente storica.
“Alex, c'è una persona...”
“Sì, grazie... Lo so.” Poi Andrea Soldini lo fissa con una faccia quasi sbalordita, scuote la testa, è a bocca aperta. Alex lo guarda preoccupato.
“Ehi, non ti sarai mica fatto di nuovo di...”
“**Macché!**” Soldini ride. “È che non trovo le parole... Ecco... Hai presente le russe? Di più...”
“**Ma** va' va'...” Alex scuote la testa ed entra nel suo ufficio. (92f)

- (21) Alex poggia il foglio sulla scrivania. “**Ma** non capisco a cosa devo questa promozione. È una promozione, giusto? Non mi sembra che abbiamo mandato alcun progetto, non mi ricordo di aver firmato alcuna particolare campagna ultimamente, al massimo abbiamo fatto qualche specie di esercitazione...” (351)

Andere Gliederungssignale, auf die wir immer wieder in den Dialogen stoßen, sind *certo* oder *certissimo*, *eh già!* sowie *infatti* bzw. *in effetti*, die Zustimmung ausdrücken sollen und somit die Aussagen des Gesprächspartners bestätigen.

Eh già! ist ein sehr interessantes Phänomen der gesprochenen italienischen Sprache. Wie wir bereits bei *eh* gesehen haben, ist auch *eh già!* ein pragmatischer Ausdruck, d.h. mit diesen kurzen Wörtern möchte der/die ZuhörerIn seinem/r bzw. ihrem/r GesprächspartnerIn zustimmen. Dieser Ausdruck aus der *lingua parlata* soll nichts anderes heißen als *È proprio così*. Diese Art der Zustimmung wird von den ItalienerInnen sehr gerne verwendet, wobei der Gebrauch nicht auf eine bestimmte Altersgruppe beschränkt bleibt. Wie in Beispiel (22) finden wir in den Romandialogen, unabhängig vom Alter, immer wieder diesen Ausdruck.

Im täglichen Sprachgebrauch verwenden die ItalienerInnen häufig *infatti* oder auch *in effetti*, wenn sie der Äußerung ihrem/r GesprächspartnerIn zustimmen, wobei mir eine bevorzugte Verwendung von *infatti* aufgefallen ist. Auch in Moccias Roman stoßen wir immer wieder auf beide Formen dieses Schlussignals, wie wir beispielhaft in (23) und (24) sehen können.

Weiters können wir in diesen Beispielen sowie in den anderen Romandialogen einen vermehrten Gebrauch von *certo* feststellen. Auch in diesem Fall soll die Aussage des/r GesprächspartnerIn bestätigt werden. Neben *certo* finden wir außerdem des Öfteren die

Superlativform, d.h. *certissimo* soll die Zustimmung des/r ZuhörerIn bekräftigen. Bei *certo/certissimo* handelt es sich auch um ein Schlussignal.

(22) Luigi, il padre di Alex, prende in mano la situazione. “Allora, abbiamo saputo della splendida notizia...”

Roberto è d'accordo con lui e sorride: “**Eh già...**”

“Siamo veramente felici. **Certo**, c'è questa strana differenza d'età, ma oggi come oggi se ne vedono talmente tante... che se c'è l'amore, c'è tutto!”

“**Eh già...**”

Simona dà una leggera gomitata a Roberto. “Tesoro, prova a dire qualcosa più di “**eh già**”, sennò sembriamo a corto d'argomenti.” (313)

(23) Alex poggia il foglio sulla scrivania. “Ma non capisco a cosa devo questa promozione. È una promozione, giusto? Non mi sembra che abbiamo mandato alcun progetto, non mi ricordo di aver firmato alcuna particolare campagna ultimamente, al massimo abbiamo fatto qualche specie di esercitazione...”

“**Infatti...**” Leonardo si siede di fronte ad Alex. “Ti ricordi quella prova che abbiamo fatto, ha tirato giù Raffaella, la tua nuova assistente...”

“**Certo, come no...** La prova me la ricordo benissimo, e anche Raffaella, l'assistente che io non volevo e che tu mi hai obbligato ad accettare.” [...]

[...] Ok? Però vorrei andare a mangiare qualcosa con voi, ok? E nel posto migliore per festeggiare un giorno importante come questo!” Guarda Alex, poi Raffaella, poi di nuovo Alex. “E non potete dirmi di no...” Sorride. “Anche perché pago io questo benedetto pranzo e soprattutto... perché sono il vostro direttore!”

Alex e Raffaella si scambiano un'occhiata, poi scoppiano a ridere. “**Be', in effetti** messa così non possiamo proprio tirarci indietro.” (351f)

(24) [Luigi-padre di Alex:], „Bene! Abbiamo tutta l'attrezzatura anche per lei. Ci vediamo alle sei punto.” Roberto deglutisce. “Alle sei... **Certo...**”

“A proposito, Roberto, è ora di darci del tu...”

“Sì... **Certo**. Luigi, tu sei convinto che ci vediamo alle sei?”

“**Certissimo!** Quindi, subito a nanna!”

Dopo i convenevoli e i saluti, tutti si ritirano nelle loro camere. (319)

Der Autor verwendet in den Dialogen auch sehr häufig das Wort *boh*. Ähnlich wie bei *già* und *eh* dient *boh* als verkürzende Alternative zur Aussage *Non so!* oder *Non lo so!*. Interessant erscheint hierbei die Tatsache, dass *boh!* sowohl alleine als auch mit dem Zusatz *Non so!* gebraucht wird. Dieses Phänomen stellt nicht nur eine Besonderheit des Romans dar (siehe Beispiel (25)), sondern wir können es auch bei Gesprächen von Nativespeakern beobachten. Indem die gleiche Bedeutung zweimal hintereinander in unterschiedlichen Varianten ausgesprochen wird, soll die Aussage verstärkt werden bzw. kann dies auch als

Überbrückungsphänomen gewertet werden, um dann doch noch seine Meinung zum Thema zu äußern, da es sich sozusagen um eine Wortwiederholung handelt.

- (25) Davide e Gregorio, rimasti più indietro, sorridendo tra loro. “E ti credo... con una di vent’anni di meno anch’io avrei sempre sonno...”
Gregorio lo riprende. “Shhh... E dai, non ti far sentire dal padre... Oh, comunque c’hai ragione: secondo me Alex ha fatto proprio bene... La differenza d’età potrebbe essere un buon rimedio alla durata di un matrimonio...”
Davide solleva le spalle. “**Boh, non so...** Per me un mito è sempre stato Bruce Springsteen. [...]” (321)

Ein Gliederungssignal, das gerne zum Gesprächsende oder zur Weiterführung verwendet wird, ist *cioè*. Damit soll eine Äußerung genauer ausgeführt oder in anderen Worten besser erklärt werden. In den Dialogen hat es häufig auch die Funktion einer Frage inne. In diesem Fall möchte der/die ZuhörerIn den/die GesprächspartnerIn darauf aufmerksam machen, seine Ausführungen zu präzisieren und somit genauer zu erklären, was mit seiner Aussage gemeint sei. Moccia verwendet dieses Gliederungssignal immer wieder (siehe Beispiel (26)), einen übermäßigen Gebrauch, wie es bei anderen Signalwörtern der Fall ist, können wir aber nicht feststellen.

- (26) Niki si fa seria. Cambia completamente espressione. “Questo weekend ci hanno invitati a casa dei genitori di Alex in campagna, così vi conoscete...”
Roberto beve un po’ d’acqua. “Ah... E io che per un attimo ho pensato che ci fosse un ripensamento...”
“**Cioè?**”
“Eh... **Cioè...** **Cioè** che non ti sposavi più.”
“Ma papà, per chi mi hai preso! Scusa, è una decisione importante... E pensi che la prendo così leggera!” E se ne va arrabbiata. (302)

Der Autor verwendet in seinem Roman auch Hörersignale wie *ecco*. Mit diesem Signal möchte der/die ZuhörerIn vorläufig auf einen Sprecherwechsel verzichten. *Ecco* kann aber, wie in Beispiel (27) ebenfalls als Eröffnungs-, aber auch als Schlussignal fungieren.

- (27) Claudio quasi non aspetta che Alex abbia chiuso il suo sportello che è già partito.
“Forza, andiamo a fare colazione.”
Alex orride cercando di fare amicizia. “Di solito siamo puntualissimo...”

Claudio lo guarda e gli fa uno strano sorrisetto. “**Ecco**, usano tutti questa parola: puntualissimi. Ma non esiste! Si può essere puntuali o non esserlo. Non c’è il superlativo. [...]“ (172)

Zusammenfassend wäre zu sagen, dass im Roman jene Gliederungssignale dominieren, mit deren Verwendung ein bestimmter Inhalt transportiert werden soll. Gliederungssignale ohne semantische Absichten, deren einzige Funktion es ist, eine Aussage einzuleiten oder abzuschließen bzw. Pausen zu füllen, sind selten im Roman zu finden. Beim Großteil der Gliederungssignale spielt somit die Semantik eine große Rolle.

Der Grund dafür könnte wieder die Unmöglichkeit sein, einen erfundenen Dialog von Anfang bis Ende authentisch darzustellen. Dem Autor stehen im Schreibprozess mehr Zeit und Möglichkeiten zur Verfügung über die Wahl der Wörter zu rationalisieren und zu reflektieren. Ihm fehlt es an Spontanität, die häufig den Gliederungssignalen zu Grunde liegen. Der Autor hat ausreichend Zeit sich das exakte semantische Signal zu Recht zu legen. Des Weiteren sind in einem geschriebenen Dialog keine Gliederungssignale nötig, um einen *turn* Wechsel herbeizurufen, da dieser aufgrund der Entscheidung des Autors gegeben ist und nicht vom Sprecher selbst ergriffen werden muss. Ferner ist der Autor nicht gezwungen Überbrückungsphänomene einzubauen, um Pausen zu füllen, da ihm ausreichend Zeit für Überlegungen zur Verfügung steht.

Ein anderer Grund liegt auf Seite des/r LeserIn. Eine häufige Verwendung von Gliederungssignalen ohne semantische Bedeutung würde den Lesefluss des/r RezipientIn unterbrechen, da er/sie immer wieder über diese Wörter „stolpern“ würde.

4.4.2.2 Exklamation

Charakteristisch für die *lingua parlata* sind auch Exklamationen, d.h. Ausrufe des Erstaunens oder Ausrufe, welche die Aufmerksamkeit einer Person erregen sollen. In diesem Punkt versucht Moccia ebenfalls die gesprochene Sprache zu imitieren, deshalb finden wir in den Dialogen, jedoch wie erwartet nicht im *racconto*, des Öfteren Ausdrücke wie *oh*, *ah* oder auch *ehi*.

Die Exklamation *oh* hat in der italienischen Sprache unterschiedliche Bedeutungen. Einerseits soll sie Verwunderung oder Schmerz ausdrücken (vgl. Bazzanella 1994: 159), was mit *ach* im Deutschen zu vergleichen wäre, andererseits kann *oh* am Beginn einer Aussage auch als

Eröffnungssignal gewertet werden und dient dann dazu, die Aufmerksamkeit des/r GesprächspartnerIn auf sich zu ziehen, wie es in Beispiel (28) der Fall ist.

Ah in Beispiel (29) kann mit dem deutschen Ausruf *aha* gleichgesetzt werden und bedeutet dann soviel wie „Ich hab’s verstanden“. In anderen Kontexten wird *ah* auch als Ausruf des Erstaunens gebraucht oder um seine Überraschung auszudrücken. Des Weiteren dient es oft als Eröffnungssignal und soll in diesem Fall die Aufmerksamkeit des Gegenübers ergreifen. Wie wir in Beispiel (29) sehen können, ist die Funktion des ersten *ah* die eines Eröffnungssignals, während das zweite *ah* einen Ausruf des Erstaunens ausdrücken soll.

Einen sehr interessanten Ausdruck stellt auch *ehi* dar, der in der *lingua parlata* nicht nur in Dialogen verwendet wird, sondern auch als Begrüßungsformel am Telefon. Wenn es sich beim Anrufer um eine/n Bekannte/n handelt, so wird dieser anstatt des üblichen *Pronto!* mit *ehi* begrüßt, das am ehesten mit dem deutschen *hey* zu vergleichen wäre. In den Dialogen hält dieser Ausruf häufig auch die Funktion eines Eröffnungssignals inne und soll die Aufmerksamkeit des Gegenübers auf sich lenken. In Moccias Roman finden wir jedoch *ehi* nur in Zusammenhang von Dialogen (siehe Beispiel (30) und (31)), jedoch nicht in Telefongesprächen.

(28) [Susanna:]“Ciao, Cri, che combini di bello?”

[Cristina:]“Mah, ho finito di mettere a posto e mi stavo rilassando...”

“**Oh**, non mi diventare una casalinga disperata, eh?”

“Un po’ mi ci sento...” (379)

(29) Niki apre di nuovo il menu e lo tira su, per nascondersi dietro, oppure come se volesse leggere meglio la lista dei piatti per ordinare qualcosa. Poi si porge da sopra e gli sorride. “Ti ho detto una bugia. Non c’è nessuna inaugurazione...”

„**Ah**.“ Alex capisce che la situazione si fa seria. Alza anche lui il menu cercando di nascondersi.

Niki allunga la mano e glielo abbassa mettendo di nuovo il suo viso allo scoperto.

“**Ah**, ho detto anche un’altra bugia, il proprietario non è un mio amico...” (103)

(30) Erica si allontana e va verso Olly. La vede arrabbiata.

“**Ehi**, che c’è? Che succede?”

“Ma nulla... beviamo, va” e Olly le versa un po’ di sangria in un bicchiere di carta.

Erica prende il bicchiere e beve. “Mmm... buona. Chi l’ha fatta?”

Olly sbuffa. “Giambi, oggi pomeriggio.”

“Bravo, è stato carino!”

“Sì...” e anche Olly beve nervosamente.

“**Oh**, visto? Carino quell’amico di Giulia con cui parlavo, Tiziano?”

“Sì... c’hai parlato una vita! Ma stasera Francesco non c’è?”

“No... e poi uffa, sempre con ‘sto Francesco. Lo vuoi capire o no che non ci sto insieme? Siamo amici. E basta.” (239)

- (31) [Alex:]Incontra Alessia, la sua assistente storica.
 “Alex, c’è una persona...”
 “Sì, grazie... Lo so.” Poi Andrea Soldini lo fissa con una faccia quasi sbalordita, scuote la testa, è a bocca aperta. Alex lo guarda preoccupato.
 “**Ehi**, non ti sarai mica fatto di nuovo di...”
 “Macché!” Soldini ride. “È che non trovo le parole... Ecco... Hai presente le russe? Di più...”
 “Ma va’ va’...” Alex scuote la testa ed entra nel suo ufficio. (93)

4.4.2.3 Abtönungspartikel

Die gesprochene Sprache ist häufig auch von einer hohen Frequenz von Abtönungspartikeln gekennzeichnet. Dabei handelt es sich um Ausdrücke oder Wörter, die eine Behauptung abschwächen oder verstärken sollen. Die häufigsten Abtönungspartikeln sind *proprio*, *praticamente*, *appunto*, und *un po’*. Immer wieder, unabhängig vom Alter der SprecherInnen, finden wir *ma*, das oft in Verbindung mit *dai* verwendet wird. *Ma dai*, das sich am ehesten mit *Komm schon!* übersetzen lässt, findet sich im Sprechalltag der ItalienerInnen in den unterschiedlichsten Gesprächssituationen. Es wird auch in Lehrerkonferenzen oder während des Unterrichts von SchülerInnen im Gespräch mit dem/r LehrerIn verwendet.

Ma hat eine verstärkende Funktion inne und ist dem deutschen *doch* oder *denn* ähnlich. Was die Abtönungspartikel betrifft, versucht Moccia ebenfalls in den Dialogen seiner Romanfiguren diese Besonderheiten der gesprochenen Sprache einzuarbeiten, wobei er sein Augenmerk wie in Beispiel (32) auf die Abtönungspartikel *proprio* und *ma* legt. Zu ergänzen wäre noch, dass *proprio* das einzige Gliederungssignal ist, das nicht nur im *dialogo* zu finden ist, sondern auch im *racconto* angewendet wird.

- (32) [Roberto:]“Insomma, stavamo pensando io e tua madre... ma quelli che fuggono e scappano a sposarsi a New York, a sorpresa? Non è molto più bello?! Noi facciamo finta di non sapere niente e ti regaliamo il viaggio di nozze più bello del mondo, anzi proprio il giro del mondo tutto incluso, più extralusso di ogni tipo!”
 “Roberto!” Questa volta Simona si arrabbia sul serio. “Ma sei **proprio** un cafone! **Ma** come fai a pensare al denaro di fronte al matrimonio di tua figlia? Cioè, preferisci risparmiare piuttosto che vederla mentre si sposa? Dovresti pagare il doppio pur di non perderlo!”
 Roberto cerca di minimizzare. “Ma certo, **ma dai**, stavo scherzando...” (462)

4.4.2.4 Onomatopoeitika

Um dem Roman die nötige Authentizität zu verleihen, spart der Autor auch nicht bei der Verwendung von Onomatopoeitika, wobei er versucht, sowohl Gesprächslaute als auch Geräusche und Musik nachzuahmen. Im Gegensatz zu den Gliederungssignalen werden Onomatopoeitika neben den Dialogen auch im *racconto* angewendet. In Beispiel (33) soll „uhm“ die Geräusche während des Essens bzw. das Schmatzen darstellen, während mit „tuuu tuuu“ der Freiton, welcher die freie Leitung am Telefon signalisiert, imitiert wird. Beispiel (34) hingegen ahmt die bekannte Hochzeitsmelodie nach.

- (33) All'arrivo di un cameriere, Leonardo decide di passare alle ordinazioni. “Allora, cosa ci mangiamo di bello?”
Raffaella è già immersa nel suo menu. “**Uhm**... Che buono, mi mangerei di tutto.”
“Sì, i nomi fanno immaginare grandi cose.” Anche Alex controlla la carta. **Uhm** sì, mi andrebbe un primo ma devo stare un po' a dieta. Io almeno il futuro prossimo so cosa sarà. Il mio matrimonio. “Per me insalata e filetto.”
[...]
Alex si alza ed esce dal ristorante. Si mette a camminare per il piccolo viale proprio lì davanti e compone il numero di Niki. **Tuuu tuuu**. Libero. Alex guarda la città sotto di lui. Autobus pieni di gente si allontanano lungo la strada che costeggia il fiume, macchine procedono in fila sulle tangenziali più lontane, in fondo, cime di monti innevate chiudono questa bellissima cartolina. (370f)
- (34) Niki inizia a tagliare la torta rustica e spinge l'ultimo pulsante. Quello della marcia nuziale. La musica squarcia il silenzio del momento. “**Ta ta ta ta... Ta ta ta ta...**“ (201)

4.4.3 Morphologie

4.4.3.1 Tempus

Betrachten wir die Morphologie genauer, so lässt sich erkennen, dass der Autor, anders als vielleicht erwartet, durchaus den *congiuntivo* verwendet und wir nur in wenigen Ausnahmen (siehe Beispiel (36)) *presente* bzw. *imperfetto indicativo* statt dem korrekten *congiuntivo* finden. Diese können wir dennoch als Nähe zur *lingua parlata* werten, denn auch bei Gesprächen mit Nativespeakern kristallisiert sich heraus, dass nicht automatisch jede/r SprecherIn im gesprochenen Diskurs gänzlich auf die Verwendung des *congiuntivo* verzichtet. Abhängig von dem/r SprecherIn wird der *congiuntivo* eingehalten oder nicht, aber auch der/die jeweilige SprecherIn ändert die Verwendung des *congiuntivo* dahingehend ab, in

welcher Sprechsituation er/sie sich gerade befindet. Mit Freunden wird er/sie öfter auf den *congiuntivo* verzichten, während er/sie im administrativen Bereich oder in der Schule bzw. auf der Universität im Gespräch mit ProfessorInnen mit größerer Wahrscheinlichkeit auf die Einhaltung des *congiuntivo* achtet. Zu erwähnen wäre noch zusätzlich, dass die Verwendung des *congiuntivo* auch während eines Gesprächs variieren kann. Das heißt, dass der/die SprecherIn zu Beginn den *congiuntivo* noch einhält, aber im Laufe des Gesprächs auf diesen Modus verzichtet.

Vergleichen wir die Sprache der Romanfiguren miteinander, so können wir feststellen, dass die Verwendung von *presente* statt *congiuntivo* nicht von einer bestimmten Romanfigur abhängig ist.

Zu erwähnen gilt es auch, dass Moccia an manchen Stellen, wie auch in Beispiel (36), (37) und (38), die Konjunktion *che*, die den Relativsatz einleitet, weglässt. Hierbei können wir jedoch keine Tendenz feststellen, welche Romanfigur öfter auf das *che* verzichtet. Ein Grund für das Auslassen von *che* könnte in der gesprochenen Sprache ein pragmatischer sein, das heißt es wird auf jene Wörter verzichtet, die für das Verständnis unbedeutsam sind. *Che* wäre in diesem Fall ein Pleonasma, auf das verzichtet werden kann, ohne die Verständlichkeit der Informationen zu verringern.

(35) Matteo accende la tv. “Be’, un rodeo con i cavalli non era male... Alex aveva detto che me lo faceva provare... Oh, **speriamo che si sposino** sul serio... L’idea di andare ogni tanto a cavallo in quella specie di castello non mi dispiacerebbe affatto.” (333)

(36) [Enrico:] “Che c’è, a cosa stai pensando?”

[Pietro:] “Io? Niente... Che hai ragione, mi sono divertito fin troppo e giustamente la ruota gira. Però **pensavo fossi** amico mio, non suo...”

[...]

Enrico prende due valigie ed entra in casa. “Certo che si è veramente arrabbiata...” Subito dopo arriva Pietro con altre due valigie. “Già, molto. Non so come, ma sono uscite fuori anche delle altre storie... Sinceramente io non so che le ha telefonato, ma quando si è saputo del fatto che ci eravamo lasciati **sembrava che** tutti **conoscessero** qualcosa di me. Le hanno raccontato un sacco di storie con le signorine dei miei figli, con un’amica sua, con un’altra che andava dal suo parrucchiere.”

“Ma dai, sul serio? Ma sono vere?”

“Ma di che! La gente ama più di ogni altra cosa la cattiveria... O ingigantire...” Enrico esce con Pietro a prendere altre borse in macchina. “Pensa che le hanno detto perfino che avevo una relazione con la moglie di un mio amico. Ti rendi conto? Con la moglie di un mio amico! Ma con tutte le donne che ci sono... **Ti pare che mi faccio** una storia con la moglie di un mio amico? Ma dai!” (234f)

- (37) Niki legge di nuovo il messaggio. “Non **credi sia** ora di pagare quella scommessa?”
 Ei il cuore inizia a batterle veloce. No. Non è possibile. Guido. Proprio adesso, proprio stasera mi manda questo messaggio? Era destino. Niki risponde veloce.
 “Sì. Hai ragione. Ci vediamo all’università tra mezz’ora.” (423)
- (38) [Filippo:] „Che bella giornata, eh, amore?“
 [Diletta] “Sì, bellissima...”
 “Tu come stai, hai avuto altri fastidi?”
 “No, tutto sotto controllo. Poi hai sentito la Rossi, quando le abbiamo portato gli esami del sangue, ha detto che è normale... che anzi me la cavo bene come sintomi... sai, mi sento bene. Pensare che ho dentro di me una vita mi emoziona moltissimo... **Non credevo fosse così...**” (359)

Moccia verwendet das *presente* auch sehr gerne anstatt dem *futuro*. Dies stellt ein typisches Merkmal der gesprochenen Sprache dar, welches sich auch im Deutschen finden lässt. Pläne, die in der nahen Zukunft liegen und ziemlich sicher eintreten werden, werden im Präsens ausgedrückt. Allerdings ist die Frequenz des Futurs im Italienischen stärker ausgeprägt als im Deutschen.

Weiters fällt in Beispiel (39) auf, dass die Protagonistin Niki als Erzähltempus anstatt des Perfekts das Präsens verwendet, das im weniger geplanten Diskurs häufig für längere Erzählabschnitte verwendet wird (vgl. Koch 1985: 61).

- (39) Niki ride e comincia a parlare dei suoi giri e del suo sfrenato shopping da Gap, Brooks Brothers, Century 21, Macy’s, Levi’s, Bloomingdale’s. [...] “Allora, la seconda sera **usciamo** da questo bellissimo spettacolo a teatro e **c’è** un elicottero che ci **aspetta...**”
 “Pure!”
 „No, ma dai, non ci credo!“
 “Ma è un sogno...” (202)

4.4.3.2 Satzkonstruktion

In ungeplanten Diskursen wird die Kongruenz sehr oft von den SprecherInnen verletzt. Auch Korrekturen und Planänderungen zeichnen die gesprochene Sprache aus, da sie die Unplanbarkeit des Diskurses signalisieren. Im Roman sind sowohl im *racconto* als auch im *dialogo* keine Kongruenzschwächen zu finden. Des Weiteren können wir auch kaum Korrekturen und Planänderungen feststellen. In Beispiel (40) sehen wir, dass der Autor jedoch

sehr häufig von Gesprächspausen Gebrauch macht, die mittels Dreipunktsetzung gekennzeichnet sind. Neben einfachen verwendet er auch gefüllte Pausen. Die Füllung der Pausen erfolgt in diesem Roman hauptsächlich durch *eh* und Wortwiederholungen (Beispiel (40)), wobei auch manchmal Wörter wie *insomma* vorkommen (Beispiel (41) und (42)). Während wir als Überbrückungsphänomene einfache Pausen sowohl zu Beginn und am Ende eines *turn*, als auch mitten in der Äußerung finden, erscheint *eh* hauptsächlich zu Beginn einer Aussage. Sehr selten, aber dennoch im Roman zu finden, füllt Moccia die Pausen während einer Aussage mit *ehm*, wobei dieses Überbrückungsphänomen in Beispiel (41) auch als Zögern des Sprechers gewertet werden kann.

(40) Niki si fa seria. Cambia completamente espressione. “Questo weekend ci hanno invitati a casa dei genitori di Alex in campagna, così vi conoscete...”

Roberto beve un po' d'acqua. “Ah... E io che per un attimo ho pensato che ci fosse un ripensamento...”

“Cioè?”

“**Eh... Cioè... Cioè** che non ti sposavi più.”

“Ma papà, per chi mi hai preso! Scusa, è una decisione importante... E pensi che la prendo così leggera!” E se ne va arrabbiata. Proprio in quel momento arriva in salotto Matteo, il fratello più piccolo di Niki.

[...]

[Il padre:] Sorride guardando Simona. “Ecco, se tu mai dovessi veramente avere un dubbio, magari un'ombra o un pensiero, insomma una qualsiasi indecisione, sarebbe bello poterne parlare anche prima di tutta l'organizzazione del matrimonio...”

Roberto insiste. “Ma no no... Anche all'ultimo momento.”

Simona gli sorride con gentilezza: “Tu lo sai, vero, che tocca alla sposa e quindi ai suoi genitori pagare il catering per tutti gli invitati...”. Fa l'occhietto a Niki e sempre sorridendo: “Forse quattrocento...”

Niki alza le spalle indecisa. “Sì, forse... Più o meno, insomma.” Allora Simona guarda di nuovo Roberto.

“Ecco...” Roberto torna sorridente e accomodante. “Be', la ragazza si deve sentire libera di prendere qualsiasi decisione anche all'ultimo... Certo... se ti viene in mente prima... eviti di rovinarci inutilmente!”

“Papà!” Niki fa per tornare in camera sua.

“Ma Niki” Roberto le corre dietro, “stavo solo scherzando...” (302f)

(41) Alex lo guarda sorpreso. “Pensa che carogne, in ufficio dicono che faccia tutto la tua segretaria...”

Leonardo si riprende. “**Ehm**. In parte è vero, cioè lei è l'esecutivo, le prenotazioni le fa lei, ma per la creatività, la scelta del posto, le cose più importanti, **insomma**, ci metto tutto io!” Alex guarda meglio il ristorante. Lo Zodiaco. (369)

(42) Margherita, la più grande delle due sorelle [di Alex], ha ascoltato divertita tutti i suoi racconti, poi improvvisamente stringe gli occhi, stupita di non averci pensato prima. “Ma come mai siete andati a New York? Sì, **insomma**, come mai questo viaggio improvviso, così, senza una ragione di lavoro...” (228)

Durch das Fehlen von Kongruenzschwächen und Korrekturen wird sichtbar, dass es sich hier nicht um die Wiedergabe eines wirklich stattgefundenen Dialoges handelt, sondern um einen schriftlichen Dialog, der durchaus vom Autor vorausgeplant werden konnte. Sehr wahrscheinlich ist es, dass der Autor somit eine Unlesbarkeit aufgrund von Verständnisproblemen verhindern wollte. Hier kristallisiert sich heraus, dass es kaum möglich, wenn nicht sogar unmöglich ist, gesprochene Sprache 1:1 zu imitieren. Vielleicht müssen wir sogar besser sagen, es ist dann unmöglich, wenn der Autor noch einen gewissen Lesefluss erhalten möchte. Eine weitere Annahme, warum der Autor auf dieses Merkmal der gesprochenen Sprache verzichtet, könnte sein, dass Korrekturen oder Planänderungen durchaus sehr schwer zu simulieren sind, wenn das Gespräch nicht tatsächlich stattgefunden hat und transkribiert wurde, Pausen jedoch viel einfacher vom Autor während des Schreibens eingebaut werden können.

Merkmale aus der gesprochenen Sprache, die der Autor durchaus verwendet, ist die Links- bzw. Rechtsversetzung (siehe Beispiel (43)), wobei wir beide Arten dieser Topikalisierung finden können. Hier handelt es sich um die Wiederholung von Pronomen als COD (*complemento oggetto diretto*) und als COI (*complemento oggetto indiretto*), die ein wichtiges Merkmal der Dialogizität darstellen. Unter die Topikalisierung fallen auch die so genannten *frasi scisse* bzw. *pseudoscisse*, deren Funktion wie bei der Rechts- und Linksversetzung die Hervorhebung von jenen Elementen ist, die für den Sprecher von Wichtigkeit sind. Beispiel (44) zeigt uns eine solche *frase scissa*.

- (43) [Erica:] “E soprattutto visto che sei l’unica ricca di famiglia che può permettersi di andare a vivere per conto suo...”
“Guarda che lavoro... E pago la metà dell’affitto...” Olly sorride a Erica. “Be’, sì, insomma, dal prossimo maggio...”
“Hai voglia allora, l’hai strizzata bene bene **la mamma!**”
“È lei che ha insistito...”
“Chissà perché? Voleva libera casa, forse!”
Olly la guarda male. “Ti sbagli, maliziosa che non sei altro. Mia madre non è un’assatanata come te. È stata spesso all’estero e ha detto che in tutta Europa i ragazzi vivono fuori casa dal momento che vanno all’università.”
“E certo, ma quanti hanno la casa pagata da mamma? Dille che in tutta Europa gli affitti sono molto più bassi che in Italia!”
Olly decide di lasciar stare. Non può dirle che oltretutto **quella casa** sua madre l’ha proprio comprata. (198)

- (44) “Ma come chi è? Ma che, ti sei fusa il cervello? Sono io! Diletta!”
[Niki:]“Ah, ciao... no, scusami, è **che** ho preso il cellulare senza guardare il display... non avevo visto il tuo numero... come stai?” (335)

Ein sehr interessantes Phänomen der gesprochenen Sprache, das wir auch in Moccias Roman finden können, ist *c'è/ci sono*, das in Zusammenhang mit einem Relativpronomen verwendet wird und somit zu einem Pseudo-Relativsatz wird. Funktion dieser Konstruktion ist es, die Formulierung in zwei kleinere syntaktisch-informative Blöcke aufzuteilen, wobei jeder Satzteil ein rematisches Element beinhaltet. (vgl. Berruto 1985: 128)

- (45) E la gente si sta divertendo. **C'è chi balla**, chi sta seduto sul divano e sui vari puf a parlare e fumare, sorseggiando qualche drink. (239)
- (46) Niki fa un respiro lungo, molto lungo. Guido ride. “E di brutto. Ok...” Beve l'ultimo sorso e scende dal muretto. “Senti, secondo me stiamo impostando male le cose: ogni volta che ci vediamo finiamo per litigare, **c'è qualcosa che** non funziona tra noi.” (274)

Moccia lässt seine Romanfiguren immer wieder *ci* in Verbindung mit dem Verb *avere* gebrauchen. Wie auch bei der Links- bzw. Rechtsversetzung handelt es sich um eine verstärkte Redundanz der Pronomen, die Berruto (1985: 127) als ein wichtiges Merkmal der gesprochenen Sprache zuweist. Wie bei der Topikalisierung erzielt damit der/die SprecherIn eine Verstärkung ihrer Aussage. Bei *averci* in Verbindung mit *ragione* steht *c'hai ragione* stellvertretend für *hai ragione in questo*. Dabei handelt es sich um ein Phänomen der gesprochenen Sprache, das bei allen Romanfiguren zu finden ist, sowie es auch im Sprechalltag der ItalienerInnen der Fall ist. Die Verwendung beschränkt sich nicht auf eine bestimmte Alters- bzw. Sprechergruppe. Wir können im Roman zwar keine Tendenzen hinsichtlich der Verwendung erkennen, jedoch ist auffallend, dass in einem Gespräch, in Beispiel (47), zwischen den Freunden von Alex ziemlich häufig *ci* in Verbindung mit *avere* verwendet wird.

- (47) Pietro gesticola animatamente. “Ho capito, **c'ha** un altro.”
“Ma che dici...”
“Non ne poteva più. È per reazione... L'isola segreta, la spiaggia felice, il porto sicuro... Alla fine s'è messa con un marinaio!”
Flavio si irrita. “**C'hai** sempre voglia di far battute tu, eh...”
[...]

Flavio si alza di colpo dal divano. “Ma scusate! Avete detto che io qualche possibilità **ce l’ho!** Allora mi prendete per il culo!”

Pietro gli si avvicina e lo accarezza. “Buono, buono... certo che **ce l’hai!**...”

[...]

Pietro guarda il volantino che [Medi – la donna delle pulizie] gli sta dando, con tutto quello che la Medi-service è in grado di fare.

“Nove euro l’ora?”

„Come tutte, meglio di tutte...”

Pietro si gira verso gli amici. “Cioè, **c’ha** pure lo slogan... Alex, questa ti ruba il lavoro.”

[...]

Flavio lo guarda e cambia espressione. „Anzi... Ti posso chiedere una cosa? Visto che Christina vuole stare da sola, e io devo trovare un posto, fino a quando non **ce l’ho** posso rimanere da te?”

Pietro resta un attimo in silenzio, poi vede gli occhi di Enrico ma soprattutto lo sguardo severo di Alex. Sorride. “Ma certo! Ci mancherebbe... È pieno di stanze qui!” (243-246)

4.4.4 Lexik

Was die Lexik betrifft, so bedient sich Moccia in unterschiedlichen Sprechsituationen verschiedener Sprachstile und Sprachregister. Abhängig vom Alter und Geschlecht der Sprecher finden wir unterschiedliche Ausdrücke.

Bei den Erwachsenen können wir von einer konservativeren Sprache ausgehen, während die Jugendlichen und StudentInnen vermehrt auf die Umgangssprache zurückgreifen und ihr Sprachregister durch Anglizismen erweitern.

Bei meiner Analyse geht hervor, dass Moccia seinen Sprachgebrauch auf die unterschiedlichen Sprechsituationen abändert, das heißt Moccia verwendet in unterschiedlichen Situationen auch verschiedene Sprachregister. In Gesprächen zwischen Elternteilen finden wir somit eine andere Lexik als in Gesprächen zwischen Alexs Freunden, wobei wir hier auch wieder zwischen den Eltern von Niki und jenen von Alex differenzieren müssen.

4.4.4.1 Dialoge zwischen Erwachsenen

In den Dialogen zwischen den Eltern von Niki finden wir durchaus Merkmale der gesprochenen Sprache, jedoch verwenden sie sparsamer Anglizismen als ihre Kinder.

Anglizismi, die von Nikis Eltern verwendet werden, finden wir in Beispiel (48), (49) und (50). Vulgäre Ausdrücke teilt der Autor ihnen keine zu. In den Dialogen der Eltern von Alex finden wir neben Anglizismen (Beispiel (51)), des Öfteren Gallizismen bzw. Wörter, die sich aus dem Französischen ableiten lassen. Hier wollte Moccia wohl die soziale Stellung der Familie darstellen. Denn diese Familie genießt einen höheren sozialen Status, sie sind wohlhabender und wohnen in einer schönen Villa am Stadtrand von Rom. In Gesprächen mit den Eltern verwendet Alex auch immer wieder Gallizismen und dem Französischen ähnliche Wörter, wie wir in Beispiel (52) sehen können. Ein weiteres Indiz für die soziale Stellung dieser Familie bzw. vielleicht auch die (Aus-)Bildung der Eltern ist das lateinische Sprichwort, das die Mutter von Alex in Beispiel (53) zitiert.

(48) Simona gli [Roberto] dà una botta. “**Cretino**... Perfino la musica era la migliore. Ho scelto la **band** del momento, strapagata...” (304)

(49) Roberto si stende sul letto. “Però mi sembra meglio di tutti gli alberghi che abbiamo frequentato!”
 Simona ride e si mette vicino a lui. “Eh già... Spero proprio che Niki sia felice, qualunque dovesse essere la sua scelta...”
 “Se non altro avremo fatto un bellissimo **weekend!**” (311)

(50) Roberto allarga le braccia. “Ma non sto dicendo nulla di male. È matematica. Sarà un **catering** fantastico e viene circa cento euro a persona, che moltiplicato per cinquecento...” Inizia a battere sulla calcolatrice che tiene sul tavolo vicino ai fogli. “Ecco, non mi viene neanche il risultato, esce fuori dal **display**, cioè si spaventa anche la calcolatrice.” (462)

(51) [Silvia:] “Cosa ha detto che fa esattamente il padre di Niki?”
 [Luigi:] “Esattamente non lo ha detto...”
 “Ah già...”
 “Ma sì che l’ha detto, suonava in una **band!**”
 [...]
 “Sarà... Comunque è uno tranquillo, si vede dagli occhi... Gli occhi sono lo specchio dell’anima... E lui, Luigi, è un puro. Era contrito dopo aver sparato a Edmond.”
 “Dici?”
 “Certo, ha pure telefonato!”
 “Perché si era dimenticato il **beauty**...”
 “Ma ha chiamato due volte!”
 “Sì... Si era dimenticato anche le chiavi di casa!”
 “Ma ha chiesto di Edmond ed è stato felice di sapere che stava meglio...” (332)

(52) Alex si versa un po’ di vino. Lo gusta di nuovo. “È vero, papà... Questo Southern è veramente **squisito**.” E crea ancora più attesa, una strana **suspense**. [...] Finalmente torna Dina, che poggia al centro del tavolo le **paste mignon** e se ne va di nuovo in cucina. (228)

- (53) “Be’, le cose erano meglio ai nostri tempi” interviene Luigi, “non c’erano telefonini e tutte queste cose complicate. Ho letto che la maggior parte dei tradimenti vengono scoperti attraverso **sms**...”
Silvia si unisce alla conversazione. “È proprio vero... *Verba volant, scripta manent!*”
(314)

Bei Gesprächen mit Alexs Freunden finden wir eine ganz andere Lexik und somit ein ganz anderes Sprachregister. In Beispiel (54) sowie in anderen Gesprächen zwischen den Männerfreunden können wir eine viel geringere Hemmschwelle zwischen ihnen erkennen. Es gibt kein Gespräch, in dem keine vulgären Ausdrücke oder Flüche verwendet werden. Auch Alex bedient sich in Gegenwart seiner Freunde einem niedrigeren Sprachregister als in Gesprächssituationen mit seinen Eltern oder in der Arbeit. So wird sichtbar, dass ein und dieselbe Person abhängig von der Sprechsituation unterschiedliche Sprachregister gebraucht und die Wortwahl nicht nur allein von der Person abhängig ist. Sozusagen ist zusätzlich immer noch ein zweiter Faktor ausschlaggebend.

In der Arbeit beinhalten die Gespräche zwischen Alex und seinem Chef sowie seinen MitarbeiterInnen, auch wenn sie sich duzen, keine familiären und vulgären Ausdrücke. Auffallend ist eine vermehrte Verwendung von Superlativen und Anglizismen, wie wir in den Beispielen (55) und (56) sehen. Die Vielzahl an Anglizismen zeigen, dass die Arbeit, v.a. in der PR-Branche, heutzutage aufgrund der Computertechnologie ohne englische Fachausdrücke nicht mehr auskommt. Auch wenn italienische Ausdrücke zur Verwendung stehen, werden Anglizismen diesen vorgezogen. Die häufige Verwendung von Superlativen ist ein typisches Merkmal aus der Werbesprache. Indem Moccia diese Sprache in den Dialogen verwendet, stellt er eine Verbindung zwischen den SprecherInnen und ihrer Arbeit her.

Die Sprache ändert sich jedoch, als auch der Handlungsort der MitarbeiterInnen wechselt und sie sich in einem Restaurant befinden. In Beispiel (57) verwendet Moccia sowohl im Diskurs des Geschäftsleiters als auch in jenen von Alex und seiner Sekretärin die Umgangssprache mit vulgär markierten Lexemen und Wendungen.

- (54) Flavio si alza di colpo dal divano. “Ma scusate! Avete detto che io qualche possibilità ce l’ho! Allora **mi prendete per il culo!**”
Pietro gli si avvicina e lo accarezza. “Buono, buono... certo che ce l’hai...” Poi fa finta che sia un cane. “Però ora sitz, sitz... Tranquillo!”
Flavio lo allontana spingendolo. “Ma che, mi tratti così? Ma **vaffanculo!**”

“Guarda che lo facevo solo per scherzare, per sdrammatizzare... È un modo di starti vicino! Che volevi, il pietismo? Non è così che si reagisce alle cose! **Cazzo!**” (244)

(55) Leonardo è entusiasta. “Ti piacciono? Sono i due ultimi ritrovati della tecnologia, si possono girare film in alta definizione e montarli col computer, scegliere le musiche da iTunes e mettere dissolvenze ed effetti direttamente dalle memorie. Hai incorporato un software **sofisticatissimo**... insomma, se tu volessi potresti girare un film e proiettarlo un attimo dopo, proprio come fa Spielberg.”

[...]

Leonardo esce dalla stanza e un secondo dopo entra senza bussare Alessia, la **fidatissima** segretaria assistente di Alex.

“Allora che succede? Te ne ha parlato?”

“Di che cosa?”

“Immagino del nuovo lavoro...”

“No. Era talmente felice che io fossi tornato che mi voleva solo dare un regalo... Questo!” E mostra la telecamera e il computer **sottilissimo**.

“Forte!” Alessia prende in mano. “È l’ultimo ritrovato della Apple, il MacBook Air, **leggerissimo**, sai che ha un sistema dentro per cui ci si può montare...”

“Direttamente un film...”

“Ah, lo sai... Praticamente potresti essere il nuovo Tarantino.”

“A me ha detto Spielberg.”

“È antico.”

Proprio in quel momento entra Andrea Soldini, il **bravissimo** grafico pubblicitario.

“Ragazzi, guardate qua... Ho una notizia incredibile.” E si avvicina con fare furtivo. Alex e Alessia lo guardano. Andrea Soldini tira fuori dalla tasca dei pantaloni un foglio piegato.

“Ho trovato questa e-mail...”

Alex gli sorride. “Non ti smentisci mai, eh...”

“Mai.”

[...]

Alex abbassa la lettera. “Ecco perché computer e telecamera... Sono felice di averti qui... Mi vuol fare lavorare il doppio e basta...”

Andrea Soldini alza le spalle. “Però magari lo ha fatto senza pensarci.”

“Lui? Ne dubito.”

Alessia sorride allegra. “Be’, sarà un’altra **bellissima** sfida.” (39f)

(56) Leonardo torna serio. “Non c’è nessun obbligo però da parte tua... Solo se ti va puoi seguire la produzione cinematografica di questo **spot** che abbiamo chiuso. La cosa importante è che la nostra sede di Londra ha detto ‘l’inventore di LaLuna ha conquistato il mondo. Ecco il Dream World.’ Loro sono felici. Gli hai fatto chiudere un contratto da cinquanta milioni di dollari... È per questo che hanno mandato questa promozione. Era il minimo, no?” Leonardo si alza dalla poltrona. “Minimo sforzo massimo guadagno. Fatto questo, te ne puoi andare un altro mese da qualche parte... su qualche faro nel mondo, tanto per rimanere in tema. Ecco! Mi viene un’idea **bellissima** per il tuo viaggio di nozze!” Leonardo apre le mani e, come se facesse scorrere uno **slogan** nel vuoto, legge un titolo sopra la scrivania di Alex: “Notti da sogno nei fari più belli del mondo”. Che ne dici?”

Alex rimane un attimo titubante. “Ti ringrazio, ottima idea, potresti essere un bravo **wedding planer**... Però se non ti dispiace alle mie nozze ci vorrei pensare io.” (351)

- (57) Alex lo [Leonardo] guarda sorpreso. “Pensa che **carogne**, in ufficio dicono che faccia tutto la tua segretaria...”
 Leonardo si riprende. “Ehm. In parte è vero, cioè lei è l’esecutivo, le prenotazioni le fa lei, ma per la creatività, la scelta del posto, le cose più importanti, insomma, ci metto tutto io!”
 [...]
 All’arrivo di un cameriere, Leonardo decide di passare alle ordinazioni. [...]
 [Alex:]“Per me insalata e filetto.”
 Raffaella sorride. “Ah... A dieta in vista dell’abito da sposo, eh.”
 Non le sfugge niente. “Ah ah...”
 “Ma c’è tempo! Per una volta potresti anche **sgarrare**! Oggi si festeggia la promozione!”
 “Anche questo è vero. Anche se non ho ancora detto di sì. Va bene, allora anche patate fritte.” (369f)

In jenen Gesprächen, die zwischen den Ehefrauen von Alexs Freunden stattfinden, werden kaum bis gar keine vulgären Ausdrücke gebraucht, wobei aber – wie in Beispiel (58) und (59) – Ausdrücke aus der *lingua colloquiale* und aus dem *italiano regionale* durchaus zu finden sind. Hier zeigt uns Moccia, dass neben dem Alter auch das Geschlecht auf die Sprach- und Lexikwahl Einfluss nehmen kann. Frauen bzw. Mädchen sind im Umgang mit vulgären Ausdrücken etwas zurückhaltender als ihr männliches Gegenüber. Des Weiteren gebraucht Moccia auch hier Anglizismen, die mittlerweile nicht nur in der Jugendsprache Anwendung finden, sondern deren Gebrauch bei den unterschiedlichsten Altersgruppen situiert ist. Immer öfter werden eigentlich gängige italienische Bezeichnungen durch englische Ausdrücke ersetzt. Ein gutes Beispiel stellt das Wort *weekend* dar, das in den letzten Jahren vorwiegend von den Jugendlichen anstatt des italienischen Ausdrucks *fine settimana* gebraucht wurde. Heutzutage beschränkt sich die Verwendung nicht mehr auf die jugendlichen SprachträgerInnen, sondern wird zunehmend häufiger auch von ihren Eltern, also älteren Personen, verwendet. Dabei gilt es anzumerken, dass der Gebrauch dieses englischen Wortes seitens der Eltern nicht nur in Gegenwart ihrer Kinder zu vernehmen ist, sondern auch in Gesprächen mit Gleichaltrigen.

Die englischen Ausdrücke, die sich durch das ganze Buch ziehen, machen uns sichtbar, dass die Handlung des Romans im 21. Jahrhundert situiert ist.

- (58) [Cristina:]“Sì, bello... sai che divertimento vedere tutte le coppie... E poi io stavo per cenare, mettermi il pigiama e vedermi una **fiction**.”
 [Susanna:]“A tutto sballo, eh? E dai, festeggiamo da **single**?”
 “Ma San Faustino è domani!” (268)

(59) Cristina si copre la faccia con la mano. Il ragazzo guarda un po' perplesso verso Susanna. Poi scuote la testa, sorride e prende il suo bicchiere. Si muove. Si avvicina a loro. È ben vestito, giovane e leggermente abbronzato. Cristina si gira dall'altra parte. „No dai, Susanna, ti prego...“
 „Ma che ti frega, guarda quant'è **fico**...“
 Il ragazzo arriva accanto a Susanna. „Dicevi a me?“
 „Ciao, sì. Senti, io e la mia amica cerchiamo un posto dove andare stasera... un posto **fico**, però, sai, per festeggiare...“
 Il ragazzo guarda Cristina che non sa più come nascondersi. „Ah, be'... potete provare da Joia, quello in via Galvani. Ci vanno **un sacco di vip** e l'ingresso per le donne è sempre ridotto. [...]“
 Susanna lo osserva compiaciuta. „Ottimo consiglio. Anzi, se non sei occupato perché non vieni anche tu? [...]“ Susanna si volta ancora verso Cristina che annuisce appena, imbarazzata. „Sai, la mia amica è timida ma apprezza anche lei. Insomma, ci vediamo là? O stai aspettando la tua **tipa**?“
 [...]
 „Tu sei pazza, Susanna!“
 „Non sai da quanto non mi sentivo così! Tu? Tutto ok?“
 „Accidenti, sì!“
 Susanna mette in moto. „Quasi mezzanotte. E ora andiamo a vedere quanti **farlocchi** abbiamo **beccato** stasera!“ e parte sparata.
 [...]
 „Non ci posso credere! Ma sono venuti davvero!“ dice Cristina guardando fuori dal finestrino.
 „T'immagini se ora scendiamo e arriviamo lì? E ci vedono?“
 „Eh, **si menano** tra loro!“
 Susanna e Cristina si scambiano un'occhiata. „No, **menano** noi!“ e scoppiano a ridere. Susanna accelera e se ne vanno via così, nella notte di Roma, pazze e felici proprio come due adolescenti. (276-278)

4.4.4.2 Dialoge zwischen Jugendlichen

Was die Sprache der vier Protagonistinnen, der vier jungen Freundinnen um die 20, betrifft, so ging ich von der Annahme aus, dass sich in ihren Dialogen durchaus eine Lexik aus dem *italiano giovanile* befinde. Jedoch anders als erwartet, bedient sich Moccia auch hier nicht der Jugendsprache. Es werden sozusagen keine Wörter verwendet, die nicht auch von anderen Generationen verstanden und gebraucht werden. Das Wort *fico* mit samt seinen Abwandlungen, das eventuell im Deutschen dem Wort *cool* gleichzusetzen ist, könnte der jüngeren Generation zugeordnet werden. Mittlerweile hat dieser Ausdruck jedoch eine breitere Verwendung erlangt und ist nicht nur mehr Teil der Jugendsprache. Diese Tatsache wird durch Moccias Roman bestätigt, da sich dieser Ausdruck auch in anderen Dialogen wie

in Beispiel (59) finden lässt und nicht nur in jenen zwischen den Studierenden und Jugendlichen (Beispiel (60)).

Auch wenn wir keine spezifischen Ausdrücke aus dem *italiano giovanile* finden können, so bedienen sich die Protagonistinnen jedoch der *lingua colloquiale*, wobei vulgäre Ausdrücke, mit einziger Ausnahme *prendere per il culo*, keine vorhanden sind. In Beispiel (60) gebrauchen die vier Freundinnen sehr häufig Ausdrücke des Affekts wie *Mamma mia!* oder *Oddio*, um Emotionalität oder Freude auszudrücken, wobei diese auch bei den anderen Romanfiguren immer wieder ihre Anwendung finden.

Wie schon im Vorhinein angenommen, gebraucht der Autor in diesen Dialogen eine Reihe von Anglizismen, die im heutigen Computer- und Handyzeitalter auch in der italienischen Sprache nicht mehr wegzudenken sind. Auffallend ist auch hier ein vermehrter Gebrauch von Superlativen, die vor allem bei verstärktem Ausdruck des Glücks und der Freude verwendet werden. Im Vergleich zu anderen Gesprächen finden wir bei den Jugendlichen häufiger Onomatopoetika.

Bestimmte Merkmale, die sich in den Dialogen zwischen den Protagonistinnen und den anderen Jugendlichen bzw. Studierenden unterscheiden, sind keine zu vernehmen.

- (60) Erica la guarda annuendo invidiosa. “Sì, quattro giorni a New York! **Fichissimo...**”
Diletta alza la mano. “Ci sono!”
Tutte le guardano curiose, soprattutto Niki che aspetta. “Allora, fai la campagna LaLuna in America o qualcosa del genere...”
Niki scuote la testa. “No... **Tsk... Tsk...**” [...]
Erika si butta. “Siete andati lì ad adottare un bambino!”
[...]
“Va be’, comunque acqua, anzi oltre oceano! Mare **apertissimo...**”
[...]
Niki inizia a tagliare la torta rustica e spinge l’ultimo pulsante. Quello della marcia nuziale. La musica squarcia il silenzio del momento. “Ta ta ta ta... Ta ta ta ta...”
Diletta è la prima a spalancare la bocca, seguita da Olly, ultima Erica. “Ti sposi!”
Quasi un grido unanime. “Oh **mamma mia!**”
“Oh **mamma santissima!**”
“No, non ci credo!”
Niki annuisce. “È vero! È vero!”
Olly beve dell’acqua ma poi grida. Diletta muove la testa come riprendersi. Erica è ancora allibita. “Ma è troppo bello!” E in un attimo le sono addosso, la stringono, la baciano, piangono, ridono.
“**Oddio**, guarda il rimmel! Ti ho macchiata tutta.”
“Non importa...”
“Che bello, Niki, sei felice?”
“Sono troppo contenta per te!”
“Cioè... È troppo bello... troppo!”

[...]
[Olly:] “Ma con Alex, vero?”
“Cretina! Non meriti neanche una risposta!” (200-202)

Was die Dialogpassagen zwischen Niki und Alex betrifft, so können wir von einer neutralen Wortwahl auf beiden Seiten sprechen, d.h. wir finden weder Merkmale aus dem *italiano giovanile* noch Ausdrücke aus einem *registro alto* bzw. Gallizismen, die Alex jedoch in Gegenwart seiner Eltern gebraucht. Wörter und Ausdrücke aus dem *lessico familiare* und dem *italiano colloquiale* werden von beiden Personen gebraucht, das *lessico volgare* spart Moccia hier aber gänzlich aus, auch in Situationen, in denen es zwischen den beiden zum Streit kommt.

4.4.4.3 Dialoge zwischen Erwachsenen und Jugendlichen

Bezüglich der Lexik in den Gesprächen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen können wir zwei Tendenzen feststellen: Während Niki gegenüber ihren Eltern eher eine gepflegte Umgangsweise verwendet, bedient sich ihr Bruder Matteo, der noch in die Schule geht, sehr oft der Umgangssprache, wobei bei ihm auch oft vulgäre Ausdrücke wie *ammazza* zu lesen sind (siehe Beispiel (61)). Matteo wird darauf von seiner Schwester ermahnt, dass er so etwas nicht sagen soll. Wie bereits bei den Mädchen greift der Autor auch bei Matteo, auch wenn dieser um ein paar Jahre jünger ist als seine Schwester, nicht auf typische Formulierungen aus dem *italiano giovanile* zurück. Einzige Ausnahme stellt der Ausdruck *spararsi una coca* dar (siehe Beispiel (62)), welcher ursprünglich aus dem *gergo droghese* stammt und häufig seitens der Jugendlichen in Verbindung mit Zigaretten (*spararsi una sigaretta* 'accendere una sigaretta') verwendet wird (vgl. Sobrero & Miglietta 2010: 107). In diesem Fall könnte der Ausdruck mit „eine Cola trinken/öffnen“ übersetzt werden.

Moccia spart bei beiden Jugendlichen nicht mit Anglizismen und versucht diese in jedes Gespräch einzubauen. Nachdem Niki und Matteo sehr viele englische Ausdrücke in Gesprächen mit ihren Eltern verwenden, können wir davon ausgehen, dass das auch der Grund für das häufige Zurückgreifen auf Anglizismen seitens ihrer Eltern ist, die immer wieder damit konfrontiert werden und somit die Sprache ihrer Kinder teilweise übernehmen (siehe Beispiel (48), (49) und (50)).

- (61) “Oh, sembra che stiamo andando a un funerale...”
 Simona si gira di scatto. “Matteo!”
 “Ok ok... faccio finta che è tutto normale.”
 Niki lo fulmina scoccia. “Ci mancava solo il fratello guastafeste.”
 “Oh, io mi ero offerto di non venire... Loro mi vogliono per forza! Secondo me la devi vedere come se io fossi la mascotte... Dai, Niki, fino adesso è andato tutto bene, al massimo **toppiamo** questo **weekend**.”
 [...]
 Anche Niki e Matteo sono sorpresi dalla ricchezza e dall’importanza di quelle sale, lunghi tavoli in legno scuro, sedie alte con gli schienali lavorati di stoffa scura, pavimenti dalle grandi pietre lisce, passate con la cera, tende pesanti dal ricco drappeggio. Tanto che a Matteo non può non sfuggire un “**Ammazza...**”
 Niki lo guarda e strabuzza gli occhi come a dire:” E dai, non si fa!” (308-310)
- (62) “Che ficata! Guarda...” Matteo accende la tv. “Hanno Sky con tutti i canali e il frigo è pieno di roba con tanto di noccioline e patatine! Io **mi sparo subito una Coca**, la vuoi anche tu, Niki? O vuoi... champagne!” (311)

In den Dialogen zwischen Studentinnen und Professoren finden wir keine Besonderheiten vor. Wie schon zu Beginn angenommen, verwenden die Studierenden eine gepflegte Sprache, die frei vom *lessico familiare* und *lessico colloquiale* ist. Aufgrund der geringen Gesprächssituationen zwischen Studierenden und Professoren lassen sich auch nicht viele Beobachtungen machen. Was den Sprachgebrauch der Professoren im Gespräch mit Studierenden anbelangt, so können wir feststellen, dass auch sie außerhalb der Vorlesungen, in Alltagssituationen, eine Alltagssprache verwenden, die mit der Fachsprache auf der Universität nicht viel gemeinsam hat, denn auch sie sind in spontanen Gesprächen aufgrund der fehlenden Planbarkeit nicht von Fehlern, Wiederholungen und Zögerungen gewahrt. Somit hat Moccia auch in diesem Fall aufgezeigt, dass der Sprachgebrauch sehr abhängig von der situativen Einbettung ist.

4.4.4.4 Racconto

Wenn wir das Sprachregister des *racconto* genauer untersuchen, finden wir kaum Merkmale aus dem *lessico familiare* und dem *lessico colloquiale*. Diese Tatsache ändert sich jedoch schlagartig, wenn es sich nicht mehr um den Erzähler handelt, sondern um die Monologe der Romanfiguren. Hier finden wir durchaus auch Wörter aus dem *lessico volgare*. Moccia differenziert mit Hilfe des *linguaggio* sehr klar den *racconto* von den Dialogen und Monologen. Der Erzähler stellt somit eine neutrale Person dar, die Situationen und

Handlungsorte neutral beschreibt, während die Romanfiguren durchaus Teil der italienischen Gesellschaft sind und deren aktuellen Sprachgebrauch repräsentieren. Hiermit wird meine vorausgehende Annahme bestätigt, dass Moccia mittels Sprachwahl zwischen *dialogo* und *racconto* differenziert.

Bei der Analyse geht außerdem hervor, dass die Wortwahl im *racconto* auf die umgebende Situation abgestimmt ist, d.h. abhängig von der Sprechsituation und den SprecherInnen (Geschlecht, Alter) verwendet Moccia unterschiedliche Bezeichnungen oder Ausdrücke. Als Beispiel können wir die Sprache der Erzählung in Alexs Büro heranziehen. So wie wir in den Dialogen in Beispiel (55) eine Vielzahl von Superlativen gefunden haben, verwendet Moccia auch im *racconto* sehr häufig Superlative.

Weiters interessant ist Moccias Verwendung von *tumbler* in Beispiel (63) in einer Erzählpassage über ein Studentenfest. *Tumbler* ist ein englisches Wort und scheint als solches gar nicht im italienischen Wörterbuch auf. Der Autor verwendet somit auch Anglizismen im *racconto* und gleicht somit die Lexik des Erzählers an jene des Sprechers an. Dies lässt sich auch im Gespräch zwischen den Eltern von Niki und jenen von Alex gut darstellen. Als sich der Erzähler in Beispiel (64) auf den Vater von Alex bezieht, verwendet er sowohl französische als auch englische Ausdrücke, so wie der Sprecher es in seinen Dialogen gebraucht.

- (63) Erica lo [Tiziano] guarda un po' di sbieco. Poi sorride. "Avevi chiesto di me?"
"Certo... ti stupisce?"
"No... cioè sì... nel senso... come mai?"
"Boh, non so... sei carina e non ti conosco. Tutto qua."
"Ok allora... grazie! Facciamo un brindisi?" ed Erica alza il bicchiere verso di lui.
"Ok, a cosa?"
"Alle giovani donne coraggiose!"
Tiziano alza il suo **tumbler** con dentro whisky e ghiaccio. "A loro!"
E brindano ridendo.
[...]
Erica continua a parlare e alla fine tira fuori il telefonino dalla tasca dei jeans.
"Ci scambiamo i numeri? Poi sto anche su Facebook..."
"Ok, anch'io..."
E Tiziano le detta il cellulare. Erica lo memorizza e poi fa uno squillo perché sul **display** di Tiziano compaia il suo. "Benissimo, ci sentiamo nei prossimi giorni, vuoi?"
"Certo, magari ci beviamo una birra insieme, ok?" dice Erica alzandosi dal divano.
"Perfetto, ci sto, quando ti pare!" (238-239)

(64) Poi Alex vede arrivare i suoi genitori. “Oh... Ecco i miei, così vi presento. Mamma, papà, lei è Niki... E loro sono i suoi genitori. Lei è Simona e lui Roberto.”
 “Che piacere... Finalmente!” Il padre di Alex dà prima la mano a Simona. “Due sorelle, siete praticamente due sorelle... lei e Niki. E a questo punto non so più quale delle due si sposa mio figlio!”
 (310:) Roberto interviene cercando di essere spiritoso. “Guardi, è facilissimo... Quella non sposata, perché l'altra me la sono presa io!”
 “Ah certo! Ma che sciocco!” E ride divertito del **feeling** che si è creato.
 [...]
 Luigi, il padre di Alex, prende in mano la situazione. “Allora, abbiamo saputo della splendida notizia...”
 Roberto è d'accordo con lui e sorride: “Eh già...”
 “Siamo veramente felici. Certo, c'è questa strana differenza d'età, ma oggi come oggi se ne vedono talmente tante... che se c'è l'amore, c'è tutto!”
 [...]
 [Luigi:]“Anche voi vi siete sposati con una grande differenza d'età... Ed è giusto, l'uomo deve essere più grande e più maturo...”
 Roberto rimane un po' spiazzato. “Veramente stavo nella classe avanti alla sua... Siamo quasi coetanei.”
 “Ah...” Il padre di Alex capisce di aver fatto una **gaffe**. “Volete altro tè!” E piano piano la conversazione si infittisce. (309-313)

4.4.4.5 *Lingua familiare, colloquiale, volgare*

Es ist manchmal sehr schwierig als Außenstehender Wörter oder Ausdrücke einem bestimmten *lessico* zuzuordnen, v.a. die Differenzierung bzw. eine Abgrenzung zwischen *italiano volgare* und *italiano familiare* ist gar nicht so leicht. Denn manche Ausdrücke, die für uns, aufgrund der Informationen aus dem Wörterbuch, vielleicht schon ins *italiano volgare* fallen, ist für die ItalienerInnen gar kein vulgärer Ausdruck, sondern Teil des *italiano familiare*. Umgekehrt kann es einem/r Nicht-MuttersprachlerIn schnell einmal passieren, einen vulgären Ausdruck ohne Hintergedanken zu verwenden, ohne zu wissen, dass es für die SprachenträgerInnen eine wirklich Beleidigung darstellt.

Die Schwelle zwischen *italiano familiare* und *italiano volgare* ist aber auch sehr abhängig von der jeweiligen Person. Während jüngere Leute manche vulgären Ausdrücke als harmlos sehen, gehen ältere Personen vorsichtiger mit solchen Wörtern um. Diese Tatsache ist der Grund, warum ich bei der Analyse die Dialoge zwischen Jugendlichen und Erwachsenen und jenen Dialogen, die zwischen den Jugendlichen und Erwachsenen stattfinden, miteinander verglichen habe und nach gemeinsamen oder differierenden Merkmalen untersucht habe.

Mithilfe von Nativespeakern habe ich versucht, die familiären und vulgären Ausdrücke sowie Wörter, die der Umgangssprache angehören, welche Moccia in seinem Roman verwendet, zu differenzieren, um somit meine Annahmen zu bestätigen oder zu widerlegen.

Das Wort *cretino*, das Moccia bei allen Romanfiguren verwendet, wird in den Wörterbüchern als *colloquiale*, also umgangssprachlich, bezeichnet. MuttersprachlerInnen haben mir jedoch bestätigt, dass dieser Begriff nicht der Umgangssprache zugeordnet wird. Es ist eine sehr gängige Bezeichnung des Italienischen, die in unterschiedlichen Alltagssituationen verwendet wird. Der italienische Wortschatz ist so breit gefächert, dass es genügend andere Wörter und Ausdrücke gibt, um vulgär oder anstößig zu sein. Somit lässt sich dieses Wort dem *lessico familiare* zuordnen. Wichtig wäre noch zu erwähnen, dass *cretino* keineswegs ein Wort ist, das nur im Raum um Rom verwendet wird, sondern es handelt sich dabei um einen Ausdruck, der in ganz Italien bei unterschiedlichen Altersgruppen seine Anwendung findet. Diese Tatsache spiegelt sich im Roman insofern wieder, als dass Moccia dieses Wort bei allen Romanfiguren anwendet.

Ein weiterer Ausdruck aus der *lingua familiare*, der sehr oft im Sprechalltag der ItalienerInnen zu finden ist, ist *Che combini?*, das statt *Che fai?* verwendet wird. Diese Frage wird im Buch v.a. von den Jugendlichen untereinander gestellt. Bei den Gesprächen der Erwachsenen bzw. zwischen Erwachsenen und Jugendlichen finden wir diese Frage nicht. Tatsächlich wird im Alltag diese Frage häufiger von jungen Leuten, d.h. SchülerInnen und StudentInnen, verwendet.

Fico oder *figo* bzw. *figata* oder *ficata* ist ursprünglich ein Ausdruck aus dem *romanesco*, der durch die Verwendung in der Jugendsprache mit der Zeit seinen Weg auch in den Sprechalltag der ItalienerInnen gefunden hat. Er wird in ganz Italien, unabhängig um welche Altersgruppe oder Bildungsschicht es sich handelt, verwendet und kann mit dem Deutschen *cool* verglichen werden, das in den letzten Jahren eine breite Anwendung bei Jung und Alt gefunden hat.

Parole colloquiali, die wir in Moccias Roman finden, sind *rimorchiare*, *menare*, *toppare*, das weit verbreitete *sfigato* bzw. *che sfiga* u.a.

Rimorchiare, das so viel heißt wie "jemanden abschleppen", wird im Roman sowohl von Jugendlichen als auch zwischen den Freundinnen um die 40 verwendet, wobei der Sohn in Gegenwart seiner Eltern diesen Ausdruck ebenfalls gebraucht. *Menare* finden wir wiederum im Gespräch zwischen den zwei verheirateten Frauen. Es fällt auf, dass in jenen Situationen

bzw. Gesprächen, in denen kein *lessico volgare* angewendet wird, zumindest die Umgangssprache zur Anwendung kommt.

Sfigato bzw. *sfiga* ist ein sehr gebräuchliches Wort des *italiano parlato*, das in unterschiedlichen Situationen und in Gegenwart unterschiedlicher GesprächspartnerInnen anstatt dem standarditalienischen Wort *sfortunato* bzw. *sfortuna* verwendet wird. Sowohl im Sprechalltag der ItalienerInnen als auch in Moccias Roman kommt diese Ausdrucksform sehr häufig zur Anwendung. Der Gebrauch beschränkt sich dabei nicht auf eine bestimmte Altersgruppe oder Bildungsschicht.

Ausdrücke aus dem *lessico volgare* finden sich im Roman, wie bereits vorhin erwähnt, am häufigsten zwischen Alexs Freunden. Häufig verwendete Wörter und Sätze sind *Mi prendi per il culo!*, *cazzo*, *vaffanculo*, *paraculo/-a*, *rompicoglioni* etc. Bei diesen Wörtern handelt es sich ohne Zweifel um eine vulgäre Ausdrucksweise, die sowohl bei jungen als auch älteren Leuten als anstößig gewertet wird, wobei sich aber die Verwendungsweise unterscheidet. Während jüngere Leute, die sich mit ihren Freunden und Gleichaltrigen unterhalten, eine geringere Hemmschwelle haben, solche Ausdrücke zu verwenden, wird in Gesprächen zwischen älteren Personen sparsam damit umgegangen.

Moccia versucht in seinem Roman Sprache in unterschiedlichen Nuancen und Graduierungen auszudrücken. Während vulgäre Ausdrücke sehr markant sind, erscheint das *lessico colloquiale* weniger prägnant, jedoch haben sie eine stärkere Wirkung als Wörter aus dem Standarditalienisch.

4.4.4.6 Regionalismen – Dialektismen – regionale Besonderheiten

Wie bereits zu erwarten war, verwendet Moccia in seinem Roman keine Dialektismen und stellt damit sicher, dass es keine Schwierigkeiten von Leserseite gibt, einzelne Textstellen oder –abschnitte zu verstehen oder misszuverstehen. Was die Regionalismen betrifft, so finden wir zwar vereinzelt einige wenige regionale Ausdrücke, jedoch spart Moccia damit sehr. Vorwiegend handelt es sich um Wörter, die ursprünglich regional verankert waren, mit der Zeit jedoch in den Sprachgebrauch ganz Italiens übergingen. Ein Beispiel wäre – wie bereits vorhin erwähnt – das beliebte und häufig verwendete Wort *fico* oder auch der Begriff *farlocco* (siehe Beispiel (65)), der in den 60er Jahren in der Gegend um Rom verwendet wurde, jedoch im Laufe der Zeit auch in anderen Teilen Italiens Anwendung fand und mittlerweile von allen ItalienerInnen verstanden wird und durchaus als Teil der italienischen

Sprache gesehen werden kann (vgl. D’Achille 2010: 215). Eine ähnliche Entwicklung zeigt auch das ursprünglich römische Wort *fregarsene* in Beispiel (65), das in den letzten Jahren auch panitalienisch verwendet wird und soviel wie „Es interessiert mich überhaupt nicht!“ bedeutet.

Eine interessante diachronische Verwendung zeigt der Begriff *paraculo/-a* 'chi sa volgere abilmente le situazioni a proprio vantaggio' (siehe Beispiel (66)), der ursprünglich aus einem römischen Jargon stammt, jedoch aufgrund der Verbreitung durch die Jugendsprache mittlerweile seine ursprüngliche Konnotation in der Umgangssprache verloren hat (vgl. Radtke 1996: 222).

(65) Un tipo alto e moro è in piedi al bancone, vicino all’ingresso, e sembra annoiato. “Secondo me aspetta la fidanzata.”

“Secondo me no” e Susanna gli fa cenno di avvicinarsi.

“Susanna! Ma che fai!” Cristina si copre la faccia con la mano. Il ragazzo guarda un po’ perplesso verso Susanna. Poi scuote la testa, sorride e prende il suo bicchiere. Si muove. Si avvicina a loro. È ben vestito, giovane e leggermente abbronzato. Cristina si gira dall’altra parte. “No dai, Susanna, ti prego...”

“Ma che ti frega, guarda quant’è fico...”

[...]

Susanna si volta ancora verso Cristina che annuisce appena, imbarazzata. “Sai, la mia amica è timida ma apprezza anche lei. Insomma, ci vediamo là? O stai aspettando la tua tipa?”

Il ragazzo sorride. “No, sono solo passato per l’aperitivo. Ok, si può fare, a dopo al Joia, ci conosciamo meglio più tardi, ciao belle...” e strizza l’occhio a Susanna.

[...]

“Susanna, ma poi come facciamo?”

“Semplice! Non facciamo! Dai, andiamo a cena!”

[...]

„Tu sei pazza, Susanna!“

„Non sai da quanto non mi sentivo così! Tu? Tutto ok?“

“Accidenti, sì!”

Susanna mette in moto. “Quasi mezzanotte. E ora andiamo a vedere quanti **farlocchi** abbiamo beccato stasera!” e parte sparata. (276f)

(66) [...] Flavio, sul divano, sembra allegro, chiacchiera con una brasiliana cercando di farle capire come si dicono delle parole in italiano che a lei sembrano proprio sfuggire.

“Tu, **paracula!**”

“E che vol dì, che ho bel culo?”

“No... Che sei furbetta.”

“Furbetta?”

“Che sei dritta!” (286)

Abgesehen von den Dialektismen und Regionalismen ist weiters die Frage interessant, welche regionale Färbung in Moccias Romansprache dominiert. Dabei lege ich mein Augenmerk auf jene Wörter, die im alltäglichen Sprachgebrauch immer wieder verwendet werden, jedoch zwei verschiedene Realisierungen haben. Während *che cosa* in Norditalien in der *lingua parlata*, mittlerweile aber auch in der Schriftsprache, zu *cosa* abgekürzt wird, finden wir die Abkürzung *che* vorwiegend in Mittel- und Süditalien. Ebenso verhält es sich mit den norditalienischen Varianten *adesso* und *niente*, deren mittel- und süditalienisches Pendant *ora* und *nulla* sind.

Bei der Analyse können wir feststellen, dass Moccia alle die von mir erwähnten Varianten gebraucht. Auffallend ist jedoch, dass wir häufiger *che* als *cosa* finden, jedoch bedient sich der Autor häufiger der norditalienischen Variante *niente* anstatt *nulla*. Indem wir häufiger *ora* statt *adesso* finden, können wir auch hier wieder einen Hinweis auf die Herkunft des Autors finden bzw. auf den Handlungsort des Romans. Wir können jedoch keine Tendenzen erkennen, dass gewisse Romanfiguren auf bestimmte Varianten zurückgreifen. Es lässt sich somit kein Schema erkennen, das von Moccia verfolgt wurde. Dass Moccia immer wieder beide Varianten dieser Wörter verwendet, könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich der Sprachgebrauch zwischen Nord- und Mittel- bzw. Süditalien immer mehr vermischt. Die Tatsache, dass der Autor jedoch häufiger auf die süditalienische Variante zurückgreift, stellt eine Verbindung mit der Biographie des Autors dar, der in Rom geboren wurde und somit häufiger mit diesen Varianten konfrontiert wurde. Ich bin der Meinung, dass Moccia in diesem Fall die Varianten nicht bewusst wählte, sondern dass sich ihre Verwendung spontan beim Verfassen des Romans ergab.

Auch wenn Moccia keine offensichtlichen Wörter bzw. Bezeichnungen aus dem *romanesco* anwendet, finden wir jedoch vereinzelt Verkürzungen von Wörtern wie *'sto* statt *questo*, *'sta gita* für *questa gita* oder auch *fa'* anstatt *fare* (siehe Beispiel (67), (68), (69) und (70)). Eine weitere Apokope finden wir in Beispiel (71), wo *vuole* zu *vo'* abgekürzt wird. Dabei wird zusätzlich *ci* zum *ce* abgewandelt. Wie wir erwarten können, ist dieses Merkmal des *romanesco* nur in den Dialogen zu finden, wobei es von Moccia jedoch sehr selten verwendet wird. Interessant ist auch, dass Moccia wenige Male den Ausdruck *Ma de che!* (Beispiel (72) und (73)) gebraucht, der auch aus dem *romanesco* stammt und von römischen Jugendlichen in ihren Sprachgebrauch aufgenommen wurde (vgl. Arcangeli 1999: 249).

Ein weiterer Hinweis, dass Moccia durchaus die Sprache auch auf den Handlungsort abgleicht, ist die Verwendung von *ammazzo*, das wir sowohl bei Matteo als auch im Gespräch zwischen den zwei Schwägern von Alex finden. Aus persönlicher Erfahrung mit Nativespeakern würde ich diesen Ausdruck dem Sprachgebrauch um Rom bzw. in Lazio zuordnen, wobei meine Annahme von ItalienerInnen aus den Marken bestätigt wurde, da sie versicherten, dass dieses Wort von ihnen im Sprechalltag nicht verwendet wird.

Es kristallisiert sich folglich heraus, dass Moccia, zwar selten und vielleicht gar nicht bewusst, mit Hilfe der Sprache immer wieder Hinweise auf den Handlungsort gibt bzw. kann es sich auch um ein Merkmal von Moccias eigenem Sprachgebrauch handeln, da er selbst in Rom aufgewachsen ist.

(67) “Vado pure io in camera...” Matteo si alza dal puf. “Ma su Messenger con i miei amici.”

“Matteo... ma...”

“Mamma, ho studiato oggi pomeriggio, ho fatto tutto proprio per avere un po’ di libertà adesso...” Poi fa per andarsene ma si ferma sulla porta. “Ma che, a ‘**sta** gita devo venire pure io?”

“Sì. Certo. Che, non fai parte della famiglia?” (303)

(68) Erica annuisce felice. “Sì! Lui! È venuto, capisci, è venuto! In aula c’aveva detto che non lo sapeva e invece è venuto!”

Olly lo riguarda. “A me non sembra ‘**sto** granché.”

“Perché da quando sei single sei diventata acida! E non ti accorgi delle cose!” (422)

(69) Alex si infila le mani in tasca. “Oh, ma che stiamo a **fa’**, tutti contro tutti? Ragazzi, noi ci dobbiamo volere bene, dobbiamo sperare che le cose vadano bene a tutti... Io comunque non sarei mai felice se uno di voi avesse un problema... prima di decidere di sposarmi mica speravo che voi vi lasciate così eravamo tutti uguali, no? [...]” (244f)

(70) “Oh, visto? Carino quell’amico di Giulia con cui parlavo, Tiziano?”

“Sì... c’hai parlato una vita! Ma stasera Francesco non c’è?”

“No... e poi uffa, sempre con ‘**sto** Francesco. Lo vuoi capire o no che non ci sto insieme? Siamo amici. E basta.” (239)

(71) [Olly:]“Ma scusa, noi tutte siamo state a letto almeno con un altro uomo oltre a quello con cui stiamo ora. Se non di più...”

Erica alza le spalle. “Va be’, ora non sottiliziamo.”

“Il mio primo non ce l’aveva proprio sottile...”

“Olly! Che bora!”

“Oh, quando **ce vo’ ce vo’**.”

Niki scuote la testa. “Va be’, io volevo fare un discorso serio. [...]” (58)

(72) Flavio interviene. "Scusa, Pietro, ma io non sono assolutamente d'accordo. E allora il piacere di costruire insieme, la voglia dell'esclusività dove li metti? Io faccio delle cose per mia moglie, e a volte con fatica, perché lei si senta realizzata, felice, soddisfatta!"

"**Ma de che!** Sì, in parte può essere anche felice, ma alla fine è solo abitudine, la donna comune ha paura della novità! [...]" (51)

(73) Matteo accende la tv. "Be', un rodeo con i cavalli non era male... Alex aveva detto che me lo faceva provare... Oh, speriamo che si sposino sul serio... L'idea di andare ogni tanto a cavallo in quella specie di castello non mi dispiacerebbe affatto."

"Ah, bravo." Roberto si avvicina e gli mette una mano sulla spalla. "Anche in te si è accesa una passione. Andare a cavallo deve essere uno sport bellissimo..."

"**Ma de che,** a papà... Sai se le mie amiche sanno che c'ho l'accesso a un posto così quanto rimorchio? Uno deve giocare le carte giuste! Ciao, buonanotte, non c'è niente in tv e me ne vado a dormire..." (333)

5 Conclusio

Das Ziel dieser Arbeit war es, zu zeigen, inwiefern der italienische Jugendbuchautor Federico Moccia das *italiano parlato* in seinem Roman „Scusa ma ti voglio sposare“ simuliert. Dabei sollte herausgearbeitet werden, welche Merkmale der gesprochenen Sprache, insbesondere der Varietäten *italiano regionale* und *italiano giovanile*, der Jugendroman aufweist.

Vorweg sollte klar gestellt werden, dass es sich bei den Versuchen des Autors gesprochene Sprache zu imitieren lediglich um Repräsentationen seiner eigenen Vorstellungen handelt, wie Sprache zwischen Jugendlichen bzw. Mädchen und Frauen funktioniert. Der Autor versucht sozusagen in seiner Vorstellung Jugendliche, Mädchen und Frauen zu imitieren. Auch wenn der Autor es anstrebt, reale Sprachprozesse in seinen Roman einzuarbeiten, kann es sich nie um eine wahrheitsgetreue Wiedergabe handeln, sondern nur um die Versuche des Autors eine Annäherung zu schaffen. Denn SchriftstellerInnen sind keine WissenschaftlerInnen, oder besser gesagt SoziolinguistInnen, die sich kontinuierlich mit Prozessen der Sprache und Kommunikation beschäftigen. Manche AutorInnen verfügen jedoch über eine gute Beobachtungsgabe, durch welche es ihnen mehr oder weniger gelingt reale Sprachprozesse in den Roman einzubauen. Es darf aber nicht vergessen werden, dass diese beobachtungsorientierten Repräsentationen immer auch literarisch stilisiert sind.

Der textanalytischen Interpretation (siehe Kapitel 4), die den wichtigsten Teil der Arbeit einnimmt, geht eine theoretische Abhandlung der wichtigsten italienischen Varietäten voraus. In einem ersten Schritt (Kapitel 2) wurden die unterschiedlichen Varietäten des *italiano contemporaneo* kurz gestreift, um einen Überblick über die Vielfältigkeit der italienischen Sprache zu erhalten. In Kapitel 3 wurde auf die Merkmale der für die Textanalyse wichtigsten Varietäten – *italiano parlato*, *italiano regionale* und *italiano giovanile* – genauer eingegangen. Kapitel 4 beschäftigt sich ausschließlich mit der Textanalyse, wobei wichtige Phänomene der gesprochenen Sprache, welche Moccia in seinem Roman angewendet hat, sowie deren Relevanz im Sprachgebrauch der ItalienerInnen beleuchtet wurden.

Die italienische Sprache lässt sich von unterschiedlichen Dimensionen aus betrachten. Die wichtigste stellt dabei die Standardsprache (*italiano standard*) dar, die in den Grammatikbüchern verankert ist und von uns gelernt bzw. gelehrt wird und sozusagen mit der

Schriftsprache übereinstimmt. Diese wurde in den letzten Jahren einer ständigen Veränderung unterzogen und weist nun Merkmale auf, die sich den Regeln der Grammatikbücher widersetzen. Diese Merkmale werden in der Bezeichnung *italiano neo-standard* zusammengefasst, wobei diese Varietät nicht nur auf die *lingua parlata* beschränkt bleibt, sondern auch immer mehr Bedeutung in der Schriftlichkeit gewinnt.

Moccia gelingt die Imitation des *neo-standard* dahingehend, da er einerseits wichtige Phänomene wie Topikalisierungen, Veränderungen der Tempusformen, Gebrauch des *che polivalente* etc. wahrheitsgetreu in die Dialoge der Romanfiguren überträgt, andererseits auf Ebene der Lexik, indem er vulgäre und blasphemistische Ausdrücke verwendet, die in der Entwicklung des *neo-standard* an Stigmatisierung verloren haben.

Die Grundlage für die Analyse stellt die diamesische Dimension dar, welche die gesprochene Sprache von der Schriftsprache unterscheidet und sich zu einem großen Teil mit der diaphasischen Varietät überschneidet, da Schrift- bzw. Sprechsprache mit formellen bzw. informellen Situationen in Verbindung stehen. Das heißt in formellen Situationen (wie Vorlesung, Konferenzen etc.) wird häufiger auf Merkmale der Schriftsprache zurückgegriffen, während in informellen Situationen (wie Gespräche mit Freunden, Familienmitgliedern etc.) der Ausdrucksweise weniger große Beachtung geschenkt wird.

Moccia imitiert die beiden Dimensionen, indem er sprachlich generell zwischen *racconto* und *dialogo* bzw. *monologo* unterscheidet. Während die Syntax in *racconto* und *dialogo* kaum voneinander divergieren – da wir in beiden Formen kurze, abgehackte und zum Teil Ein-Wort-Sätze vorfinden – unterscheiden sie sich auf Ebene der Textualität und Lexik. In den Dialogen finden wir häufig Gliederungssignale, die sowohl seitens der HörerInnen als auch SprecherInnen verwendet werden, in den Erzählpassagen jedoch nicht anzutreffen sind, da sie ein Spezifikum des Dialogs darstellen. Dabei fällt aber auf, dass Moccia jene Gliederungssignale bevorzugt, mit welchen semantische Absichten verfolgt werden sollen (wie z.B. *eh?* 'non è vero? non ho ragione?' oder *eh già!* 'hai proprio ragione!'). Selten sind hingegen Gliederungssignale zu finden, deren einzige Funktion es ist, den eigenen *turn* einzuleiten bzw. abzuschließen oder Pausen zu füllen.

Weiters sind Exklamationen und Abtönungspartikel – mit Ausnahme *proprio* – nur in den Dialogen zu finden. Onomatopetika hingegen werden sowohl im Dialog als auch in den Erzählpassagen verwendet. Was die Lexik betrifft, so verwendet Moccia in den Dialogen und

Monologen sehr häufig sowohl das *lessico familiare* als auch das *lessico colloquiale*, die er beide jedoch im *racconto* ausspart. Auffallend ist jedoch, dass die Wortwahl der Erzählung stark von der jeweiligen Situationsbeschreibung als auch von den beschriebenen Romanfiguren abhängig ist. Beispielsweise sind häufig Anglizismen in jenen Erzählpassagen zu finden, die Situationen mit den Jugendlichen beschreiben und kommentieren.

Phänomene der gesprochenen Sprache, die von Moccia kaum bzw. nicht in den Roman eingearbeitet wurden, betreffen vor allem die Satzkonstruktion. Ungeplante Diskurse sind von Kongruenzschwächen, Korrekturen, Planänderungen und auch Gesprächspausen gekennzeichnet. Im Roman jedoch finden wir sowohl im *racconto* als auch im *dialogo* – mit Ausnahme der Gesprächspausen, die mittels Dreipunktsetzung realisiert werden – keines dieser Merkmale.

Die diaphasische Dimension ergibt sich aus den unterschiedlichen Kommunikationsfaktoren, welche die Sprache beeinflussen können. Dazu zählen der Ort, das Thema und die Absicht des Gesprächs sowie der/die GesprächspartnerIn.

Moccia differenziert die Sprache sowohl situationsabhängig als auch in Abhängigkeit der SprecherInnen, wobei wir diese Differenzierung auf der Ebene der Lexik ausmachen können. Während die Mädchen sehr häufig untereinander das *italiano colloquiale* verwenden, gebrauchen sie in Gegenwart ihrer Eltern eine gepflegte Sprache. Sehr gut lässt sich das unterschiedliche Sprachregister im Gespräch mit Professoren verdeutlichen, bei dem die Mädchen sehr stark auf ihre Ausdrucksweise achten. Ein weiteres repräsentatives Beispiel wäre das Sprachverhalten des 40-jährigen Protagonisten Alex, das sich je nach Situation verändert. Während er im Gespräch mit seinen Freunden durchaus von umgangssprachlichen und vulgären Ausdrücken Gebrauch macht, verwendet er gegenüber seinen Eltern eine gepflegte Sprache, wobei er auch immer wieder auf Gallizismen zurückgreift. In Gesprächen mit Alex ArbeitskollegInnen divergiert die Verwendung des jeweiligen Sprachregisters abhängig vom Gesprächsort, jedoch nicht vom Thema. Am Arbeitsplatz verwenden sowohl der Chef als auch seine MitarbeiterInnen eine gepflegte Sprache, die keine Merkmale des *italiano colloquiale* aufweist. Als diese jedoch ein Abendessen in einem Restaurant einnehmen, geht die gepflegte Sprache sowohl vom Chef als auch von den MitarbeiterInnen in eine umgangssprachlichere Ausdrucksweise über.

Eine weitere für die Analyse wichtige Komponente stellt die diatopische Varietät dar. Dabei handelt es sich um jene Varietät, die sich aufgrund der unterschiedlichen geographischen Position ergibt. Dabei können wir die italienischen Regionalsprachen (*italiani regionali*) von den italienischen Dialekten unterscheiden.

Da sich der Handlungsort des Romans in Rom befindet und der Autor seine Wurzeln in Lazio hat, ergab sich die Hypothese, dass Moccia in seinem Roman Besonderheiten aus der dort vorherrschenden Regionalvarietät verwende. Wie im Vorhinein richtig angenommen, verwendet der Autor keine Dialektismen, aber auch Regionalismen sind kaum zu finden. Meist handelt es sich um Begriffe (wie *farlocco* oder *fico*), die ihren Ursprung zwar im *romanesco* haben, also ursprünglich regional verwendet wurden, jedoch mittlerweile in den allgemeinen Sprachgebrauch der ItalienerInnen übergegangen sind und somit überregional bzw. panregional zur Anwendung kommen. Auch wenn der Autor kein explizit dialektales Wort aus dem *romanesco* verwendet, so gibt er dennoch immer wieder mit Hilfe der Sprache Hinweise auf den Handlungsort, wobei dies bewusst oder unbewusst erfolgen kann. Dazu zählen beispielsweise Abkürzungen und Apokopen (z.B. '*sto* für *questo*, *fa*' für *fare* oder *vo*' für *vuole*), die für diese Varietät typisch sind.

Außerdem ist eine schwach regionale Färbung in Richtung der mittel- und süditalienischen Varietäten zu erkennen. Im Alltag häufig verwendete Wörter sind *che* (norditalienisch) und *cosa* (mittel- und süditalienisch) statt *che cosa* oder den norditalienischen Varianten *adesso* und *niente* bzw. den mittel- und süditalienischen *ora* und *nulla*. Der Autor verwendet im Roman alle hier erwähnten Varianten, wobei keine Korrelation zwischen nord- oder mittel- bzw. süditalienischer Variante und einer bestimmten Romanfigur auszumachen ist. Es werden zwar alle Varianten verwendet, jedoch ist zu erkennen, dass eine Tendenz zu den mittel- und süditalienischen Begriffen besteht und somit als weiteres Indiz für den Handlungsort bzw. für die Herkunft des Autors gewertet werden kann.

Die letzte wichtige Varietät des *italiano contemporaneo* stellt die diastratische Dimension dar, die sich damit beschäftigt, wie sich Sprache je nach sozialer Stellung des/r SprecherIn charakterisiert. Dabei können Unterschiede bezüglich Bildungsniveau, Alter und Geschlecht des/r SprecherIn erfasst werden.

Moccia nimmt eine Differenzierung des Sprachgebrauchs auf allen drei Ebenen vor, wobei jene des Bildungsniveaus schwer auszumachen ist. Jedoch lässt sich die soziale Stellung der Eltern des Protagonisten Alex aus der Verwendung mancher Gallizismen und eines lateinischen Sprichwortes herauslesen. Bei allen anderen Romanfiguren – mit Ausnahme von Alex – lassen sich keine weiteren Gallizismen finden.

Einen größeren Stellenwert nimmt der Parameter „Alter“ ein, der durchaus einen Einfluss auf die Sprache der Romanfiguren hat. Ausgehend von der Annahme, dass die Jugendlichen einige Merkmale in ihrem Sprachgebrauch aufweisen, die bei Gesprächen der Erwachsenen nicht zu finden sind, wurden die Dialoge nach unterschiedlichen GesprächspartnerInnen untersucht. Die Hypothese, dass Moccia in den Diskursen der Jugendlichen Besonderheiten aus dem *italiano giovanile* verwende, konnte nicht bestätigt werden. Dennoch finden sich Unterschiede zur Sprache der Erwachsenen, u.z. verwenden die Jugendlichen in Gesprächen untereinander, aber auch gegenüber Erwachsenen (v.a. ihren Eltern) häufig Anglizismen, die quantitativ weniger oft im Sprachgebrauch der Erwachsenen zu finden sind. Weiters ist bei den Jugendlichen eine stärkere Tendenz zum Gebrauch des *italiano colloquiale* festzustellen, wobei diese Ausdrucksweise meist unter den Jugendlichen bleibt und in Gesprächen mit Erwachsenen verebbt. Eine Ausnahme stellt jedoch Matteo – der 14-jährige Bruder der Protagonistin Niki – dar, der auch in Gegenwart seiner Eltern eine sehr ungepflegene Ausdrucksweise verwendet.

Moccia gelingt es weiters die diastratische Dimension auf dem Parameter „Geschlecht“ darzustellen. Es lässt sich somit ein unterschiedliches Sprachregister zwischen Frauen bzw. Mädchen und Männern bzw. Jungen erkennen, wobei dieses vorwiegend in gleichgeschlechtlichen Gesprächen zu Trage tritt. Während in (fast) allen Gesprächen zwischen Alex und seinen Freunden vulgäre Ausdrücke zu finden sind, weisen die Gespräche zwischen den gleichaltrigen weiblichen Personen keine auf. Dasselbe Bild zeichnet sich bei den Jugendlichen ab. Die Mädchen verwenden zwar – mit Ausnahme des Ausdrucks *prendere per il culo* – keine vulgären oder dispheemistischen Ausdrücke, jedoch weisen ihre Gespräche immer wieder Begriffe aus der *lingua familiare* und *colloquiale* auf. Die Jungen – insbesondere Nikis Bruder – machen neben der Umgangssprache des Öfteren auch Gebrauch von der *lingua volgare*.

Abschließend kann zusammengefasst werden, dass dem Autor ein sprachlich interessantes Werk geglückt ist, in welchem er viele Phänomene der gegenwärtigen Sprachentwicklung

eingearbeitet hat. Wir können jedoch nicht von einer authentischen Wiedergabe sprechen, da es sich nicht um die Transkription von Gesprächen handelt, sondern um erfundene Dialoge, in denen der Autor versucht seine Vorstellungen von Sprache darzustellen. Dennoch ist es Federico Moccia gelungen Dialoge zu konstruieren, in denen er Phänomene und Strukturen verwendet, welche die Realität des Sprachgebrauchs der ItalienerInnen sehr gut widerspiegeln.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Regional markierte Begriffe (Coveri et al. 2001: 52).....	54
Tabelle 2: Geosynonyme (verändert nach Coveri et al. 2001: 53-55).....	57
Tabelle 3: Geohomonyme (verändert nach Coveri et al. 2001: 56).....	60
Abbildung 1: Registervariationen für 'morire'	16
Abbildung 2: Isoglossenbündel mit den zwei Hauptlinien „La Spezia-Rimini“ und „Roma-Ancona“	20
Abbildung 3: Varietätenmodell von Berruto (1987: 21).....	47
Abbildung 4: Interferenz zwischen italienischer Standardsprache und Dialekt	48
Abbildung 5: Geosynonyme für <i>marinare la scuola</i>	55

Literaturverzeichnis

Andorno, Cecilia 2003. *Linguistica testuale*. Un'introduzione. Roma: Carocci editore S.p.A.

Antonelli, Giuseppe 1999. „A proposito della neodialettalità metropolitana: un'inchiesta pilota sul linguaggio giovanile romano”, in: Dardano et al. (Hrsg.), *Roma e il suo territorio*. Lingua, Dialetto e Società. Roma: Bulzoni Editore, 225-248.

Arcangeli, Massimo 1999. „Bella! Ma de che? Lingua giovanile metropolitana in bocca romana”, in: Dardano et al. (Hrsg.), *Roma e il suo territorio*. Lingua, Dialetto e Società. Roma: Bulzoni Editore, 249-266.

Avolio, Francesco 2009. *Lingue e dialetti d'Italia*. Roma: Carocci editore S.p.A.

Banfi, Emanuele, Alberto A. Sobrero (Hrsg.) 1992. *Il linguaggio giovanile degli anni novanta*. Regole, invenzioni, gioco. Roma-Bari: Editori Laterza.

Banfi, Emanuele 1994. „«Linguaggio dei giovani», «linguaggio giovanile» e «italiano dei giovani»”, in: De Mauro (Hrsg.), *Come parlano gli italiani*. Firenze: La Nuova Italia Editrice, 149-156.

Bazzanella, Carla 1994. *Le facce del parlare*. Un approccio pragmatico all'italiano parlato. Firenze: La Nuova Italia Editrice.

Bazzanella, Carla 2005. „Parlato dialogico e contesti di interazione”, in: Hölker, Maaß (Hrsg.), *Aspetti dell'italiano parlato*. Berlin, Hamburg, Münster: LIT, 1-22.

Beccaria, Gian Luigi ²2002. *Italiano*. Antico e nuovo. Milano: Garzanti.

Benincà, Paola 1994. „Che cosa ci può dire l'italiano regionale”, in: De Mauro (Hrsg.), *Come parlano gli italiani*. Firenze: La Nuova Italia Editrice, 157-165.

Berretta, Monica 1994. „Il parlato italiano contemporaneo“, in: Serianni, Trifone (Hrsg.), *Storia della lingua italiana*. Vol. II. Scritto e parlato. Torino: Einaudi, 239-270.

Berruto, Gaetano 1985. „Per una caratterizzazione del parlato: l'italiano parlato ha un'altra grammatica?”, in: Holtus, Radtke (Hrsg.), *Gesprochenes Italienisch in Geschichte und Gegenwart*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 120-153.

Berruto, Gaetano 1987. *Sociolinguistica dell'italiano contemporaneo*. Roma: La Nuova Italiana Scientifica.

Berruto, Gaetano ²1996. „Varietà diamesiche, diastratiche, diafasiche“, in: Sobrero (Hrsg.), *Introduzione all'italiano contemporaneo*. La variazione e gli usi. Roma-Bari: Editori Laterza, 37-92.

Berruto, Gaetano 2005a. *Fondamenti di sociolinguista*. Roma-Bari: Editori Laterza.

- Berruto, Gaetano 2005b. „Italiano parlato e comunicazione mediata dal computer”, in: Hölker, Maaß (Hrsg.), *Aspetti dell'italiano parlato*. Berlin, Hamburg, Münster: LIT, 137-156.
- Bonomi, Ilaria et al. 2010. *Elementi di linguistica italiana*. Roma: Carocci editore.
- Caffi, Claudia 2005. „Un'analisi pragmatica dell'italiano parlato: l'Italianische Umgangssprache' di Leo Spitzer”, in: Hölker, Maaß (Hrsg.), *Aspetti dell'italiano parlato*. Berlin, Hamburg, Münster: LIT, 41-51.
- Calaresu, Emilia 2005. „Quando lo scritto si finge parlato. La pressione del parlato sullo scritto e i generi scritti più esposti: il caso della narrativa”, in: Hölker, Maaß (Hrsg.), *Aspetti dell'italiano parlato*. Berlin, Hamburg, Münster: LIT, 81-115.
- Canobbio, Sabina 2005. „Dalla 'lingua dei giovani' alla 'comunicazione giovanile': appunti per un aggiornamento”, in: Fusco, Marcato (Hrsg.), *Forme della comunicazione giovanile*. Roma: Editrice “il Calamo”, 33-52.
- Cortelazzo, Michele A. 1994. „Il parlato giovanile”, in: Serianni, Trifone (Hrsg.), *Storia della lingua italiana*. Vol. II. Scritto e parlato. Torino: Einaudi, 291-317.
- Coveri, Lorenzo 1992. „Gli studi in Italia“, in: Banfi, Sobrero (Hrsg.), *Il linguaggio giovanile degli anni novanta*. Regole, invenzioni, gioco. Roma-Bari: Editori Laterza, 59-69.
- Coveri, Lorenzo, Antonella Benucci, Pierangela Diadori ³2001. *Le varietà dell'italiano*. Manuale di sociolinguistica italiana. Con documenti e verifiche. Roma: Bonacci Editore.
- D'Achille Paolo, Claudio Giovanardi 1999. „Per un Vocabolario del romanesco contemporaneo: ipotesi di lavoro, fonti, primi materiali”, in: Dardano et al. (Hrsg.), *Roma e il suo territorio*. Lingua, Dialetto e Società. Roma: Bulzoni Editore, 155-182.
- D'Achille, Paolo 2005. „Mutamenti di prospettiva nello studio della lingua dei giovani”, in: Fusco, Marcato (Hrsg.), *Forme della comunicazione giovanile*. Roma: Editrice “il Calamo”, 117-129.
- D'Achille, Paolo ³2010. *L'italiano contemporaneo*. Bologna: il Mulino.
- D'Agostino, Mari 2007. *Sociolinguistica dell'Italia contemporanea*. Bologna: il Mulino.
- Dardano, Maurizio et al. (Hrsg.) 1999. *Roma e il suo territorio*. Lingua, Dialetto e Società. Roma: Bulzoni Editore.
- De Mauro, Tullio (Hrsg.) 1994. *Come parlano gli italiani*. Firenze: La Nuova Italia Editrice.
- De Rossi, Camilla 2005. „I media e il linguaggio giovanile”, in: Fusco, Marcato (Hrsg.), *Forme della comunicazione giovanile*. Roma: Editrice “il Calamo”, 131-141.
- Federico Moccia. Biografia, unter <http://www.federicomoccia.it/it/biografia> (abgerufen am 25.2.2013).

- Fusco, Fabiana, Carla Marcato (Hrsg.) 2005. *Forme della comunicazione giovanile*. Roma: Editrice "il Calamo".
- Fusco, Fabiana 2005. „Lo spagnolo nel 'parlato giovanile': un'indagine", in: Fusco, Marcato (Hrsg.), *Forme della comunicazione giovanile*. Roma: Editrice "il Calamo", 143-166.
- Gambarara, Daniele 1994. „Il passato remoto nell'italiano parlato", in: De Mauro (Hrsg.), *Come parlano gli italiani*. Firenze: La Nuova Italia Editrice, 183-194.
- Grassi, Corrado, Alberto A. Sobrero, Tullio Telmon 1997. *Fondamenti di dialettologia*. Roma-Bari: Editori Laterza.
- Grassi, Corrado, Alberto A. Sobrero, Tullio Telmon 2003. *Introduzione alla dialettologia*. Roma-Bari: Editori Laterza.
- Hölker, Klaus, Cristiane Maaß (Hrsg.) 2005. *Aspetti dell'italiano parlato*. Berlin, Hamburg, Münster: LIT.
- Hölker, Klaus 2005. „'Diciamo' come mitigatore", in: Hölker, Maaß (Hrsg.), *Aspetti dell'italiano parlato*. Berlin, Hamburg, Münster: LIT, 53-79.
- Holtus, Günter, Edgar Radtke (Hrsg.) 1983. *Varietätenlinguistik des Italienischen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag (TBL; 252).
- Holtus, Günter 1983. „'Codice parlato' und 'codice scritto' im Italienischen", in: Holtus, Radtke (Hrsg.), *Varietätenlinguistik des Italienischen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 164-169.
- Holtus, Günter, Edgar Radtke (Hrsg.) 1985. *Gesprochenes Italienisch in Geschichte und Gegenwart*. Tübingen: Gunter Narr Verlag (TBL; 202).
- Koch, Peter 1985. „Gesprochenes Italienisch und sprechsprachliche Universalien“, in: Holtus, Radtke (Hrsg.), *Gesprochenes Italienisch in Geschichte und Gegenwart*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 42-76.
- Lepschy, Laura, Giulio Lepschy ⁶2002. *La lingua italiana*. Storia, varietà dell'uso, grammatica. Milano: Tascabili Bompiani.
- Lorenzetti, Luca 2002. *L'italiano contemporaneo*. Roma: Carocci editore.
- Marcato, Carla 2002. *Dialecto, dialetti e italiano*. Bologna: il Mulino.
- Marcato, Carla 2005. „Materiali giovanili", in: Fusco, Marcato (Hrsg.), *Forme della comunicazione giovanile*. Roma: Editrice "il Calamo", 167-221.
- Masini, Andrea 2010. „L'italiano contemporaneo e le sue varietà", in: Bonomi et al., *Elementi di linguistica italiana*. Roma: Carocci editore, 15-83.
- Moccia, Federico 2009. *Scusa ma ti voglio sposare*. Milano: Rizzoli.

Mocciaro, Antonia G. 1999. „Per un'indagine sugli aspetti di conservazione e innovazione del dialetto romanesco oggi“, in: Dardano et al. (Hrsg.), *Roma e il suo territorio*. Lingua, Dialetto e Società. Roma: Bulzoni Editore, 183-213.

Neuland, Eva, Daniel Schubert 2005. „'Spricht die Jugend eine eigene Sprache?' Ausgewählte Ergebnisse aus einem empirischen Forschungsprojekt zu Sprachgebrauch und Spracheinstellungen Jugendlicher in Deutschland“, in: Fusco, Marcato (Hrsg.), *Forme della comunicazione giovanile*. Roma: Editrice „il Calamo“, 223-250.

Neumann, Jeannette 1983. „Ein Varietätenmodell des Italienischen“, in: Holtus, Radtke (Hrsg.), *Varietätenlinguistik des Italienischen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 151-161.

Radtke, Edgar 1983. „Gesprochenes Italienisch zwischen Varietätenlinguistik und Gesprächsanalyse“, in: Holtus, Radtke (Hrsg.), *Varietätenlinguistik des Italienischen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 170-194.

Radtke, Edgar ²1996. „Varietà giovanili“, in: Sobrero (Hrsg.), *Introduzione all'italiano contemporaneo*. La variazione e gli usi. Roma-Bari: Editori Laterza, 191-235.

Radtke, Edgar 1992. „La dimensione internazionale del linguaggio giovanile“, in: Banfi, Sobrero (Hrsg.), *Il linguaggio giovanile degli anni novanta*. Regole, invenzioni, gioco. Roma-Bari: Editori Laterza, 5-44.

Serianni, Luca, Pietro Trifone (Hrsg.) 1994. *Storia della lingua italiana*. Vol. II. Scritto e parlato. Torino: Einaudi.

Sobrero, Alberto A. 1992. „Varietà giovanili: come sono, come cambiano“, in: Banfi, Sobrero (Hrsg.), *Il linguaggio giovanile degli anni novanta*. Regole, invenzioni, gioco. Roma-Bari: Editori Laterza, 45-58.

Sobrero, Alberto A. 1994. „Gli stili del parlato“, in: De Mauro (Hrsg.), *Come parlano gli italiani*. Firenze: La Nuova Italia Editrice, 35-42.

Sobrero, Alberto A. (Hrsg.) ²1996. *Introduzione all'italiano contemporaneo*. La variazione e gli usi. Roma-Bari: Editori Laterza.

Sobrero, Alberto A. ²1996. „Lingue speciali“, in: Sobrero (Hrsg.), *Introduzione all'italiano contemporaneo*. La variazione e gli usi. Roma-Bari: Editori Laterza, 237-277.

Sobrero, Alberto A., Annarita Miglietta ⁵2010. *Introduzione alla linguistica italiana*. Roma u.a.: Editori Laterza.

Strudsholm, Erling 2005. „Variabilità lessicale“, in: Hölker, Maaß (Hrsg.), *Aspetti dell'italiano parlato*. Berlin, Hamburg, Münster: LIT, 23-39.

Telmon, Tullio ²1996. „Varietà regionali“, in: Sobrero (Hrsg.), *Introduzione all'italiano contemporaneo*. La variazione e gli usi. Roma, Bari: Editori Laterza, 93-149.

Voghera, Miriam 1992. *Sintassi e intonazione nell'italiano parlato*. Bologna: Il Mulino.

Anhang

I Abstract

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es, zu zeigen, inwiefern der Jugendbuchautor Federico Moccia das *italiano parlato* in seinem Roman „Scusa ma ti voglio sposare“ simuliert. Dabei soll herausgearbeitet werden, welche Merkmale der gesprochenen Sprache, insbesondere der Varietäten *italiano regionale* und *italiano giovanile*, der Jugendroman aufweist und ob der Autor die Wahl der sprachlichen Mittel an die Textsorte (*racconto* oder *dialogo*), an die Situation, an Zweck und Thema des Gesprächs, an Alter und Geschlecht der/s SprecherIn bzw. des/r GesprächspartnerIn anpasst.

Die Arbeit gliedert sich in zwei große Teilbereiche, in einen theoretischen und sprachanalytischen Teil. Während das Kapitel 2 einen Überblick über die einzelnen Dimensionen bzw. Varietäten des *italiano contemporaneo* gibt, beschäftigt sich das Kapitel 3 genauer mit den für die in der Sprachanalyse relevanten Merkmalen der gesprochenen Varietäten wie *italiano parlato*, *italiano regionale* und *italiano giovanile*. Kapitel 4 beschäftigt sich ausschließlich mit der Textanalyse, wobei wichtige Phänomene der gesprochenen Sprache, die Moccia in seinem Roman angewendet hat, sowie deren Relevanz im aktuellen Sprachgebrauch der ItalienerInnen beleuchtet werden.

Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass der Autor sprachlich zwischen *racconto* und *dialogo* unterscheidet, indem er in der Erzählung jene Phänomene ausspart, die für die Dialogizität kennzeichnend sind. In den Dialogen unterscheidet sich die Sprache der Romanfiguren hauptsächlich auf Ebene der Lexik, wobei diese in Abhängigkeit des Alters, des Geschlechts der/s SprecherIn sowie des/r GesprächspartnerIn verändert werden. Obwohl sich der Handlungsort des Romans in Rom befindet, greift der Autor auf keine Dialektismen und Regionalismen zurück, sondern lediglich auf jene Begriffe, die bereits panitalienisch gebraucht werden. Weiters lassen sich keine Ausdrücke ausmachen, die explizit nur dem *italiano giovanile* zugeordnet werden können.

Federico Moccia ist ein sprachlich interessantes Werk geglückt, in welchem er immer wieder Phänomene der gegenwärtigen Sprachentwicklung eingearbeitet hat. Es handelt sich jedoch keineswegs um die Transkription wirklich stattgefundenen Dialoge, sondern lediglich um Repräsentationen der Vorstellungen des Autors wie Sprache zwischen Jugendlichen bzw. Mädchen und Frauen funktionieren kann. Durch eine gute Beobachtungsgabe des Autors ist

es ihm gelungen Dialoge zu konstruieren, in denen er Phänomene und Strukturen verwendet, welche durchaus die Realität des Sprachgebrauchs der ItalienerInnen sehr gut widerspiegeln.

II Riassunto in italiano

Lo scopo di questa tesi è quello di mostrare come l'italiano parlato viene usato nel romanzo di Federico Moccia "Scusa ma ti voglio sposare" e allo stesso tempo esaminare in modo profondo quale tratto della lingua parlata sia stato adoperato sia al livello dell'italiano regionale che a quello dell'italiano giovanile. Mi sembra opportuno parlare della comunicazione giovanile invece del linguaggio giovanile perché la lingua dei giovani non può essere considerata come una vera e propria varietà, piuttosto essa è un registro spesso usato dai giovani in situazioni particolari, cioè tra di loro nei discorsi privati. I giovani usano invece un italiano informale di comunicazione che è marcato di frequenze linguisticamente giovanili. La lingua dei giovani o meglio la loro comunicazione si differenzia dall'italiano di comunicazione degli adulti per certi tratti, fenomeni e preferenze che vengono usati soltanto o più spesso da parte dei giovani. Succede che alcuni adulti, soprattutto i genitori stessi, assumano – coscientemente o inconsapevolmente – le tendenze linguistiche dei giovani, come anglicismi o altri tratti ed espressioni particolari.

Bisogna dire che parlando di un'imitazione della lingua parlata si intendono sempre le rappresentanze dell'idea che ha l'autore sul linguaggio che usano i giovani, le ragazze o le donne. Vale a dire che l'autore cerca di imitare giovani, ragazze o donne nella sua immaginazione. Anche se nel romanzo l'autore tenta di presentare la realtà linguistica, esso non può essere mai una riproduzione conforme alla verità. Si tratta solamente di tentativi dell'autore di creare un avvicinamento alla realtà, poiché gli scrittori non sono degli scienziati, cioè sociolinguisti, che analizzano i processi linguistici. Tuttavia alcuni scrittori possiedono però un buono spirito d'osservazione e riescono più o meno ad inserire nel loro romanzo dei reali processi linguistici. Anche se le rappresentanze dell'immaginazione dell'autore sono di solito orientate verso l'osservazione, esse tuttavia sono letterariamente stilizzate.

Il nucleo della tesi è la parte analitica che si occupa dei tratti dell'italiano parlato usato dall'autore nel romanzo. Per ogni caratteristica trattata metterò in evidenza il suo uso nel linguaggio degli italiani.

Alla parte analitica precedono due capitoli (capitolo 2 e capitolo 3) che esaminano la teoria delle varietà dell'italiano contemporaneo da vicino. Il secondo capitolo offre una breve sintesi sulle varietà dell'italiano contemporaneo per avere una visione generale sulla molteplicità della lingua italiana. Il terzo capitolo invece disserta sulle caratteristiche delle varietà importanti per l'analisi: italiano parlato, italiano regionale, italiano giovanile.

Per capire quali strutture siano interessanti ad analizzare bisogna sapere la biografia dell'autore e la storia del romanzo, poiché questi sono dei fatti che possono influenzare la scelta linguistica dell'autore.

Federico Moccia, nato e cresciuto a Roma, è scrittore, autore e sceneggiatore. Il suo primo romanzo è dell'anno 1993 col titolo "Tre metri sopra il cielo" e il primo successo arriva nel 2004 quando la casa editrice Feltrinelli pubblica il suo romanzo, letto da tanti licei romani. Il romanzo "Scusa ma ti voglio sposare", pubblicato nell'anno 2010, è un romanzo rosa il quale gruppo-target sono probabilmente ragazze da 12 a 18 anni. Questo romanzo rappresenta la parte succesiva del fruttuoso romanzo "Scusa ma ti chiamo amore", pubblicato nel 2007. Tutti i due libri sono stati filmati.

Il protagonista del romanzo è la ventenne studentessa Niki che ha tre grandi amiche con cui divide tutto. I loro discorsi trattano l'amore, gli amici, gli appuntamenti con ragazzi, e i problemi all'università o i posti di lavoro. L'altro protagonista è Alex, il ragazzo di Niki. Egli ha già 40 anni, lavora in un'agenzia pubblicitaria. I suoi amici hanno la stessa età e sono quasi tutti sposati, ma durante la storia cambia tutto e gli amici si lasciano con le loro mogli. Alex invece vuole sposare Niki che pian piano non è più sicura della loro relazione. Il romanzo finisce con un lieto fine e la coppia si sposa.

Alla luce della biografia dell'autore e la storia del romanzo nascono le domane e le ipotesi per questa tesi e per l'analisi compiuta.

Nel quarto capitolo gli esempi trattati sono stati scelti perché sono ricchi di fenomeni che caratterizzano lo stile dell'autore. Per primo ho fatto una differenza tra il *racconto* e il *dialogo* in quanto ho cercato di differenziare precisamente e in primo luogo dialoghi tra giovani, poi quelli tra giovani e adulti/genitori, quelli tra i genitori, quelli tra amici adulti e in fine quelli tra giovani e professori. Con “giovani” intendo sia alunni che studenti e i loro amici che hanno la stessa età, con “amici adulti” invece i quarantenni.

Le seguenti domande devono essere replicate:

- L'autore usa registri e stili diversi nel racconto e nel dialogo?
- Quali sono i fenomeni dell'italiano parlato che si trovano nel racconto e quali sono quelli che si trovano nel dialogo?
- La scelta del registro dipende dalla situazione e dall'età?
- Le ragazze/donne mostrano un'altra elocuzione rispetto ai ragazzi/uomini?
- Quali tratti dell'italiano giovanile possiamo trovare? Chi usa quel termine/espressione? E in che situazione?
- Si usano termini dialettali o regionali? Da chi?
- L'autore usa anglicismi o altre lingue? Quale persona usa questa lingua? E in che situazione?

Dalle domande risultano le seguenti ipotesi:

1. Moccia usa registri e stili diversi nel racconto e nel dialogo.
2. Per quanto riguarda il racconto dobbiamo differenziare tra quei brani che sono raccontati dal narratore e quei brani che fanno parte dei monologhi dei personaggi. Ammetto che il linguaggio del racconto si distingue dal linguaggio dei monologhi in quanto i brani del “vero” racconto corrispondono con la più grande probabilità alla lingua scritta mentre quelli dei monologhi contengono tratti della lingua parlata.
3. Moccia usa registri diversi che dipendono sia dalla situazione che dalle persone coinvolte.
 - a. Nei dialoghi tra giovani ovvero studenti è più probabile che Moccia abbia usato tratti della lingua colloquiale e dell'italiano giovanile.
 - b. Nei dialoghi tra gli adulti non viene usato l'italiano giovanile, tuttavia quelli possono rappresentare i tratti della lingua parlata.

- c. I dialoghi tra i giovani e i loro genitori sono caratterizzati dai fenomeni della lingua parlata però contengono pochi tratti dell'italiano giovanile ossia non esistono nemmeno.
- d. Nei dialoghi tra studenti e professori i giovani potrebbero aver usato anche una lingua elevata. Qui possiamo escludere invece espressioni e termini della lingua colloquiale e dell'italiano giovanile. Qualche tratto della lingua parlata si può trovare anche in questi discorsi perché nemmeno i professori parlando non possono evitare partenze false, esitazioni o ripetizioni.

L'italiano contemporaneo può essere visto e analizzato da varie dimensioni. La dimensione più importante è quella dell'italiano standard perché si tratta di una varietà che viene usata dalla grammatica. Nel corso degli ultimi anni possiamo notare un tale cambiamento della lingua italiana che presenta tratti che si contrappongono alle regole della grammatica. Queste tendenze nuove – come la topicalizzazione, la graduale scomparsa del congiuntivo ecc. – vengono riuniti nella denominazione “italiano neo-standard”, una varietà che non riguarda solo la lingua parlata bensì, riveste un ruolo crescente addirittura nella lingua scritta. Inoltre l'italiano neo-standard è quella varietà che non è marcata né nello scritto né nel parlato.

Moccia riesce ad imitare l'italiano neo-standard usando fenomeni come la topicalizzazione o l'uso anomalo dei tempi.

Di solito il tema – l'informazione già conosciuta – assume la prima posizione nella frase, a cui segue la rema – l'informazione nuova. Nella lingua parlata l'ordine di precedenza viene spesso cambiato per dividere l'informazione in due segmenti e quindi per enfatizzare un elemento dell'enunciato. Nell'italiano parlato il cambio di tema-rema avviene attraverso quattro costruzioni che vengono usate tutte dall'autore. Oltre alla dislocazione a sinistra (“Non può dirle che oltretutto quella casa sua madre l'ha proprio comprata!”) e quella a destra (“Hai voglia allora, l'hai strizzata bene la mamma!”) troviamo alcune frasi (pseudo)scisse (“[...] è che ho preso il cellulare [...]”) e il c'è presentativo (“C'è qualcosa che non funziona tra noi.”).

Per quanto riguarda l'uso anomalo dei tempi, si può dire che si tratta di un uso frequente del presente al posto del futuro, le regole del congiuntivo invece – tranne qualche eccezione – vengono più o meno rispettate. Inoltre, vi sono segmenti in cui il presente storico usato spesso

nella narrazione spontanea sostituisce il perfetto. Anche se le regole del congiuntivo vengono più o meno rispettate possiamo parlare, comunque, di una vicinanza alla lingua parlata poiché pure nella comunicazione dei parlanti madrelingua risulta il fatto che nel discorso parlato non rinuncino automaticamente all'uso del congiuntivo. In relazione al parlatore, alla situazione e all'interlocutore viene o come non viene rispettata la regola del congiuntivo.

Un'altra indicazione al neo-standard ci dà l'utilizzo "normale" di termini che fino a qualche anno fa erano stigmatizzati come *casino* 'confusione, grande pasticcio'.

La base dell'analisi assume la dimensione diamesica che distingue la lingua parlata da quella scritta. Questa varietà coincide in parte con la varietà diafasica poiché la lingua scritta e quella parlata entrano sempre in relazione con una situazione formale ossia informale, cioè in situazioni formali (come lezioni o conferenze) si attinge ai tratti della lingua scritta mentre in situazioni informali (come discorsi con la famiglia o con amici) non si dà tanta importanza all'articolazione.

Moccia è riuscito ad imitare le due varietà facendo una prima distinzione linguistica tra racconto e dialogo. Mentre la sintassi del racconto e del dialogo non si divergono molto – poiché sia il dialogo che il racconto sono caratterizzati da frasi corte e parzialmente incomplete – troviamo alcune differenze nella testualità e nel lessico. I dialoghi presentano un tale numero di segnali discorsivi tanto dalla parte del parlante quanto dalla parte dell'interlocutore. Nel romanzo possiamo trovare i segnali relativi. L'autore segnala la presa di turno con segnali discorsivi come *guardi/guarda, senti/senta, ma/mah* o *va be'/be'/va bene*. Invece per verificare la ricezione corretta dell'enunciato da parte dell'interlocutore, Moccia attinge soprattutto al segnale *eh*. Da parte dell'interlocutore troviamo termini come *eh già, certo* o *infatti*. Siccome tutti questi segnali che sono tratti del dialogo non vengono usati nelle parti del racconto Moccia è riuscito a mostrare bene la differenza delle varietà diamesiche. Analizzando la testualità dei dialoghi si può notare la tendenza dell'autore di usare soprattutto quei segnali discorsivi che assumono una funzione semantica (come *eh?* 'non è vero? non ho ragione?' o *eh già!* 'hai proprio ragione!'). Più raro sono i segnali che assumono la funzione di prendere ossia concedere il proprio turno o di riempire le pause. La causa si potrebbe trovare nell'impossibilità di rappresentare autenticamente un dialogo inventato. Nel processo scritto l'autore dispone di più tempo e quindi di più possibilità di riflettere sulle scelte dei termini. A

lui manca la spontaneità che provoca il ricorso ai demarcativi. All'autore rimane abbastanza tempo per trovare l'esatto segnale semantico. Oltre a questo, in un testo scritto non c'è bisogno dei demarcativi per provocare un'alternanza del turno, essa è data dalla decisione dell'autore. Un altro motivo si riferisce al lettore. L'uso frequente di demarcativi causerebbe l'interruzione del flusso di leggere da parte del destinatario.

Esclamazioni (soprattutto *oh, ah, ehi*) e focalizzatori – tranne *proprio* – sono usati esclusivamente nei dialoghi mentre le onomatopoeiche – imitando suoni, rumori e musica – sono frequenti in entrambi i tipi di testi. Esempi sono *tuuu* per imitare lo squillo del cellulare o *ta ta ta* la musica.

Un'altra caratteristica della lingua parlata che possiamo trovare nel romanzo – soprattutto nei dialoghi – è l'uso di *averci*, una ridondanza pronominale che ha l'effetto di rinforzo enfatico. È un fenomeno della lingua parlata che usano tutti i personaggi del romanzo però possiamo notare una frequenza diffusa nei discorsi degli amici di Alex. Esempi sono “Ho capito, c'ha un altro.” o “[...] certo che ce l'hai...”.

Quanto al lessico l'autore usa frequentemente nel dialogo sia il lessico familiare che il lessico colloquiale che sono omessi nelle parti del racconto. Esempi per termini presi dal lessico familiare sono *cretino* o *che combini?*. Il primo termine è spesso dichiarato dalla grammatica di essere una parola colloquiale però gli italiani stessi la considerano come un'espressione non marcata che usa una gran parte del popolo. L'espressione *Che combini?* sostituisce la domanda *che fai?* e viene usata soprattutto da alunni e studenti.

Nel racconto si può notare che le scelte delle espressioni dipendano dalle situazioni o dalle persone che vengano descritte, cioè gli anglicismi si trovano soprattutto nelle parti del racconto che hanno come oggetto i giovani. Parti del racconto che descrivono situazioni nell'agenzia di pubblicità, contengono invece frequentemente superlativi poiché il loro uso è una caratteristica del linguaggio della pubblicità.

Caratteristiche della lingua parlata che Moccia non è riuscito ad imitare bene riguarda la costruzione delle frasi. La mancanza di pianificazione nei discorsi orali causa congruenze sbagliate, correzioni o pause. Tranne le pause realizzate soprattutto con tre puntini non possiamo trovare nessuno di questi tratti nel romanzo. L'autore usa però non solo pause semplici bensì pause riempite innanzitutto con *eh* o ripetizioni, qualche volta anche con

insomma. Mentre possiamo trovare le pause semplici sia all'inizio, nel mezzo e alla fine dell'enunciativo, l'uso di *eh* è limitato all'inizio di un commento.

Qui possiamo vedere l'incapacità di imitare la lingua parlata in un testo scritto, perché è difficile imitare una cosa spontanea quando c'è abbastanza tempo da trovare le giuste parole. Vi è sempre il tempo per pensare e ripensare, cioè la spontaneità non è un dato. In più è difficile per l'autore esprimere le riformulazioni e le correzioni perché prima di scrivere ha già l'idea nella testa. Le correzioni si fanno già nella testa prima di essere scritte. Inoltre la mancanza di questi fenomeni rende il testo più facile a leggere. Quando il lettore trova un dialogo nel romanzo pieno di riformulazioni, correzioni e congruenze sbagliate può avere dei problemi nel capire bene la storia. Il romanzo dà l'immaginazione di essere stentato e può essere che gli passi la voglia di leggerlo. È anche un problema imitare le congruenze sbagliate in un libro perché in parte la letteratura ha anche una funzione formativa.

La varietà diafasica risulta in dipendenza da fattori comunicali come luogo, tema e scopo del discorso e anche l'interlocutore che hanno un certo influsso sulla lingua.

L'autore utilizza un linguaggio diverso dipendente dalla situazione e dagli interlocutori. Possiamo riconoscere la differenziazione del linguaggio anzitutto nel lessico. Un bell'esempio lo possiamo vedere nei discorsi delle ragazze che fra di loro attingono spesso ai termini dell'italiano colloquiale (come *fico*, *sfigato*, *che sfiga!*) mentre in presenza dei loro genitori attingono su un linguaggio più colto. Il registro differente si lascia riconoscere più espressivamente nei discorsi tra i giovani ossia le studentesse con i professori all'università perché le ragazze stanno molto attente nelle loro espressioni. In più si nota l'uso accresciuto dei superlativi (come "Fichissimo..." oppure "Oh mamma santissima!") nel linguaggio dei giovani che compaiono principalmente in momenti di gran felicità. Siccome l'uso dei superlativi è peraltro una caratteristica del linguaggio della pubblicità, Moccia li usa pure nei dialoghi tra Alex e i suoi colleghi (p.es. "Hai incorporato un software sofisticatissimo..." o "Be', sarà un'altra bellissima sfida.").

Un altro esempio molto rappresentativo della varietà diafasica è il linguaggio usato dal quarantenne protagonista Alex che si cambia in relazione alla situazione. Parlando con i suoi amici il protagonista usa un linguaggio marcato da espressioni colloquiali e pure volgari, parlando con i genitori però fa ricorso al linguaggio colto marcato ogni tanto da francesismi (p.es. *paste mignon*). Termini o espressioni volgari frequenti nel romanzo sono *cazzo*,

vaffanculo, paracula, rompicoglioni o mi prendi per il culo per quanto riguarda l'ultima espressione, essa viene usata anche dalle ragazze.

Quando gli interlocutori del protagonista sono i suoi colleghi di lavoro, la sua scelta del linguaggio dipende dal luogo in cui avviene il discorso però il tema non influisce in nessun modo le sue scelte lessicali. Al lavoro sia il capo dell'agenzia di pubblicità che i collaboratori utilizzano una lingua colta che non contiene nessuna traccia dell'italiano colloquiale. Vediamo invece un cambiamento del linguaggio quando Alex cena con il capo e i suoi collaboratori al ristorante. Sia il capo che gli altri cambiano il loro linguaggio da una lingua colta ad una lingua marcata da espressioni colloquiali.

Un altro elemento interessante per l'analisi è la varietà diatopica, una varietà che risulta dalle diverse posizioni geografiche. Le varietà diatopiche possono essere divise negli italiani regionali e nei dialetti italiani.

Dal fatto che il romanzo è ambientato a Roma e pure l'autore ha le sue radici nel Lazio è nata l'ipotesi che Moccia userebbe fenomeni dell'italiano regionale romano. Come presupposto bene il romanzo non presenta nessun termine o espressione dialettale però anche i regionalismi sono rari. Per lo più si tratta di termini (come *farlocco* o *fico*) che hanno le loro radici nel romanesco, cioè di origine erano usati regionalmente, nel frattempo però sono entrati nella lingua comune degli italiani e di conseguenza vengono applicati in un modo sovraregionale ossia panregionale. La parola *fico* con valore apprezzativo per esempio ha la sua origine nel romanesco. Con la lingua ossia comunicazione dei giovani l'uso della parola è stato diffuso nella lingua comune e ormai è usata non solo dai giovani o romani bensì dagli italiani d'età diversa.

Il fatto che Federico Moccia non usa né dialettismi né regionalismi può essere attribuito all'intenzione dell'autore di evitare problemi nella ricezione da parte dei lettori. Da ciò risulta che l'autore voleva ottenere una cerchia dei lettori più grande.

Non usando nessun termine dialettale dal romanesco, l'autore ci dà, tuttavia, – coscientemente o inconsapevolmente – indicazioni sul luogo del romanzo per mezzo della lingua, spesso con troncamenti o apocopi (p.es. *'sto* per *questo*, *fa'* per *fare* o *vo'* per *vuole*) che sono fenomeni tipici della varietà romana. Un'altra allusione alla storia ambientata a Roma è l'uso della parola *ammazzo* che contiene il linguaggio di Matteo e i due cognati di Alex. È

un'esclamazione che viene sentita usare soprattutto nella zona verso Roma e Lazio. Risulta che l'autore ci dà sempre delle indicazioni al luogo, ma potrebbe essere anche un comportamento inconsapevole del suo uso linguistico.

Inoltre si può riconoscere una marcatura regionale verso le varietà centro-meridionali. Termini che vengono spesso usati nella lingua comune sono *che* (preferito nell'Italia del Nord) e *cosa* (preferito nell'Italia centro-meridionale) che sostituiscono il termine *che cosa*, ma anche le variazioni settentrionali *adesso* e *niente* ossia le variazioni centro-meridionali *ora* e *nulla*. L'autore usa tutte le variazioni menzionate in quanto non esiste una correlazione tra la variazione usata e un tale personaggio. Seppure possiamo trovare tutte le variazioni sia del Nord che del Centro-Sud è possibile individuare una tendenza dell'autore a preferire le variazioni centro-meridionali che conseguentemente possa essere considerata come un'altra indicazione al luogo del romanzo e della provenienza dell'autore. Sembra più plausibile che Moccia non abbia l'intenzione di scegliere le varietà bensì il loro uso si è constatato spontaneamente scrivendo il romanzo.

L'ultima varietà dell'italiano contemporaneo che assume una posizione importante nell'analisi è la dimensione diastratica cioè la dimensione che prende in considerazione la posizione sociale del parlante, il livello della scolarizzazione, l'età e il genere.

Moccia riesce a differenziare l'uso linguistico nei parametri appena menzionati, ma quello del livello della scolarizzazione non è facile da individuare. Tuttavia si può riconoscere la posizione sociale dei genitori del protagonista Alex secondo il linguaggio marcato da francesismi e un proverbio articolato nel latino ("Verba volant, scripta manent!"). Nel linguaggio di tutti gli altri personaggi – a parte di Alex – non si trovano prestiti del francese o del latino.

Più caratterizzante è il parametro "età" che influisce ad un certo grado sul linguaggio dei personaggi. Partendo dal presupposto che i giovani presentano qualche caratteristica nel loro uso linguistico e che nei discorsi degli adulti non si possono trovare ho analizzato i discorsi secondo gli interlocutori. L'ipotesi che Moccia avrebbe usato alcune particolarità dell'italiano giovanile, non poteva essere confermata. Ciononostante possiamo registrare differenze tra il linguaggio degli adulti e il linguaggio dei giovani. Precisamente i giovani usano nei loro discorsi – anche di fronte agli adulti (soprattutto ai genitori) frequentemente anglicismi, un

fenomeno che si trova solo raramente nell'uso linguistico degli adulti. Inoltre si può constatare una tendenza dei giovani di usare l'italiano colloquiale, un'elocuzione che viene usato quasi soltanto nei discorsi tra di loro e si smorza nelle conversazioni con gli adulti. Un'eccezione però la rappresenta Matteo – il fratello di Niki che ha 14 anni – usando lo stesso in presenza dei genitori un linguaggio molto trascurato.

Moccia riesce a rappresentare bene la differenza del linguaggio in relazione al “genere”. Si può notare l'uso di un registro diverso nei discorsi tra donne oppure ragazze e tra uomini ossia ragazzi. Mentre quasi tutti i discorsi tra Alex e i suoi amici presentano espressioni volgari, non le possiamo trovare nelle conversazioni avvenute tra donne della stessa età. Lo stesso scenario si rileva nella comunicazione dei giovani cioè le ragazze non usano comunque – tranne l'espressione *prendere per il culo* – alcun'espressione volgare o difemismi, però attingono spesso ai termini della lingua familiare ovvero colloquiale. I ragazzi invece – in specie il fratello di Niki – fanno inoltre alla lingua colloquiale ricorso alla lingua volgare (p.es. “Ammazza...”). È anche lui che usa una delle poche espressioni prese dalla comunicazione giovanile, precisamente la locuzione “Mi sparo una coca cola”. *Spararsi qucs.* usato spesso in relazione a *spararsi un disco/una sigaretta* è di lontana origine droghese cioè di origine gergale però preso e usato dai giovani ha subito lo spostamento di significato più generico e rispettivamente non è legato più ad un ambiente specifico.

La spiegazione possibile che Moccia non usa tante espressioni della comunicazione giovanile, può essere che intendeva scrivere un romanzo che viene comprato e accolto anche dopo tanti anni, come sappiamo la comunicazione giovanile è un processo sempre mutevole. Un'altra possibilità più plausibile è l'età dell'autore che fa sì che egli non conosca bene i processi linguistici nella comunicazione giovanile.

Concludendo possiamo dire che l'autore è riuscito a dare vita ad un bel romanzo e che al livello linguistico può essere considerato notevole in relazione alla presenza dei vari fenomeni dello sviluppo contemporaneo della lingua italiana. Non possiamo però parlare di una riproduzione autentica perché non si tratta della trascrizione di dialoghi, bensì, sono soltanto dialoghi ideati in cui l'autore cerca di imitare le rappresentanze della sua idea come la conversazione tra i personaggi scelti deve funzionare. Federico Moccia è riuscito tuttavia a costruire dei dialoghi in cui ha inserito strutture, fenomeni, termini o espressioni che rappresentano bene la realtà dell'uso linguistico degli italiani.

III Lebenslauf

Dagmar Maria Puff

Persönliche Angaben

Geburtsangaben:	St. Veit an der Glan, 27. Juli 1987
Familienstand:	ledig
Staatsangehörigkeit:	Österreich

Ausbildung

Sommersemester 2009	Università degli Studi di Urbino „Carlo Bo“ Erasmus Auslandsstudium in Italien
seit März 2006	Studium an der Universität Wien: Italienisch/Geographie und Wirtschaftskunde Lehramt
Oktober 2005 – Feber 2006	Studium an der Universität Wien: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
Juni 2005	Matura mit Auszeichnung
1997-2005	Bundesgymnasium St. Veit an der Glan in Kärnten
1993-1997	Volksschule in Kraig

Berufserfahrungen

seit September 2012	Lehrkraft am Akademischen Gymnasium Wien
Oktober 2011 – Juni 2012	Fremdsprachenassistentin in Urbino in Italien
seit August 2010	Lernbetreuung und Nachhilfe in Italienisch am Lerninstitut „Mobile Nachhilfe“
2007-2009	Ferialkraft in den Sommermonaten am Schalter der Postfiliale Friesach
August 2006	Ausschank auf der Klagenfurter Holzmesse bei Gasthaus Santner

Zusatzqualifikationen

Ausbildung zur Berufsorientierungskoordinatorin (Berufs- und Studienwahlberatung);